Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroß, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 21. August 1928 | 8. Jahrgang * Nr. 196

Kampffront für Volksentscheid wächst

Mobilisiert die Betriebe — Verzweiflungstat einer Arbeiterin — Für Panzerkreuzer ist Geld da

Leipzig, der Auftakt für den Volksentscheid

Halle, 21. August.

Wer am Sonntag als Teilnehmer den ungeheuren Massenaufmarsch der Hunderttausend in Leipzig mit erlebt hat, wird die eine Gewißheit mit nach Hause, in den Betrieb, in die Werkstatt genommen haben, daß es wieder vorwärts geht in der deutschen Arbeiterbewegung. Wie ein Symbol war es den Massen erschienen, als auf dem Augustusplatz nach den Reden die russische Fahne des Bezirks Halle-Merseburg der KPD., ein Geschenk unserer russischen Brüder, an dem Fahnenmast vor dem neuen Theater hochgezogen wurde und minutenlang unter stürmischem Beifall über dem größten Platz von Leipzig rotleuchtend schwebte. Seit 1918 hat Leipzig ein derartiges Ereignis nicht mehr erlebt. Symbol war es, daß es in der deutschen Arbeiterbewegung wieder vorwärts geht im revolutionären Sinne. Freund und Feind müssen anerkennen, daß der Aufmarsch unzweideutig den Massenwillen des mitteldeutschen Proletariats ausdrückte, den Kampf gegen den neudeutschen Imperialismus und gegen den Panzerkreuzer-Sozialismus unerbittlich zu führen. Die Empörung breitester Massen kam insbesondere auch darin zum Ausdruck, daß die gewaltige Kundgebung spontan hinausgewachsen ist über die Reihen der KPD. und des Roten Frontkämpfer-Bundes. Tausende sozialdemokratische Arbeiter, Arbeiter-Sportler, Reichsbanner-Arbeiter und Angehörige der verschiedensten proletarischen Massenorganisationen marschierten leuchtenden Auges Schulter an Schulter mit ihren kommunistischen Klassengenossen. Begrüßten begeistert die eindeutigen Parolen und Losungen des Massenaufmarsches. Das Bekenntnis der sozialdemokratischen Koalitionspolitiker für den neudeutschen Imperialismus und Militarismus hat diesen bisherigen Anhängern der SPD. die Augen geöffnet. Nicht einmal, sondern Hunderte von Malen wurde uns von sozialdemokratischen und Reichsbanner-Arbeitern versichert: „Jetzt wissen wir, was wir zu tun haben." Und immer wieder zeigten uns die tausende Fahnen und Fähnchen, die die Soldaten der roten Klassenfront grüßten, daß die Bevölkerung uns dadurch ausdrücken wollte: „Wir sind bei Euch."

Die sozialdemokratische Presse schweigt sich über dieses für die SPD. katastrophale Ereignis aus. Anders die bürgerlichen Zeitungen. So schreiben die „Leipziger Neueste Nachrichten", jene Zeitung, die im Auftrage des Stahlhelms zum Verbot des Roten Treffens gehetzt hatte:

„Man soll solche Veranstaltungen nicht etwa auf die leichte Achse nehmen und gar belächeln, . . . sondern man sollte den sicherlich starken Idealismus, der die Teilnehmer an einer solchen Veranstaltung beseelt, hervorheben. Und das Bürgertum, das sich nicht ohne weiteres an die Wand drücken lassen will, sollte sich an der immerhin statitischen Beteiligungsziffer und an der Organisationsleitung, die deutlich zu erkennen war, ein Beispiel nehmen . . . Man sollte aus solchem Anlaß lernen, man sollte sich mehr als bisher politisch orientieren und wachsam sein."

Die linke „Leipziger Volkszeitung", die ja ihren Lesern, die Zeugen des Aufmarsches gewesen sind, nicht alles verschweigen kann, leistet sich einen netten Scherz. Sie schreibt, daß an der Kundgebung 9000 Rot-Front-Leute teilgenommen haben, während insgesamt bei den Zügen 25 000 Teilnehmer gezählt wurden. Man wird über diese Art naiver Berichterstattung nur lächeln können. Immerhin muß die „L. V." gestehen:

„Es ist den Kommunisten gelungen, ihren mitteldeutschen Rot-Front-Tag zu einer imposanten Kundgebung zu gestalten. Es war allerdings weniger ein Rot-Front-Treffen, als eine allgemeine kommunistische Demonstration. . . . Polizei war überhaupt nicht anwesend, die Rot-Front-Ordner versahen ihr Amt in bester Weise. Die kommunistische Propaganda wurde zu 99 hundertstel mit dem fluchwürdigen Panzerkreuzer A bestritten... Die Kommunistische Partei hat gewiß Anlaß, mit ihrem gestrigen Aufzuge zufrieden zu sein, sowohl was den Aufzug selbst, als auch das Interesse betrifft, was die Straßenpassanten ihm entgegenbrachten. Daß diese Demonstration sich fast restlos, statt gegen die Reaktion, gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung richtete, ist eine Tragik, unter der der Vormarsch der deutschen Arbeiterschaft noch lange leiden wird."

Soweit die Zitate der „Leipziger Volkszeitung", die die ganze Jämmerlichkeit dieser linken Phrasenre der SPD. erkennen lassen. Sorgen wir als Kommunisten dafür, daß dem letzten sozialdemokratischen Arbeiter klar wird, daß die Tragik dieses Kampfes begründet liegt in dem jahrzehntelangen beispiellosen Verrat der proletarischen Klasseninteressen durch die Führer der SPD. Tragt den Gedanken des Leipziger Aufmarsches hinein in die Betriebe, stellt die revolutionäre Einheitsfront aller Arbeiter unter Führung der Kommunistischen Partei her. Sorgt, daß die Bewegung für den Volksentscheid unter der Losung „keinen Pfennig für Panzerkreuzer" zu einer so gewaltigen wird, daß das wirklich Tragische der Arbeiterbewegung verschwindet, nämlich die Tatsache, daß viele Millionen Klassengenossen, die für ihre Klasse sicher das Beste wollen, heute noch der SPD., die längst aufgehört hat, eine Arbeiterpartei zu sein, angehören. Sie müssen losgerissen werden von den sozialdemokratischen Panzerkreuzer-Politikern und sich einreihen in die Kommunistische Partei, der Führerin des Proletariats.

Das Elend der proletarischen Mutter

Das Kind verbrannt — Mutter im Gefängnis erhängt

Essen, 20. August.

Wie die „Welt am Abend" aus Annen meldet, schenkte ein bei der Annener Gußstahlfabrik beschäftigtes junges Mädchen während der Arbeitszeit unbeobachtet einem Kinde das Leben. Sie packte es in ihre Aktentasche und schleppte sich nach Hause. Dort verbrannte sie das Kind in einem Küchenherd. Die Tat kam zur Kenntnis der Polizei, die die Mutter verhaftete und in das Gerichtsgefängnis einlieferte. Hier hat sie in der Zelle Selbstmord verübt.

*

Millionen für die Reichswehr und die Panzerkreuzer, kein Geld für Mutter- und Kindesschutz. Das ist das Gesicht der „demokratischen Republik" unter dem „segensreichen Wirken" der sozialdemokratischen Koalitionsregierung. Jeder weitere Kommentar würde die Wirkung der furchtbaren Meldung abschwächen.

Ein Wahlparolen-Möbelwagen der SPD.

Mit Wahlseife hat die SPD. gearbeitet, um am 20. Mai die proletarischen Massen einzuseifen. Kein Argument war zu schlecht, um die Kommunistische Partei zu verleumden. Erinnert Euch daran! SPD.-Wähler, so seid Ihr betrogen worden. Heraus aus der Sozialdemokratischen Betrüger-Partei. Hinein in die Rote Front, in die Kommunistische Partei Deutschlands.

Deutschnational-sozialdemokratische Einheitsfront

Hindenburg, gib uns unsere Legionen wieder — Der Schrei nach Militär

(Eig. Meldung.) Berlin, 20. August.

5 Eskadrons des Reiterregiments 8 sollen im Oktober 1930 von der Grenzstadt Namslau in Schlesien nach Ohlau verlegt werden. Alle Kriegervereinler und Spießbürger klagen blutenden Herzens über die Auflösung der 122jährigen Garnison Namslau. Am vergangenen Donnerstag wurde auf dem Ring in Namslau eine große Kundgebung veranstaltet, zu der der Landbund, der kaufmännische Verein, der Gastwirtverein, der Innungsausschuß, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum und die Sozialdemokratie ihre Mitglieder eingeladen hatten. Alle Kirchenglocken läuteten. Das Stadtverordnetenkollegium tagte in einer außerordentlichen Sitzung. An den Reichspräsidenten wurde, als den „altbewährten Schutzherrn der Ostmark", eine Entschließung gesandt, in der um die Beibehaltung der Garnison Namslau gebeten wurde.

Nach dem Führer der deutschnationalen Fraktion sprach der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion eine „tiefe Begründung" dieses Wunsches. In dem jahrhundertealten Kampf um die Erhaltung des Deutschtums gegen polnische Machtgelüste wird mit der Verlegung der Schwadron die letzte Spitze genommen.

*

Diesem Bericht braucht man nichts hinzuzufügen. Er bildet ein würdiges Seitenstück zu der Einweihung des Ebert-Hindenburg-Denkmals in Holzminden. Wir sind nur gespannt, ob das „Volksblatt" es wagen wird, seinen Lesern diese fast unglaubliche, aber wahre Tatsache vorzuenthalten.

Der Sturm bei der SPD. wächst

Die sächsische sozialdemokratische Presse, die am heftigsten gegen den Kreuzerbanbeschluß Stellung genommen hat, gibt unverhohlen ihrem Unmut und ihrer Unzufriedenheit mit der Stellungnahme des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion Ausdruck. So bezeichnet die Dresdener „Volkszeitung" es als eine kaum wieder gutzumachende Sünde, daß Reichstagsfraktion und Parteiausschuß sich nicht einmal dazu entschlossen hätten, im Reichstag eine Abstimmung über den Kreuzerbau herbeizuführen. Auch wenn im Reichstag ein Antrag, der die Unterlassung des Panzerkreuzerbaues forderte, abgelehnt worden wäre, so hätte das doch eine starke Entlastung für die Partei bedeutet. Es scheine, daß man in der Reichstagsfraktion und im Parteiausschuß nicht das nötige Verständnis dafür habe, in welcher Lage sich jetzt die Funktionäre der Partei befinden.

Im gleichen Blatt schreibt der Abgeordnete Edel:

„Die Parteileitung sei vor den Folgen zurückgeschreckt, die eine offene Verurteilung und Revision des Beschlusses der sozialdemokratischen Minister gehabt hätte. Dies sei die Schwäche der sozialdemokratischen Stellung in der Gegenwart, in die sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit die Stärke der am 20. Mai siegreichen Sozialdemokratie verwandelt hat. Schon der bisherige Anschauungsunterricht genüge, um den Koalitionsversuch zu revidieren. Wenigstens sollte es die Aufgabe der Parteileitung sein, zu verhüten, daß die Sozialdemokratie die Handlungsfreiheit völlig verliere."

Die bayrische Faschistenregierung verbietet RFB.-Umzüge

(Eig. Meldung.) Berlin, 20. August.

Die Polizeidirektion Nürnberg hat den am Sonntag, dem 12. August, in Nürnberg geplanten Umzug anläßlich eines RFB.-Festes verboten, mit der Begründung, daß an diesem Tage von weiten Kreisen der Bevölkerung das Bestehen der Weimarer Verfassung gefeiert werde, und daß bekannt sei, daß die KPD. diesen Verfassung mit scharfer Ablehnung gegenübersteht und sich ihre Beseitigung mit Mitteln der Gewalt zum Ziel gesetzt habe. Als Beweis wird ein Satz aus der Zeitschrift „Der junge Bolschewik" zitiert. Herr Gareis, der Schützer der deutschen Republik!

Am Schluß einer Veranstaltung eines roten Tages in Rosenheim ging die Polizei gegen einen Zug Transnsteiner Kameraden vor, um die rote Fahne zu erobern. Nach „schwerem Kampfe" zogen die Polizisten mit ihrer Siegestrophäe ab.

Der Kriegsanleihescandal

(Eig. Meldg.) Berlin, 20. August.

Im weiteren Verlauf der Aufklärung des Kriegsanleihebetruges wurden, wie verlautet, durch das Sonderdezernat der Berliner Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen eine Reihe weiterer Verhaftungen vorgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0001

Keine Illusionen! Klare Fronten!

Was sind Illusionen? Trugbilder, Vorstellungen, die der Wirklichkeit nicht entsprechen, Hoffnungen auf Erfüllung bestimmter Wünsche, ohne die Bedingungen zu sehen, unter denen sie erfüllt werden können.

Keine Illusionen! Erkenntnis der Wirklichkeit wie sie ist! Das ist die Bedingung jedes Kampfes, die Bedingung des Sieges. Seitdem es unterdrückte und herrschende Klassen gab, kam es den letzteren immer darauf an, in den Köpfen der Unterdrückten Illusionen zu erzeugen, um sie vom Kampf abzuhalten. Seitdem es unterdrückte und herrschende Klassen gibt, muß es den um ihre Befreiung Kämpfenden darauf ankommen, die Illusionen aus den Köpfen ihrer Mitkämpfer zu entfernen. Die Ausbeuterklasse konnte die Arbeiter bisher niederhalten, sie gegeneinander in Kriege hetzen, nicht nur mit Hilfe der nackten Gewalt der Bajonette und der Galgen, sondern auch mit Hilfe der Illusionen, die im Bewußtsein der Massen mit Hilfe von Kirche, Schule, Presse usw. erzeugt wurden.

Der Weltkrieg war möglich infolge der pazifistischen Illusionen der Massen, die Wiedererstarkung der Macht der Bourgeoisie in den Nachkriegsjahren infolge der demokratischen Illusionen. Heute kann der Imperialismus nur Kriege vorbereiten, heute kann das Kapital nur herrschen, weil die demokratischen und pazifistischen Illusionen in den Köpfen der reformistischen und vom Reformismus beeinflußten Arbeiter noch weiter spuken.

Die letzte Illusion der tausendmal betrogenen und verratenen Massen war der Glaube, daß der Wahlsieg der Sozialdemokratie ihre wirtschaftliche Lage verbessern, den Massenbelastungen, Steuerraub und Zollwucher Einhalt gebieten, den Panzerkreuzerbau und die Kriegsrüstungen der Bourgeoisie aufhalten würde.

Die Kommunisten haben die Massen vor und nach den Wahlen vor diesen Illusionen gewarnt. Sie sagten, wie es kommen wird. Die Wirklichkeit selbst, nicht die Warnungsrufe der Kommunisten, wird die Illusion zerstören, die die sozialdemokratischen Arbeiter bisher vom Kampf um ihre Tagesinteressen, vom Kampf um den Sozialismus abhielten.

Mit dem Panzerkreuzerbeschluß des Koalitionskabinetts begann es. Der Beschluß des SPD.-Parteiausschusses wird weitere Illusionen zerstören. Opposition gegen den Panzerkreuzerbeschluß bei führenden SPD.-Initianzen? Bei den „linken" SPD.-Führern? Die geheuchelte Aufregung, der vorgetäuschte Entrüstungssturm, der in den ersten Tagen durch die SPD.-Presse dahinbrauste, war wohl geeignet, solche Illusionen weiter zu nähren. Sie sind nun erledigt, die Illusionen, die falschen Hoffnungen vieler sozialdemokratischer Arbeiter auf einen Kampf ihrer Abgeordneten, ihrer Partei-Sekretäre gegen Panzerkreuzerbau und Panzerkreuzer-Politik. Die falschen Hoffnungen auf die „linken" Führer, die, um den Betrug fortzusetzen, sich als die Betrogenen hinstellten. Wahrlich, sie sind keine betrogenen Betrüger. Sie hatten keine Illusionen über den Panzerkreuzerbeschluß, über die Haltung der Müller-Severing-Hilferding und Wissell im Kabinett. Wer daran noch zweifelte, soll die Bestätigung Paul Levis lesen. Sie hatten höchstens eine Illusion, die „linken" Führer, daß es ihnen immer und ewig gelingen kann, die sozialdemokratischen Arbeiter mit ihren radikalen Phrasen zu betrügen.

Es wird anders kommen. Die Zerstörung der Illusionen kann und wird nicht Halt machen bei den „Linken". Und jede zerstörte demokratische, pazifistische zentristische Illusion bedeutet einen Schritt vorwärts zur Revolutionierung der Massen. Wir fördern, wir beschleunigen, wir lösen diesen Prozeß aus, indem wir den Arbeitern klar sagen, was ist und mit derselben Klarheit sagen, was zu tun ist.

Wir Kommunisten haben keine Illusionen. Wir haben auch keine Illusionen über den Volksentscheid. Wir sagen den Massen, daß die demokratische Verfassung des Bürgertums mit oder ohne Volksentscheid nur die Verschleierung der Diktatur der herrschenden Klasse über die werktätigen Massen ist. Wir verhehlen Euch nicht, daß die Bourgeoisie, sich über ihre eigene Verfassung jederzeit kaltblütig hinwegsetzend, den Volksentscheid sabotieren oder ignorieren wird, wenn er ihren Interessen widerspricht.

Gerade deshalb ist der Volksentscheid ein wichtiges Mittel zur Zerstörung der Illusionen über die bürgerliche Demokratie als System.

Nur ein Mittel der Entlarvung? Nein, der Volksentscheid ermöglicht gleichzeitig die Sammlung der breitesten werktätigen Massen, ihren Zusammenschluß, er ist der Ausgangspunkt einer Bewegung, die das Herz und Hirn der Millionen ergreift, die die ganze Empörung und Erbitterung der betrogenen und verratenen Massen in Taten im Kampf, in Aktionen umwandeln soll.

Um was geht es in diesem Kampfe?

Um den Panzerkreuzer? Gewiß, es geht um den Panzerkreuzerbau, der aber nicht als eine einmalige Maßnahme der Koalitionsregierung, sondern als Ausdruck aller Pläne der Ausbeuterklasse und der Koalitionsregierung begriffen werden muß. Es geht um die Kriegspolitik des deutschen Trustkapitals, es geht um die Massenbelastungen, die die Folge der Panzerkreuzerpolitik sind. Es geht um die Koalitionspolitik. Auch hier muß wieder die Illusion zerstört werden, daß der SPD.-Beschluß sozusagen eine Angelegenheit für sich sei. Nicht einmal, nicht zweimal, immer wieder und überall gilt es zu zeigen, daß dieser „einmalige" Beschluß, der „nur" den Bau eines Panzerkreuzers zuläßt, welcher „nur" 80 Millionen kostet, in Wirklichkeit die Entscheidung des Trustkapitals und der SPD. über Milliarden-Rüstungen und -Belastungen der Werktätigen bedeutet.

Auch der Beschluß des SPD.-Parteiausschusses ist die wiederholte Bestätigung einer Gesamtpolitik. Keine Ablehnung der kommenden Raten, keine Ablehnung der Panzerkreuzer B, C, D, restlose Zustimmung zur Panzerkreuzerpolitik — das bedeutet Zustimmung zu der gesamten imperialistischen Rüstungs- und Wirtschaftspolitik der Trusthreren Deutschlands, zum Schichtungszwang, zur Fortführung der gesteigerten kapitalistischen Rationalisierung auf Kosten der Werktätigen, zum Raub des Achtstundentages, zur Senkung des Reallohnes.

Gegen diese Politik heißt es den Kampf zu führen. So führt der Weg von der Zerstörung der Illusionen zur Erkenntnis, daß es sich um einen und denselben Kampf handelt, wenn die Massen sich für den Volksentscheid, gegen den Bau von Panzerschiffen und Kreuzern einsetzen, und wenn sie mit uns Kommunisten gegen die imperialistische Kriegsgefahr in ihrer Gesamtheit, gegen Koalitions- und Spaltungspolitik der SPD. kämpft. Ein Kampf, ein Weg, ein Ziel! Das muß der Sinn des Kampfes sein.

„Alle Linkselemente für den Volksentscheid!"

(Eig. Meldung.) **Berlin, 20. August.**

In der „Welt am Montag" setzt von Gerlach sein Wehklagen über den Panzerkreuzerbau fort:

„Alle Kundgebungen, alle Zuschriften, die unzählbar aus dem ganzen Lande hereinströmen, sind nur auf zwei Töne gestimmt: Verzweiflung und Empörung . . . Gerade weil ich das Anschwellen der Kommunistischen Partei für ein demokratisches und pazifistisches Unglück halte, . . . empfinde ich die heutige Lage der deutschen Republik mit geradezu brennendem Schmerz . . . Die Kommunisten planen einen Volksentscheid gegen den Kriegsschiffbau im allgemeinen. Ich weiß nicht, ob sie eine juristisch und politisch einwandfreie Formel dafür finden werden. Wenn ja, bin ich unbedingt dafür, daß alle Linkselemente sich dafür einsetzen. . . . Ich halte es mit Caprivi: Man soll das Gute nehmen, wo man es findet . . "

Und warum ist v. Gerlach dafür? Bis in die tiefsten Massen der Werktätigen hat die kommunistische Aktion für den Volksentscheid gezündet. Diesen Massendruck widerspiegelt die „Welt am Montag". Natürlich will der Geschäftspazifist und Antibolschewist v. Gerlach ganz etwas anderem als dem Ziele dienen, das die Aktion der Kommunistischen Partei bezweckt: „Natürlich muß der Text anders aussehen als der zunächst von den Kommunisten als Vorschlag veröffentlichte mit dem ewigen Verbot jedes Panzerschiffbaues." Herr v. Gerlach will sich nach dem Beispiel der Ebert und Wels „an die Spitze der Bewegung stellen, um sie abzubiegen".

Nur die Kommunistische Partei wird die Massen wirklich zum Kampfe gegen die Kriegsfront der Trustregierung führen.

Bürgerliche Frauen gegen Panzerkreuzer

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. August.**

Der deutsche Zweig der Internationalen Frauen-Liga für Frieden und Freiheit übersandte der deutschen Regierung ein Protestschreiben, in dem auf die schweren materiellen und moralischen Schädigungen hingewiesen wird, die durch die Bewilligung der ersten Baurate für den Panzerkreuzer A im In- und Auslande hervorgerufen werden und gefordert wird, daß der Beschluß über den Bau des Panzerkreuzers schleunigst rückgängig gemacht werde.

Zusammentritt des Reichskabinetts

(Eig. Meldg.) **Berlin, 20. August.**

Am Mittwoch tritt das Reichskabinett zu einer besonderen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen allgemeine politische Fragen. Der Reichsinnenminister Severing wird an dieser Sitzung nicht teilnehmen, da er bereits wiederum nach Bad Ems abgereist ist. Die Frage des Volksbegehrens wird daher wohl nicht in dieser Kabinettssitzung behandelt werden.

Vergeßt die nichtamnestierten Genossen nicht!

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. August.**

Aus dem Zuchthaus Sonnenburg erfahren wir: Noch immer befinden sich gegen den klaren Wortlaut des Amnestiegesetzes und trotz aller Versprechungen des Justizministers die Genossen Burghardt, Mehlhorn und Seppel Müller in Zuchthaushaft. Ohne jeden juristischen Grund zögert das Reichsgericht die Entscheidung über die Anwendung des Amnestiegesetzes auf die betreffenden Genossen noch weiter hinaus.

Die Qualen der Zuchthaushaft, und vor allen Dingen das nervenzerrüttende Warten auf die Entscheidung des Reichsgerichts, das Wissen von der Amnestie und doch nicht von ihr betroffen werden, hat die Kräfte der Genossen vollständig zermürbt. Sie sind zum Äußersten entschlossen und tragen sich mit dem Gedanken des Hungerstreiks zur Erzwingung der ihnen vorenthaltenen Amnestie. Bei dem Gesundheitszustand der Genossen bedeutet das eine ungeheure Gefahr für ihr Leben.

Protestiert gegen die Amnestiesabotage durch die Justizbehörden, erkämpft die Freilassung der um die Amnestie betrogenen proletarischen politischen Gefangenen.

Sie stellen die völlige politische Pleite der Koalition fest

(Eig. Meldg.) **Berlin, 20. August.**

Der Verbandstag der Jungdemokraten Mitteldeutschlands faßte eine Entschließung, in der das Verhalten der Reichsregierung in der Frage des Panzerkreuzers mißbilligt wird. Die Abschaffung der Todesstrafe, die Schaffung des Gesetzes über den Nationalfeiertag und die Aufhebung des Lutherschen Flaggenerlasses müsse unbedingt im kommenden Herbst erfolgen.

Spaltung der SPD. in Sicht?

(Eig. Meldg.) **Berlin, 20. August.**

Der „Jungdeutsche" will wissen, daß in der Sitzung des Parteiausschusses und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einige Persönlichkeiten der aus 30 Mann bestehenden Minorität erklärt haben, daß sie nach wie vor gegen diese Verschleierung protestieren und daß sie gegen die dauernde Außerachtlassung des Willens der breiten Massen der sozialdemokratischen Wähler bei den Entscheidungen der sozialdemokratischen Minister auf das schärfste protestieren und daraus ihre politischen Schlüsse ziehen würden. (?)

Achtung! Ausschneiden!

In den Betrieben ankleben!

Diskutiert über die nachstehenden Worte, die der sozialdemokratische Wiener „Abend" am 17. August über die Panzerkreuzer-Sozialisten schrieb, mit allen sozialdemokratischen Arbeitern. Der Artikel lautet wörtlich:

Die Lehre

Was zeigt dieses Ereignis der Arbeiterklasse? Es zeigt, daß in den sozialdemokratischen Parteien nahezu aller Länder ein rechter Flügel besteht, der die Fühlung mit dem Proletariat verloren hat. Ob es sich um Paul Boncour handelt, der Poincaré-Politik macht, oder um Hermann Müller, der Stresemann-Politik macht, oder um Macdonald, der Chamberlain-Politik macht, es ist immer der gleiche Vorgang. Die vom Vertrauen der Arbeitermassen getragenen Führer werden in dem Augenblick, in dem sie den berühmten „Anteil an der Regierungsgewalt" erringen, zu Vollstreckern des bürgerlichen, ja imperialistischen Willens.

Es ist für die Bourgeoisie bequemer, ihre Politik durch Sozialdemokraten ausführen zu lassen, als gegen Sozialdemokraten.

So kommen die unter Führung des Bürgertums stehenden Koalitionsregierungen zustande, bei denen die sozialdemokratischen Minister bloß die Willensvollstrecker der bürgerlichen und imperialistischen Politik sind. Was ist der Unterschied, so fragen wir, ob den Panzerkreuzer eine Bürgerblockregierung bewilligt, oder die Hermann Müllersche Koalitionsregierung? In beiden Fällen geschieht das, was die Deutsche Volkspartei will; nur daß sie im ersten Falle die Verantwortung selbst tragen müßte, während sie im zweiten Falle die Verantwortung der Sozialdemokratischen Partei aufhalt, die diese Verantwortung nicht tragen kann, ohne die Massen an sich irre zu machen.

*

Fragt Eure SPD.-Kollegen in den Betrieben, was sie zu diesem Urteil einer sozialdemokratischen Zeitung sagen. Macht sie darauf aufmerksam, daß wir in einer der nächsten Nummern des „Klassenkampf"

Die Wahrheit über das „rote Wien"

berichten werden, ebenfalls an Hand von Veröffentlichungen Wiener sozialdemokratischer Zeitungen.

Sozialdemokratische Arbeiter, laßt Euch nicht länger von Euren Führern betrügen!

Interessantes Geständnis von Severing

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. August.**

In einer Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Ortsvereins in Bielefeld sprach gestern abend der Reichsminister Severing über die Frage „Panzerkreuzer und Reichsregierung". Er wies einleitend darauf hin, daß die Panzerkreuzerfrage im Wahlkampf für die Sozialdemokratische Partei gewiß eine sehr große Rolle gespielt habe, daß aber die Sozialdemokratie ihren Erfolg am 20. Mai keineswegs lediglich dem Kampfe gegen den Panzerkreuzer zu verdanken habe. In der fraglichen Sitzung der Reichsregierung sei über die Bewilligung der ersten Rate nicht abgestimmt worden, sondern man habe sich nur mit dem Baubeginn einverstanden erklärt. (Das ist ja noch schlimmer für die SPD. D. Red.) Nachdem der Reichswehrminister aus dem Etat der letzten Jahre 41 Millionen zur Verfügung gestellt und erklärt habe, daß für den gesamten Panzerkreuzerbau keine neuen Etatmittel angefordert werden würden. Severing erklärte, daß die sozialdemokratischen Minister zu der Bewilligung der ersten Rate gekommen seien, um nicht schon nach vier Wochen aus der Regierung herauszugehen. Die Ablehnung des Panzerkreuzerbaues bestehe sowohl in der Sozialdemokratischen Partei als auch bei den sozialdemokratischen Ministern nach wie vor weiter. Die Sozialdemokratie denke nicht daran, die Konsequenzen der Bürgerblockregierung des vergangenen Reichstages hinsichtlich weiterer Bauten auf sich zu nehmen. (?) Die Sozialdemokraten denken auch nicht daran, aus der Regierung herauszugehen, sondern die einmal errungene Machtposition so zäh als möglich festzuhalten.

„Wenn mich meine Gegner loben . . ."

(Eig. Meld.) **Berlin, 20. August.**

Das führende Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", nimmt zu dem Ergebnis der Sitzung der sozialdemokratischen Parteiinstanzen Stellung und lobt den Beschluß, aus dem staatspolitischen Klugheit spreche. Die „Germania" schreibt:

„Daß die sozialdemokratischen Reichsminister wegen ihrer Haltung in der Frage des Panzerschiffes eine entschiedene Desavouierung erfahren würden, war bei der in den sozialdemokratischen Massen herrschenden Erregung mit Sicherheit zu erwarten. Daß schließlich die vom linken Flügel her betriebene und gefordert Regierungskrise abgelehnt wurde, bedeutet einen Sieg der staatspolitischen Klugheit, der vorher eine Zeitlang im Zweifel zu stehen schien."

Volksentscheid zulässig

(Eig. Meld.) **Berlin, 20. August.**

Zu den bürgerlichen Stimmen, die nicht mehr bestreiten können, daß eine Volksbefragung über den Panzerkreuzer verfassungsmäßig zulässig ist, gesellt sich jetzt auch der Berliner „Montag-Morgen":

„Eine solche Volksbefragung ist zweifellos möglich. Der Panzerkreuzer A ist zwar nur auf dem Wege über eine Etatsposition, nicht durch ein anderweitiges Gesetz beschlossen worden und nach der Verfassung dürfen Etatangelegenheiten keinem Volksentscheid unterbreitet werden. Die Kommunisten wollen diesem Hemmnis aber aus dem Wege gehen, indem sie nicht über diesen neuen Panzerkreuzer A, sondern über Panzerschiffe und Kreuzer überhaupt abstimmen lassen . . . In dieser Form muß der Gesetzesantrag zweifellos zum Volksentscheid zugelassen werden."

4000 Textilarbeiter ausgesperrt

(Eig. Meld.) **Berlin, 20. August.**

Auf die Kündigung des Lohn- und Manteltarifs für die München-Gladbacher Textilindustrie antworten die Textilgewaltigen mit den schärfsten Kampfmaßnahmen und beweisen damit, daß sie mit allen Mitteln arbeiten werden, um die um ihre Existenz ringenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen niederzuschlagen und ihnen alle Kosten des scharfen Konkurrenzkampfes auf dem Textilmarkt aufzubürden. Als in einem hiesigen Betrieb von der Belegschaft die Forderung auf Lohnerhöhung gestellt wurde, antwortete die Unternehmerorganisation sofort mit der Aussperrung von 4000 Arbeitern und Arbeiterinnen.

Streikbeschluß in der Herren-Konfektion

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 21. August.**

Die Mitglieder des Gewerkvereins der Bekleidungsindustrie (Hirsch-Duncker) nahmen gestern zu der Lage in der Herrenkonfektion Stellung. Nach einer erregten Debatte, die sich mit aller Schärfe gegen die Haltung des sozialdemokratischen Reichsarbeitsministers richtete, der den Schiedsspruch für die Unternehmer der Herrenkonfektion als untragbar bezeichnete und darum seine Verbindlichkeitserklärung aussprach, wurde beschlossen, den offenen Kampf aufzunehmen.

Vom Deutschen Bekleidungarbeiterverband, der ebenfalls gestern abend tagte, wurde der gleiche Beschluß gefaßt.

Denkmal für die Opfer von Arensdorf

(Eig. Meldg.) **Berlin, 20. August.**

Auf dem Gemeindefriedhof in Erkner wurde am 19. August für die in Arensdorf durch Wehrwolfbanden ermordeten Reichsbannerkameraden Tietz und Wollank ein Denkmal enthüllt. — Was nützt das schönste Denkmal, wenn die Reichsbannerführung mit den Faschisten heute Arm in Arm geht und — bei ihnen — Arensdorf längst vergessen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0002

Der chinesische Außenminister Dr. Wang,

der der nationalen konterrevolutionären Regierung in Nanking angehört, hat in den letzten Tagen einen Vertrag mit Deutschland unterzeichnet, der die Gleichberechtigung beider Staaten in allen Zoll- und verwandten Fragen zusichert und gleichzeitig den Abschluß eines deutsch-chinesischen Handelsvertrages vorbereitet.

Die Hamburger Giftgasopfer klagen

Der sozialdemokratische Koalitionssenat betrügt die Opfer

(Eig. Meld.) **Hamburg**, 20. August.

Die Opfer der Phosgen-Explosion in Hamburg befinden sich noch immer in größter Not. Weder die Angehörigen der elf Todesopfer, noch die hunderte Hamburger und Wilhelmsburger Einwohner, die teilweise schwere gesundheitliche Schäden davongetragen haben, sind bisher in irgendeiner Weise entschädigt worden. Eine große Anzahl befindet sich noch in Krankenhäusern, Erholungsheimen oder privater ärztlicher Behandlung. Die meisten Vergifteten werden ihr ganzes Leben zu leiden haben.

Ueber 300 dieser Opfer, zumeist aus ärmsten Kreisen, haben sich nunmehr zu einer Notgemeinschaft zusammengeschlossen, die ihre Ansprüche gegen den Hamburger Staat (indem die SPD. die herrschende Partei ist) auf gerichtlichem Wege durchsetzen will. Für etwa 70 Geschädigte ist bereits die Klage eingereicht. Termin steht am 2. Oktober an.

Der Hamburger Senat hat zu dieser Klage bisher keine Stellung genommen. Er will erst die Ergebnisse des staatsanwaltschaftlichen Verfahrens abwarten und am 2. Oktober die Vertagung des Termins auf unbestimmte Zeit beantragen. Diese Absicht erregt unter den Geschädigten größte Erbitterung.

Böser Reinfall der preußischen Regierung

Professor Delbrück, dessen Buch „Vor und nach dem Weltkrieg" von der preußischen Regierung als ungeeignet für ein Prämienverteilung am Verfassungstage zurückgewiesen wurde, hat sich an das Ministerium für Volksbildung gewandt. Er weist einwandfrei nach, daß die Vorwürfe, sein Buch enthalte monarchistische Tendenzen und Beschimpfungen der Republik, unwahr seien, da er die Ausdrücke als solche rechtsgerichteter Verbände ausdrücklich bezeichnet habe. Nach diesem Reinfall sieht sich der Minister veranlaßt, diese Aeußerung Delbrücks der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wir kondolieren.

Der Minister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen.

Thüringische Regierung gesprengt

(Eig. Meldg.) **Weimar**, 20. August.

Der außerordentliche Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei Thüringens nahm mit überwältigender Mehrheit eine Erklärung an, in der mit Bedauern festgestellt wird, daß sich die Thüringische Landespolitik während der letzten Monate nach einer Richtung entwickelt hat, die die deutsch-demokratische Partei als verderblich für die Zukunft des Thüringischen Landes ansehe. Der Einfluß von Landbund und Wirtschaftspartei habe die Gesetzgebung und Verwaltung immer einseitiger beeinflußt. In der Erklärung wird der Rücktritt der beiden demokratischen Regierungsmitglieder gefordert.

Die beiden demokratischen Mitglieder der Thüringischen Landesregierung, Dr. Paulßen und Staatsrat Glöckner, werden dem Parteitagsbeschluß entsprechen. In einer weiteren Erklärung forderte der demokratische Parteitag eine Regierung auf der Grundlage der Großen Koalition.

Zu der von den Sozialdemokraten beantragten Auflösung des Landtages haben die Demokraten keine Stellung genommen.

Verhaftungen von Jungkommunisten in Polen

(Eig. Meld.) **Warschau**, 20. August.

Am Sonntag wurde durch die polnische politische Polizei eine Sitzung des Kommunistischen Jugendverbandes Polens, der für aufgelöst gilt und verboten ist, aufgehoben. Zehn Jungkommunisten wurden verhaftet. Es war ihnen noch möglich, politische Schriftstücke, die die Polizei beschlagnahmen wollte, zu vernichten, indem sie sie in den Mund steckten und hinunterschluckten.

Monarchistischer Staatsstreich in Albanien

(Eig. Drahtm.) **Tirana**, 21. August.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, fand am Montagvormittag eine große Volksversammlung der Einwohnerschaft von Tirana und Umgebung statt, in der mit großer Begeisterung beschlossen wurde, in Albanien die Monarchie einzuführen und die Krone dem Präsidenten Achmed Zugu anzubieten, in Anerkennung der Verdienste, die dieser um sein Vaterland erworben hat. Dem Beispiel der Hauptstadt soll ganz Albanien gefolgt sein und auch in anderen Städten sollen gleiche Kundgebungen stattgefunden haben, die in voller Ruhe verliefen.

Der Lohnkampf der Bergarbeiter des Ostrau-Karwiner Gebiets

Die koalierten Bergarbeiterverbände in Ostrau: der tschechisch-sozialdemokratische Bergarbeiterverband und die deutsch-sozialdemokratische Union der Bergarbeiter haben sich brieflich an die Regierung gewandt mit dem Ersuchen, in dem Lohnstreit die Vermittlung zu übernehmen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Bergwerksbesitzer auf Grund dieser Kapitulation der reformistischen Gewerkschaftsführer eine „Lohnerhöhung" um 3 bis 5 Prozent anbieten werden und daß die reformistischen Führer eine solche „Lohnerhöhung" ohne weiteres annehmen werden. Die kapitalistischen Blätter schreiben schon, daß eine sehr starke Aussicht auf eine friedliche Beendigung des Streiks besteht und daß die Arbeitgeber nicht dagegen sind, eine „angemessene Lohnerhöhung" zu bewilligen.

Die Bergarbeiterfektion des IAV. und ihre Mitglieder haben sofort erklärt, daß sie im Interesse des Erfolges des Lohnkampfes bereit sind, diese Forderung einer 15prozentigen Lohnerhöhung als die ihrige anzunehmen. Aber auch das wurde von den Sozialdemokraten schweigend abgelehnt. Als die Bergwerksbesitzer erklärten, daß sie über eine Lohnerhöhung überhaupt nicht verhandeln werden, haben die Führer des reformistischen Bergarbeiterverbandes, anstatt vereinten Kampf zu führen, die bürgerliche Regierung um eine Vermittlung gebeten, die die Interessen der Bergarbeiterschaft den Kapitalisten wiederum verkauft. Unter den 40 000 Bergarbeitern des Reviers greift darüber eine wachsende Empörung um sich.

Lord Haldane,

der, wie wir gestern bereits meldeten, gestorben ist. Er war vor dem Kriege als Minister für gute deutsch-englische Beziehungen.

Landarbeiterstreik in der Slowakei

In diesen Tagen traten die Landarbeiter in der Slowakei im Bezirk Ipolisa in den Streik. Es wird gestreikt in folgenden Gemeinden: Egyeg, Obersenered, Kelenye, Szeszfenjche, Unter- und Obertur und Magyarod. Die Ursache des Streikes ist die provokatorische Entlassung der Vertrauensmänner. Außerdem kämpfen die Landarbeiter für die Widerrufung der Lohnherabsetzungen. Der Streik ist vollkommen. Die Arbeiter sind solidarisch.

Internationales Wettrüsten

(Eig. Meldg.) **Neuyork**, 20. August.

Durch das englisch-französische Abkommen fühlt sich Amerika (Vereinigte Staaten) bedroht und erachtet seine Position für gefährdet. Die vereinigten Seekräfte Englands und Frankreichs hätten den Schiffsbestand der Vereinigten Staaten überflügelt. Das englisch-französische Abkommen verletze den Geist des Washingtoner Abkommens vom Jahre 1922. Jede neue Rüstungsbeschränkung wird durch dieses englisch-französische Abkommen unmöglich, und Amerika werde sich daher gezwungen sehen, dem Kongreß ein neues Bauprogramm vorzulegen, um gegenüber den englisch-französischen Drohungen gerüstet zu sein.

Kundgebungen zum Jahrestag der Ermordung Saccos und Vanzettis

RHP. Am 19. August fand in London eine große antifaschistische Kundgebung auf dem Trafalgar Square statt, die gleichzeitig dem Jahrestag der Ermordung Saccos und Vanzettis gewidmet war.

Die Kundgebung ist von der englischen Roten Hilfe einberufen.

In Chicago finden am 22. August drei große Kundgebungen in den größten Säen Chicagos statt. Die Kundgebungen beginnen um 11 Uhr, zur Stunde des Mordes an den beiden italienischen Arbeitern.

In Neuyork wird am 22. August auf dem Union Square eine große Kundgebung von der Internationalen Arbeiterverteidigung veranstaltet. Auf dieser Kundgebung wird auch die Witwe Saccos das Wort nehmen.

Die Mutter

44] **Roman von Maxim Gorki**

Copyright by Malik-Verlag A.-G. Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

Als sie ihn beobachtete, sah sie, daß Nikolai auch in seiner gemütlichen Wohnung vorsichtig und geräuschlos, seiner Umgebung fremd, umherging. Er brachte sein Gesicht dicht an die Gegenstände, die er anblickte, rückte mit den dünnen Fingern der rechten Hand die Brille zurecht, blinzelte und es war, als ob er stumme Fragen an den Gegenstand, der ihn interessierte, richtete. Bisweilen nahm er etwas in die Hand, hielt es dicht vor das Gesicht und betastete es sorgfältig mit den Augen. Es schien, als sei er mit der Mutter zusammen zum ersten Male in das Zimmer getreten, und als sei ihm hier alles ebenso unbekannt wie ihr. Die Mutter fühlte sich bald in diesem Hause am richtigen Platz. Sie begleitete Nikolai durch die Räume, merkte sich, wo alles stand, fragte ihn nach seiner Tageseinteilung und er antwortete ihr in verlegenem Ton, wie jemand, der weiß, daß er alles falsch macht, sich aber nicht besser zurechtfindet.

Sie begoß die Blumen und legte die auf dem Klavier verstreuten Noten ordentlich zusammen. Dann sah sie den Samowar an und erklärte: „Er muß geputzt werden!"

Er fuhr mit den Fingern über das glanzlose Metall, hob einen Finger bis an die Nasenspitze und besah ihn mit Ernst. Die Mutter lächelte freundlich.

Als sie sich schlafen legte und über ihren Tag nachdachte, erhob sie den Kopf erstaunt vom Kissen und blickte um sich. Zum ersten Male in ihrem Leben war sie im Hause eines fremden Menschen und das bedrückte sie gar nicht. Sie dachte besorgt an Nikolai und empfand den Wunsch, alles möglichst gut für ihn zu machen, und Freundlichkeit und Wärme in sein Leben hineinzutragen. Die Ungeschicklichkeit und komische Unsicherheit Nikolais, seine Unkenntnis der gewöhnlichsten Dinge und das Kindlich-Weise in seinen hellen Augen rührte sie. Dann verweilten ihre Gedanken hartnäckig bei ihrem Sohne, und vor ihr spielte sich wieder, ganz in neue Farben gekleidet und von einem neuen Sinn beseelt, der erste Mai ab. Und sogar der Kummer dieses Tages war wie der ganze Tag ein besonderer: er stieß den Kopf nicht wie ein dumpf betäubender Faustschlag zu Boden nieder, sondern bohrte sich in das Herz, und erweckte in ihm stillen Zorn, der den gebeugten Rücken aufrichtete.

Die Kinder ziehen in die Welt, dachte sie, auf die unbekannten Laute des Nachtlebens der Stadt horchend. Sie drangen in das offene Fenster rauschten in den Blättern im Garten, kamen müde und blaß von weither geflogen und erstarben still im Zimmer.

Früh am nächsten Morgen putzte sie den Samowar, stellte ihn auf, setzte leise das Geschirr zurecht und wartete in der Küche auf Nikolais Erwachen. Jetzt hörte sie ihn husten und dann trat er herein, die Brille in der Hand, die andere Hand vor dem Mund. Sie erwiderte seinen Gruß und brachte den Samowar ins Zimmer, während er sich wusch, wobei er das Wasser auf den Fußboden spritzte. Seife und Zahnbürste fallen ließ und halblaut mit sich selbst schalt.

Beim Frühstück erzählte er:

„Ich bin in der Semstwoverwaltung mit einer sehr traurigen Arbeit beschäftigt; ich beobachte, wie unsere Bauern verelenden ..."

Und mit verlegenem Lächeln, als zeihe er sich selbst einer Schuld, wiederholte er:

„Die vom Hunger erschöpften Menschen sinken vorzeitig ins Grab, die Kinder kommen zu schwach auf die Welt und sterben wie die Fliegen im Herbst . . . Alles das wissen wir, wir kennen die Ursachen des Unglücks, und wir beziehen unser Gehalt dafür, daß wir das alles feststellen . . . Weiter tun wir eigentlich nichts!"

„Was sind Sie denn? Student?" fragte sie ihn.

„Nein, ich bin Lehrer . . . mein Vater ist Fabrikdirektor in Wjatka, ich aber wurde Lehrer. Auf dem Lande gab ich den Bauern Bücher, und dafür kam ich ins Gefängnis. Als ich meine Zeit abgesessen hatte, wurde ich Verkäufer in einer Buchhandlung, war aber nicht vorsichtig genug und kam wieder ins Gefängnis; später wurde ich nach Archangelsk verbannt. Dort hatte ich wieder Unannehmlichkeiten mit dem Gouverneur und wurde in ein kleines Dorf an der Küste des Weißen Meeres verschickt, wo ich fünf Jahre zubrachte."

Seine Erzählung klang in dem hellen, von Sonnenlicht erfüllten Zimmer ruhig und gleichmäßig. Die Mutter hatte schon viele solche Geschichten gehört und niemals begriffen, wie man sie so ruhig erzählen und das alles wie etwas Unvermeidliches hinnehmen konnte.

„Heute kommt meine Schwester", teilte er ihr mit.

„Ist sie verheiratet?"

„Sie ist Witwe. Ihr Mann war nach Sibirien verbannt, floh aber von dort und starb vor zwei Jahren im Ausland an der Schwindsucht."

„Ist sie jünger als Sie?"

„Nein. Sechs Jahre älter. Ich bin ihr viel Dank schuldig. Sie sollen einmal hören, wie sie spielt! Das ist ihr Klavier. Es sind überhaupt viele von ihren Sachen hier. Die Bücher gehören mir."

„Wo wohnt sie denn?"

„Ueberall!" antwortete er lächelnd. „Wo ein mutiger Mensch nötig ist, da ist sie."

„Gehört sie auch zu unserer Sache?" fragte die Mutter.

„Natürlich!" sagte er.

Er ging bald in den Dienst; die Mutter aber dachte über die Sache nach, an der diese Menschen Tag für Tag trotzig und ruhig arbeiteten. Und sie fühlte sich ihnen gegenüber, als wenn sie nachts vor einem Berge stände.

Gegen Mittag erschien eine hohe, stattliche, schwarz gekleidete Dame. Als die Mutter ihr die Tür öffnete, warf sie einen kleinen, gelben Koffer auf den Fußboden, ergriff schnell der Wlassowa Hand und fragte:

„Sie sind Pawel Michailowitschs Mutter, nicht wahr?"

„Ja!" erwiderte die Mutter, durch die elegante Kleidung der Dame befangen gemacht.

„So habe ich Sie mir auch vorgestellt! Mein Bruder schrieb, Sie würden bei ihm wohnen", sagte die Dame und nahm vor dem Spiegel den Hut ab. „Pawel Michailowitsch und ich sind schon lange befreundet. Er hat mir von Ihnen erzählt."

Ihre Stimme war etwas dumpf, sie sprach langsam, aber ihre Bewegungen waren kraftvoll und schnell. Die großen, grauen Augen lächelten jugendlich heiter, an den Schläfen aber glänzten schon seine strahlenförmige Runzeln und über den Ohrmuscheln schimmerten silbern graue Haare.

„Ich bin hungrig!" erklärte sie. „Eine Tasse Kaffee möchte ich trinken."

„Ich koche sofort Kaffee!" erwiderte die Mutter, holte das Geschirr aus dem Schrank und fragte leise:

„Spricht Pawel denn über mich?"

„Sehr viel."

Sie zog ein kleines ledernes Etui heraus, zündete sich eine Zigarette an und fragte, im Zimmer umhergehend:

„Sind Sie sehr besorgt um ihn?"

Die Mutter beobachtete, wie die blauen Flammenzungen der Spirituslampe unter der Kaffekanne zitterten, und lächelte. Ihre Befangenheit vor der Dame verwandelte sich in tiefe Freude.

„Also er spricht von mir . . . der gute Junge!" dachte sie und sagte langsam: „Natürlich, es ist nicht leicht . . . Aber früher war es schlimmer gewesen, jetzt weiß ich — er ist nicht allein!"

Und sie sah der Dame ins Gesicht und fragte sie: „Wie heißen Sie?"

„Sophie", antwortete sie.

Die Mutter blickte sie scharf an. In ihrem Wesen lag etwas Schwungvolles, allzu Sicheres und Hastiges . . .

Sophie sagte zuversichtlich:

„Die Hauptsache ist, daß alle nicht lange im Gefängnis sitzen, daß sie bald abgeurteilt werden. Sobald man sie in die Verbannung schickt, verhelfen wir Pawel Michailowitsch sofort zur Flucht . . . Er ist hier dringend nötig."

Die Mutter sah Sophie zweifelnd an, und die suchte mit den Augen einen Platz für den Rest ihrer Zigarette und steckte ihn in einen Blumentopf in die Erde.

„Das schadet den Blumen!" bemerkte die Mutter unwillkürlich.

„Entschuldigen Sie!" sagte Sophie. „Nikolai sagt mir das auch immer . . ." Und sie nahm den Stummel aus dem Blumentopf und warf ihn zum Fenster hinaus.

Die Mutter blickte ihr verlegen ins Gesicht und sagte befangen:

„Sie müssen schon entschuldigen! Ich habe das ohne Ueberlegung gesagt. Es steht mir nicht zu, Sie zu belehren!"

„Warum nicht, wenn ich schlampig bin?" erwiderte Sophie achselzuckend. „Ist der Kaffe fertig? Danke! Aber warum nur eine Tasse, trinken Sie nicht?"

Und plötzlich ergriff sie die Mutter bei der Schulter, zog sie an sich heran, und fragte sie erstaunt:

„Genieren Sie sich etwa?"

„Eben erst habe ich Ihnen Vorhaltungen über Ihre Zigarette gemacht und Sie fragen noch, ob ich mich geniere!"

Und ohne ihre Verwunderung zu verbergen, sagte sie, wie fragend:

„Erst gestern bin ich zu Ihnen gekommen und benehme mich wie zu Hause, fürchte nichts, spreche, was ich will . . ."

„So muß es auch sein!" rief Sophie.

„Mein Kopf dreht sich im Kreise, und ich kenne mich selbst nicht mehr", fuhr die Mutter fort. „Manchmal ist man lange mit jemand zusammen, ohne etwas von Herzen zu sagen — und hier geht mir das Herz auf, und ich rede, wie ich es früher nicht für möglich gehalten hätte."

Sophie zündete sich noch eine Zigarette an und betrachtete die Mutter freundlich und schweigend mit ihren grauen Augen.

„Sie wollen ihm zur Flucht verhelfen? . . . Aber wie wird er als Flüchtling leben?", fragte die Mutter besorgt.

„Das ist eine Kleinigkeit!" antwortete Sophie und goß sich noch Kaffee ein. „Wie Dutzende von anderen Flüchtlingen . . . Ich habe eben einen empfangen und weitergebracht, das war auch so ein wichtiger Mensch, der auf fünf Jahre verbannt war und dreieinhalb Monate in der Verbannung gelebt hat."

Die Mutter schüttelte den Kopf und sagte leise:

„Nein, dieser erste Mai hat mich doch ganz und gar aus der Fassung gebracht! Mir ist so unbehaglich, als wenn ich jetzt auf zwei Wegen gehe. Einmal glaube ich alles zu verstehen, dann ist mir wieder, als wäre ich in Nebel geraten. Jetzt Sie, zum Beispiel. Eine feine Dame. Sie beschäftigen sich mit unserer Sache, Sie kennen Pascha und schätzen ihn . . . dafür danke ich Ihnen."

„Nun, eigentlich sollten wir Ihnen danken", lachte Sophie.

„Was ist denn an mir? Ich habe ihn das nicht gelehrt!" sagt die Mutter seufzend.

Sophie legte den Rest der Zigarette auf ihre Untertasse, schüttelt den Kopf, ihr goldiges Haar fiel in dichten Strähnen über den Rücken, und sie ging fort, indem sie sagte:

„Nun muß ich aber endlich diese ganze Herrlichkeit ablegen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0003

Schluß mit dem sozialdemokratischen Schwindel

Unser Münchener Bruderorgan, die „Neue Zeitung“, ist in der Lage, einen Brief zu veröffentlichen, den der Arbeiter Andreas Grünäugel aus Trostberg an die Redaktion der „Münchener Post“, die sozialdemokratische Zeitung Münchens, sandte. Der Arbeiter schreibt:

„Als dreizehn Jahre langer Leser der „Münchener Post“ erlaube ich mir, durch einige Zeilen meiner Meinung Ausdruck zu geben.

Was ich als Leser dieser Zeitung während der Wahlzeit für Kostproben vorgesetzt bekam, konnte auch der beste Magen nicht bei sich behalten. Die Parole der sozialdemokratischen Führer — „Ran an den Staat“ — (Ministersessel), verfehlte ihre Wirkung nicht, und ein großer Teil der Arbeiterschaft ließ sich von den hochtrabenden Versprechungen noch einmal betören . . . Da in großer Aufmachung über die Lohnsteuersenkung in der „Münchener Post“ geschrieben wurde, ich vermisse aber die genaue Berechnung über das Mehr, das nun durch die Regierungstat den Arbeitern zugute kommt. Sollte der Erfolg wirklich sich nur in Höhe von durchschnittlich 50 Pf. monatlich bewegen, dann finde ich den Tamtam, der dafür gemacht wurde, aber wirklich übertrieben. Waren die Konzessionen, die an die Kapitalisten gemacht wurden, nicht bedeutend höher (Kapitalertragssteuer), wo bleibt die Verordnung zur Krisenfürsorge für die Tausende von Ausgesteuerten, denen ja auch große Versprechungen gemacht wurden . . „ wo bleibt die Erhöhung der Invalidenrente, muß hier zuerst die Erhöhung der Beiträge eingeführt werden . . .? glaubt ja nicht mehr, daß die Arbeiterschaft sich noch länger am Narrenseil wird führen lassen. Es ist höchste Zeit, daß sie ihr Geschick selbst in die Hand nimmt und unter einer anderen Führung kämpft als der Sozialdemokratie.“

SPD. und Volksentscheid

(Eig. Meld.) **Berlin,** 20. August.

Der sozialdemokratische Pressedienst stellt im Anschluß an unsere Aufforderung zur Beteiligung am Volksentscheid die Frage, ob „auch die Sozialdemokratie jene Voraussetzungen erfüllt, die für die Einladung maßgebend sein sollen“

Das tut er am gleichen Tage, an dem die imperialistische Rüstungspolitik des Parteivorstandes einen vollen Sieg davongetragen hat und die Bewilligung der weiteren Rüstungsraten sichergestellt worden ist.

Wir werden die sozialdemokratischen Arbeiter sicherlich zur Beteiligung einladen, ihrem Klassengefühl vertrauend. Wir haben sogar die Hoffnung, daß noch eine Reihe unterer Organisationen sich zu proletarischem Handeln aufraffen können und den Kampf an unserer Seite aufnehmen werden. Die „Demokratie“ in Staat und Wirtschaft, die die SPD.-Führer aufführen, wird ja in nächster Zeit den Arbeitern noch an allerhand anderen Ereignissen und sozialdemokratischen Handlungen klar werden.

Mit den Wels, Müller, Wissell, Hilferding und Leiparts zusammen zu kämpfen, wird das deutsche Proletariat gewiß nicht in Gefahr kommen, genau so wenig, wie mit den Groener, Curtius Guerard und Westarps.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Zu den englischen Manövern im Taunus sind englische Truppen in Stärke von 3000 Mann eingetroffen, die in Zeltlagern untergebracht wurden. Die Offiziere schlafen selbstverständlich im Hotel.

Amanullah von Afghanistan hat durch die deutsche Afghanische Gesandtschaft Herrn Hindenburg Glückwünsche für die Verfassungsfeier übermittelt. Herr Hindenburg hat S. M. mit besten Grüßen für seine Gesundheit geantwortet.

Pilsudski ist in Begleitung seines Adjutanten und seines Leibarztes nach Rumänien gereist. Was er da will, ist nicht bekannt.

Die in diesen Tagen beendete Messe in Nischni-Nowgorod verzeichnet viel größere Umsätze als die vorjährige Messe. Das ist ein Beweis für den steigenden Warenverkehr der Sowjetunion und den östlichen Nachbarländern. Persien, Afghanistan.

Die Parlamentswahlen in Griechenland vollzogen sich ruhig. Die Liste Venizelos hat in Athen durchweg die Mehrheit erhalten.

Die Hafenarbeiter Dalmatiens haben beschlossen, einen Boykott gegen alle italienischen Schiffe durchzuführen.

Ein Bombenanschlag gegen einen Faschistenführer wurde in der Nähe von Bari in Italien verübt. Das Haus wurde zerstört, es befand sich aber leider niemand darin.

In Italienisch-Libyen wurde ein Aufstand der Eigeborenen mit Hilfe von Panzerzügen niedergeschlagen.

Der amerikanische Torpedobootszerstörer „Childs“ ist bei dem großen Manöver der Flotte infolge Nebels auf Land gelaufen.

Arbeiter-Sport

Noske im Turn- und Sportbund

Wer weitergeht, wird erschossen!

Die „Welt am Abend“ schreibt zu den Vorgängen in der Sportbewegung:

Der Sinn der Bundesbeschlüsse tritt nunmehr klar zutage. Die Mitglieder der Kommunistischen Partei sollen restlos aus den Sportverbänden entfernt werden. Der Arbeiter-Turn- und Sport-Bund will ausschließlich im sozialdemokratischen Fahrwasser segeln.

Aber der Bundesvorstand geht noch weiter. Er legt fest, daß die Vereine des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes den von der Zentralkommission aufgelösten Kartellen unter keinen Umständen angehören dürfen. Alle Verbindungen mit den aufgelösten Kartellen müssen auf der Stelle abgebrochen werden. Vereine, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten, stellen sich von selbst außerhalb des Bundes. Mitglieder des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes, die die Arbeit des alten Kartells fortsetzen, gelten ohne weiteres als ausgeschlossen. Noske im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund! Wer weitergeht, wird erschossen!

Auch die Presse ist dem Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes unbequem geworden. Er will sie durch diktatorische Gebote ebenfalls seinem Willen gefügig machen. Blätter, die nicht in seinem Sinne schreiben, sollen für die Mitglieder gesperrt werden. Jetzt fehlt nur noch, daß sich die Machtgelüste des Turn- und Sport-Bundes auch auf die Bettgeheimnisse ausdehnen. Die Organisationsdiktatur wächst sich so zu einer scharfen Gesinnungsdiktatur aus. Die Vorgänge berühren somit im stärksten Maße nicht mehr nur die in der Sportbewegung tätigen Arbeiter. Sie sind zu einer Angelegenheit der Oeffentlichkeit schlechthin geworden. Mit solchen Methoden kann eine aufblühende und stolze Bewegung nur zerschlagen und dezimiert werden. Dem gilt es vorzubeugen. Die oppositionellen Sportler dürfen nicht schwankend werden.

Für einen Schelm anderthalbe!

Sehr glücklicher Sieg Leipzigs über Wien mit 6:2 (2:2) Ecken 2:7

Wohl keiner der etwa 7000 bis 8000 Zuschauer hatte einen so hohen Sieg Leipzigs erwartet. Allerdings hatte der während des Spieles einsetzende Regen mit seinen Auswirkungen einen nicht geringen Anteil daran, denn erst auf dem schweren Boden fanden sich die hiesigen Spieler, während die Wiener erheblich an Durchschlagskraft einbüßten.

Die hallische Mannschaft, die damals im Städtewettkampf gegen Leipzig 8:1 verlor, braucht sich ihrer Niederlage nicht zu schämen. Zweifellos steht fest, daß sich durch die letzten Erfolge Leipzig zur besten Städtemannschaft emporgearbeitet hat. Berlin verlor 6:0, Hamburg verlor 4:2, Dresden verlor 6:2 und 3:3 usw. Wer das hallische Spiel gegen Wien gesehen hat, wird die Niederlage der Wiener unverständlich finden. Wien wird, wie wir hörten, in Kürze einen Revanchekampf fordern.

Adler 1. — Schwimmer Ammendorf 1. 11:1

Beide Mannschaften betraten vollzählig den Platz. Obwohl die Schwimmer Ammendorf mit vier Mann Ersatz antraten, konnten sie das Spiel jederzeit offen halten. Die hohe Niederlage mit dem Ersatztorwächter war den Schwimmern zuzuschreiben. Beachtenswert war das faire Spiel beider Mannschaften. Schiedsrichter leitete gut.

Werbeabend in Groß-Kayna

Der Arbeiter-Turnverein „Jahn“ Groß-Kayna veranstaltete anläßlich seines Stiftungsfestes einen wohlgelungenen Werbeabend. Den ersten Teil bestritten die Kinder. Hier konnte man sehen, wie eifrig die Kleinsten ihre Uebungen erfüllten. Abwechselnd wurden Sing-, Neckspiele sowie gymnastische Uebungen gezeigt. Die Kleinen gaben sich die größte Mühe, den Beifall der anwesenden Gäste zu erlangen, was ihnen auch restlos gelang. Der zweite Teil wurde durch den Vortrag des Bundesgenossen Königer-Leipzig (Bundesschule) eingeleitet. Es folgten wieder gymnastische Uebungen für Mädchen und Turner, ferner Geräteturnen und Stabübungen. Einzeln auf jede Vorführung einzugehen und hervorzustreichen, würde zu lang werden. Es tat ein jeder Mitwirkender seine Pflicht. Nur weiter so, und es wird vorwärtsgehen im Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Hoffentlich sieht die Arbeiterschaft von Groß-Kayna das ein und wird Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sport-Bund.

Eilenburg (Handball) — Turnerbund Bernburg 2:1 (1:0)

Die Gäste traten ersatzgeschwächt an, forderten aber Eilenburgs ganze Spielstärke ab, um erfolgreich zu sein. Hüben wie drüben leistete die Hintermannschaft, mit der Läuferreihe vereint, Vorzügliches, und ließ keine großen Erfolge zu. In der ersten Spielhälfte kamen die Gäste nicht ganz auf und mußten sich mehr auf Abwehr einstellen. Das erste Tor für E. fiel durch den Mittelstürmer, welcher freistehend unhaltbar einsandte.

Wien 14. — Fortuna Greppin 5:4 (4:3), Eckenverh. 21:1

Vor zirka 1200 Zuschauern trugen beide Mannschaften am Donnerstag ein jederzeit flottes, aber faires Spiel aus. Die Wiener Mannschaft siegte mit nur einem Tor Unterschied, doch waren die Gäste der Elf des Platzbesitzers in bezug auf Technik, Stellungsvermögen wie Schnelligkeit um ein Beträchtliches voraus. Greppin konnte dem nur einen unverminderten Eifer entgegensetzen. Der Sieg der Gäste war vollauf verdient.

Hohenmölsen 1. — Zeitz 1. 3:2 (2:0)

Im obigen Treffen gelang es H. die Zeitzer, wenn auch knapp, niederzuhalten. Es war ein hartes Ringen um Sieg und Punkte. Obwohl man H. auf seine hohe Niederlage am Vorsonntage keine Aussichten einräumen konnte, gelang ihnen doch der Sieg. Dafür konnten sie aber auch gut gefallen, vor allen Dingen war der Tormann wieder auf gewohnter Höhe. Die Mannschaft bot damit ein geschlossenes Ganzes und leistete Gutes. Z., die in der Tabelle gleich hinter dem mitteldeutschen Meister marschieren, strengten sich mächtig an, um auch hier zum Siege zu kommen. Der Ausgleich gelang ihnen auch, bis dann H. durch einen dritten Treffer den Sieg sicherstellte.

Hohenmölsen 2. — 93 Weißenfels 2. 6:2. Mit diesem Spiel bezog W. die dritte Niederlage durch unsere 2. Mannschaft. Als Serienspiel neu angesetzt, mußten sie auch diesmal geschlagen die Heimreise antreten.

Hohenmölsen 3. — Luckenau 2. 2:1. Die 3. weilte in L. Auch sie brachte zwei Punkte mit und reihte wiederum einen Sieg an ihre Farben.

Hohenmölsen Jugend — Taucha Jugend 1:2. Eine Ausnahme bildete diesmal die Jugend. Sie bezog ihre erste Niederlage durch T. Allerdings dürfte deren längere Spielerfahrung viel mit dazu beigetragen haben. Außerdem verstand T. nach der Pause so zu „mauern“, daß Tore nicht geschossen werden konnten. Eine solche Spielweise ist bestimmt nicht fördernd, zumal für eine Jugend.

2. Kreis, 8. Bezirk, Gruppe Wittenberg

Vereinsvorstände und Schiedsrichter

Ich habe die Schiedsrichterangelegenheiten der Gruppe Wittenberg übernommen. Sämtliche Angelegenheiten, wie Schiedsrichteranforderungen usw., gehen an meine Adresse. Anforderungsformulare sind bei mir anzufordern. Da so viele wichtige Sachen zu erledigen sind, berufe ich zum Sonnabend, dem 25. August, in Wittenberg (Lokal „zur Quelle“, Vereinslokal „Eintracht“) um 8 Uhr eine Schiedsrichtervollversammlung ein, wo alles restlos zu erscheinen hat. Entschuldigungen gibt es nicht. Nichterscheinen zieht Bestrafung nach sich. Es haben zu stellen: Piesteritz 6, Wittenberg 6, Annaburg 6, Gräfenhainichen 6, Zahna 2, Radis 2, Groß-Treben 2, Zschernowitz 2. Ich mache es den Vereinsvorständen zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß alles restlos erscheint. Die Genossen Willi Kautsch und Adolf Rüdiger haben ihr Bild bis zum selbigen Tage bei mir einzusenden, sonst keine Berechtigung. Des weiteren haben die Vereine einen Vereinsschiedsrichterobmann zu wählen und die Adresse desselben bei mir abzuliefern.

Willi Bachmann, Obmann.

2. Kreis 8. Bezirk

2. September

208	15 Uhr	Greppin 1. — Wolfen 1.	50
209	½16 Uhr	Petersroda 1. — Holzweißig 1.	51
210	15 Uhr	Roitzsch 1. — Bitterfeld 1.	57
211	½16 Uhr	Sandersdorf 1. — Niemegk 1.	64
318	10 Uhr	Wolfen 2. — Sandersdorf 2.	52
234	½16 Uhr	Möhlau 1. — Bitterfeld 2.	66
235	14 Uhr	Brehna 1. — Roitzsch 2.	56
236	½17 Uhr	Zscherndorf 1. — Mühlbeck 1.	62
257	15 Uhr	Zscherndorf 2. — Mühlbeck 2.	62
258	14 Uhr	Sandersdorf 3. — Niemegk 2.	64
259	½10 Uhr	Sandersdorf 4. — Holzweißig 2.	53
260	14 Uhr	Petersroda 2. — Brehna 2.	51

Jugend

294	14 Uhr	Greppin — Wolfen	50
295	14 Uhr	Roitzsch — Bitterfeld	57
296	11 Uhr	Sandersdorf — Holzweißig	53
297	11 Uhr	Petersroda — Zscherndorf	72

9. September

212	15 Uhr	Wolfen 1. — Sandersdorf 1.	55
213	½16 Uhr	Holzweißig 1. — Roitzsch 1.	58
214	½16 Uhr	Bitterfeld 1. — Petersroda 1.	68
215	15 Uhr	Niemegk 1 — Greppin 1.	65
319	10 Uhr	Wolfen 2. — Brehna 1.	52
237	14 Uhr	Bitterfeld 2. — Mühlbeck 1.	68
238	15 Uhr	Roitzsch 2. — Möhlau 1	62
239	½16 Uhr	Zscherndorf 1. — Sandersdorf 2.	52
261	½11 Uhr	Niemegk 2. — Greppin 2.	65
262	14 Uhr	Holzweißig 2. — Petersroda 2.	58
263	14 Uhr	Zscherndorf 2. — Sandersdorf 4.	52
264	15 Uhr	Mühlbeck 2. — Brehna 2.	

Jugend

298	14 Uhr	Wolfen — Sandersdorf	55
299	13 Uhr	Holzweißig — Petersroda	58
300	14 Uhr	Niemegk — Greppin	65
301	14 Uhr	Roitzsch — Zscherndorf	62

TV. „Die Naturfreunde“, Halle. Jugendgruppe. Mittwoch Zusammenkunft im „Burschenheim“, Klosterstraße. Die Gesangsgruppe trifft sich Mittwoch pünktlich 20 Uhr in der Geschäftsstelle, Gewerkschaftshaus. Außerdem Abendwanderung nach dem alten Flugplatz. Ab 19½ Uhr Wasserturnen. [818

Fichte, Halle (Handball). Donnerstag, 24. August, nach dem Training Sitzung der 1. Mannschaft und des Spielausschusses. [817

Rätselecke

Auflösungen

Buchstabenumstellrätsel

R	a	K	o	ſ	i							
E	r	L	k	o	e	n	i	g				
L	e	O	p	a	r	d						
I	n	V	e	n	t	u	r					
G	e	S	u	n	d	b	r	u	n	n	e	n
I	t	A	l	i	e	n						
O	l	D	e	n	b	u	r	g				
N	a	R	k	o	ſ	e						
I	d	E	a	l	i	ſ	t					
St	a	U	b	ſ	a	u	g	e	r			
O	f	F	e	n	ſ	i	v	e				
P	a	M	p	h	l	e	t					
I	r	U	n									

Religion ist Opium fuer das Volk. (Marx.)

Visitenkartenrätsel

Transportarbeiter

Walhalla
Täglich 20 Uhr
Der Trumpf 1928
Original-Varieté-Revue
Die große Parade
25 artistische Bilder
60 Künstler von Weltruf [2732
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Weinberg
Mittwoch, 22. 8. 3½ Uhr:
Gr. Militär-Konzert
Leitung: Obermusikmeister C. Steuer
Bei günst. Witterung Verlängerung desselben bis abends
Donnerstag, 23. Aug., 3½ Uhr:
Gr. Garten-Konzert
Ltg.: Herr R. Görlach
NB. Der vornehm hergerichtete Saal ist für die Herbst- bzw. Winter-Saison besonders zu empfehlen

Kinderwagen
auf Riemen, gut erh., billig zu verk. Bruckdorf, Königstraße 1

Tägl. fr. Schattenmorellen, 20, 25, 30 ₰ d. Pfd. Kutschgasse 5, Hof

Schillers Garten 475
Heide, Tel. 288 51
Jeden Mittwoch von 3½ Uhr an:
Kaffee-Konzert
Gutgepflegte Biere
Ia. Bohnenkaffee

Kauft nur bei unseren Inserenten

Ia. Kernsohlleder
Ausschnitt
Gummiabsätze
gut und billig bei
Wilh. Kranig
Neue Promenade 14

Selten günstiges
Angebot
Große Auswahl
Bücherschränke (echt Eiche) von 54 ℳ an
Schreibtische (echt Eiche) von 109 ℳ an
Runde Tische (echt Eiche) von 49 ℳ an
Polsterstühle von 12,50 ℳ an
Max Jungblut
Albrechtstraße 37

Werbt für die „Rote Hilfe“

Allgemeiner Sängerchor Kl.-Wittenberg-Piesteritz
(Mitgl. des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes)
Sonnabend, den 25. August und Sonntag, den 26. August
Feier des 35jähr. Bestehens
Festfolge:
Sonnabend, 20 Uhr: Festkommers im „Schützenhaus“ *2307
Sonntag, 6 Uhr: Wecken
10.30 Uhr: Massen- u. Einzelchorkonzert auf dem Marktplatz in Piesteritz
14.00 Uhr: Umzug und Festakt auf dem Marktplatz in Piesteritz
15.30 Uhr: Instrumental- und Gesangskonzert. Massen- und Einzelchöre, im Garten des „Schützenhauses“
16.00 Uhr: Festball im „Elbhafen“
17.00 Uhr: Festball im „Schützenhaus“

Nicht Soda verlangen, sondern immer Henko

Niemals lose, nur in der bekannten Packung mit dem Henkel-Löwen.
Henko ist um ein Mehrfaches ergiebiger und deshalb billiger! Seit 50 Jahren wird Henko-Bleichsoda in gleichbleibender Güte hergestellt.

Ich bin zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. Pust. Wittenberg.
Markt 25 *2308
Chirurg und Frauenarzt
Sprechstunden 10 1, 5-7 U

Das in Merseburg, Weißenfelser Str. 76 neben der städtischen Gasanstalt gelegene
Ledigenheim *2309
ist per 1. Oktober 1928 anderweit zu verpachten 1500 Mk. Kaution erforderlich. Schriftliche Angebote bis 26. August 1928 unter A. B. 250 an die Expedition dieser Zeitung erbeten

Kennen Sie schon das Weltwunder in
National-kassen?
Lassen Sie sich dieselben zeigen 486
Vertreter:
B. H. Zimmer
obere Leipziger Straße 63
Tel. 231 24
Lieferant von vielen Konsumvereinen
Werbt f. d. Klassenkampf

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an Drucksachen und Inserate entgegengenommen

Gratis
erhältst Du ein Probeheft bei jedem Lit-Obmann, Kolporteur und Arbeiter-Buchhandlung.
Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution
Gesamtumfang des Werkes 512 Seiten. Reich illustriert. Erscheint in 16 Lieferungen zu 32 Seiten. Vorzugspreis 0.50 wenn Du sofort bestellst
Bezirks-Zentralbuchhandlung Halle, Lerchenfeldstraße 14, und deren Filialen. Auch alle „Klassenkampf“-Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Im größten Gaswerk Deutschlands / Von Reimann

Die technische Leitung des Tegeler Gaswerkes ermöglichte unserem Mitarbeiter, sich durch eine eingehende Sonderbesichtigung der Betriebsanlagen einen Ueberblick über die technischen Verhältnisse der Gasproduktions- und Nebenwerke zu verschaffen.

Das friedliche Verbrauchsgas scheint nicht die geringste Verwandtschaft mit den mörderischen Giftgasen im Kriege zu haben. Dem Zwecke nach dient jenes vor allem für Beleuchtungs- und Heizzwecke, das letztere dagegen sind die wirksamsten Mordmittel. Der Beschaffenheit nach besteht das Heizgas vor allem aus Wasserstoff und Methan, in geringem Maße auch aus Kohlenoxyd, Kohlenwasserstoff und Kohlendioxyd. Die Giftgase dagegen sind völlig andere chemische Verbindungen, zumeist Chlorverbindungen, Abkömmlinge des Kohlenstoffes.

Dennoch besteht zwischen den beiden Gasarten eine enge Verwandtschaft. Die wichtigsten Giftgase stehen gewissermaßen in einem Verhältnis zu den Leucht- und Heizgasen wie der Neffe zu seinem Onkel. Denn die Heizgase werden durch die Verkokung von Kohle gewonnen. Das wichtigste Nebenprodukt hierbei ist der Teer, auf dessen Verarbeitung sich eine ganze Industrie aufbaut. Dieser Teer wiederum ist der Rohstoff für die Anilinfabrikation und für die wichtigsten Giftgase.

Die Steinkohle wird nun in Deutschland nicht nur in den Kokereianlagen an der Ruhr und Oberschlesien verkokt, sondern auch in den tausenden Gasanstalten der Städte. Während aber in jenen Anlagen der Koks als Hauptprodukt und Gas nur als Nebenprodukt erzeugt wird, ist in den städtischen Gaswerken umgekehrt Gas das Hauptprodukt und der Koks ein allerdings sehr wichtiges Nebenerzeugnis. Nur die allergrößten Gaswerke verfügen über eigene Fabriken, in denen ihre Nebenprodukte verarbeitet werden. Dies trifft zu für das größte Gaswerk Deutschlands in Regel bei Berlin:

Hier werden täglich aus 800 Tonnen Steinkohle rund 430 000 Kubikmeter Mischgas, gleich 30 Prozent der Groß-Berliner Gaserzeugung, gewonnen. In den schwerbeladenen Lastkähnen kommt die Kohle aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, vor allem aus Oberschlesien und von der Ruhr, zum Teil aber auch aus Hamburg (englische Kohle, die für die Gasproduktion am ergiebigsten ist).

In dem kleinen Hafen des Gaswerkes in Tegel warten ständig 20 bis 60 Lastkähne auf ihre Entladung. Die vier Greifer der riesigen Kräne, von denen gegenwärtig nur einer in Betrieb ist, fressen sich mit ihrem Eigengewicht von 4,4 Tonnen in den Bauch der Kohlenkähne hinein und entladen so in acht Stunden 1100 bis 1200 Tonnen. Der Kranführer läßt die Kohle aus dem Kahn rund 20 Meter hoch steigen. In dieser Höhe wird sie in kleine Loren einer Hängebahn geschüttet, nachdem sie vorher automatisch gewogen worden ist und schließlich in die riesigen Hallen des Lagerraumes gefahren.

Hier oben, auf dem Riesengerüst des Kranbaues, sind ständig rund 20 Arbeiter mit dem Füllen der Loren und dem Weiterleiten derselben über die „toten Stellen" an den Biegungen beschäftigt, wo das sich vorwärts bewegende Drahtseil durch die menschliche Arbeitskraft ersetzt werden muß. Ob die Arbeit hier oben weniger anstrengend geworden ist als das mühselige Karrenschieben und -beladen in früheren Zeiten, hängt völlig von dem Arbeitstempo ab. Denn es ist nicht leicht, die Loren mit der Hand auch nur ein kleines Stückchen vorwärts zu schieben, wenn alle paar Sekunden eine neue Lore ankommt. Das erfordert verdammt viel Aufmerksamkeit und damit auch mehr Nervenkraft als beispielsweise bei dem Kohlenschippen und -karren. In unaufhörlich gleichmäßiger Reihenfolge bewegen sich hier die kleinen Wagen vorwärts, so daß jeder Arbeiter, wie am Fließband, in das allgemeine Arbeitstempo eingespannt wird. Das System des Gruppen-Akkord-Lohnes sorgt dafür, daß die volle Arbeitskraft der Arbeiter ausgenutzt wird. Denn jede Verlangsamung des Tempos der Hängebahn verringert den Lohn jedes Arbeiters in der Gruppe.

In einer gewaltigen Lagerhalle werden bis zu etwa 15 Meter Höhe die Kohlenvorräte gelagert. Von hier aus wird dann die Kohle „abgezapft", gelangt sodann in die Brecher-Maschinen und dann erst in die Verbrauchsstätten. Unterhalb des Lagerraumes, zu ebener Erde, befinden sich viele Schachtlöcher, aus denen die Kohlen in bereitstehende Loren „gezapft" werden. Hierdurch wird die infolge des starken Druckes am meisten einer übermäßigen Erhitzung und Selbstentzündung ausgesetzte Kohle zuerst abtransportiert.

(Schluß folgt)

Etappe Gent

und

Erotik und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

18] Copyright by Agis-Verlag Berlin-Wien

Mutter führte sie in den Hof hinunter an die Pumpe, und dort gaben sie ihrer hellen Freude Ausdruck, daß sie sich nun endlich wieder einmal richtig zu waschen vermochten. Und während sie sich voller Herzenslust dieser Beschäftigung hingaben, holte mich Mama aus meinem Versteck hervor und forderte mich auf, ihr schnell beim Kochen zu helfen, damit die Leute recht viel zu essen hätten und auf uns nicht böse würden.

Wir machten für jeden Mann sechs Spiegeleier und eine große Schüssel voll Braikartoffeln zurecht und außerdem zerschnitten wir drei ganze Brote in Scheiben, die wir dick mit Butter bestrichen und mit Schinken belegten.

Die Feldgrauen kamen inzwischen nacheinander wieder in die Küche herein und setzten sich auf die Stühle und sahen uns stillschweigend bei dieser Arbeit zu. Als wir damit fertig waren, deckten wir rasch den Tisch und baten unsere Einquartierung, Platz zu nehmen und es sich gut schmecken zu lassen. Sie wollten diese Einladung zuerst gar nicht annehmen und gebrauchten dazu allerlei Ausflüchte: „Ach, nein, Madame, es ist ja gut gemeint, aber wir danken schön, wir haben wirklich keinen Hunger!"

Aber weil die Mutter nicht locker ließ, sie zum Essen zu nötigen, so griff der kleine Dicke schließlich doch zu, und nun folgten auch die zwei anderen seinem Beispiel, und da sahen wir, daß alle drei über einen recht guten Appetit verfügten.

Mutter setzte auch einen großen Topf Kaffee auf und Vater nahm bei den Soldaten Platz und gab ihnen Zigarren zu rauchen. Da fingen sie zu erzählen an, der kleine Dicke in Blaamsch und seine Kameraden in Deutsch, und er übersetzte auch das, was sie sagten, und das, was wir antworteten.

Sie berichteten, daß sie schon sechs Wochen lang kein Bett mehr gesehen hatten, weil sie immer marschieren und kämpfen mußten, und daß sie nun heilfroh wären, wieder einmal unter einem Dache schlafen zu können. Und sie meinten, sie wollten, wenn man sie in Ruhe ließe, bis in den anderen Mittag hinein sich dem süßen Schlummer hingeben.

Derweil dämmerte der Abend herein, und da läutete unsere Glocke noch einmal. Wir öffneten und fanden noch mehr Deutsche draußen stehen. Sie erklärten, sie wären angewiesen, bei uns Quartier zu nehmen. Aber da sprang der kleine Dicke wie ein Wilder aus der Küche heraus und schnauzte sie an: „Nix da, hier ist kein Platz mehr, seht Euch nach wo anders um, es gibt noch mehr Häuser in Gent!"

Er schlug den Draußenstehenden die Türe vor der Nase zu und dann packte er mich am Arm und verlangte, daß ich mich neben ihn setzen und tüchtig mitessen solle. Aber ich wollte das um keinen Preis tun, weil ich noch immer eine so große Bangigkeit vor den fremden Soldaten hatte, und antwortete ihm: „Danke schön, Mijnheer, es ist ja gut gemeint, aber ich habe wirklich keinen Hunger!"

Da lachte er laut hinaus und erwiderte: „Mädchen, mach' keinen Quatsch, Du hast mehr Kohldampf wie wir, aber Du getraust es Dir nicht, mit uns am Tisch zu sitzen, weil Du Angst hast, daß wir Dich auffressen könnten"

Nun haben alle drei auf mich eingeredet, bis ich mich zu ihnen setzte und mit aß. Danach eninahm jeder seinem Tornister ein Säckchen voll Zwieback und schenkte es mir. Und meine Eltern mußten dem kleinen Dicken ein über das andere Mal aus einer Feldflasche Bescheid tun. Sie war voll Kognac, und Papa, der es ja wissen muß, meinte hinterher, er hätte sein Lebtag noch keinen so guten getrunken.

Nach dem Essen putzten die Feldgrauen ihre Waffen, und der kleine Dicke hielt mir ein blankes Seitengewehr unter die Nase und sagte: „Da, guck' einmal, wie scharf es geschliffen ist. Mit dem mache ich alle Engländer kaputt, die mir unter die Finger kommen."

Dann zog er seine Stiefel und Socken aus und zeigte mir an seinem Fuße eine große Blase. Er schnitt sie, ruck, zuck, mit dem Messer auf, daß das Wasser nur so herausspritzte, und meinte: „Diese verd..... Schweinerei kommt von dem vielen Marschieren. Das halten die besten Füße nicht aus. O, dieser verfluchte Krieg!"

Dann gingen die Eltern mit den totmüden Deutschen nach oben und zeigten ihnen unsere Betten, die die Mutter für sie ganz frisch überzogen hatte. Die Soldaten weigerten sich zuerst, darin zu schlafen und meinten, das sei doch viel zu schade, wo sie die schönen Decken und Kissen ja doch nur schmutzig machen würden.

Aber weil Vater und Mutter darauf bestanden, ließen sie sich bereden, und der kleine Dicke äußerte noch: „Heute rot, morgen tot. Wer weiß, ob wir in unserem Leben noch einmal in einem Bette schlafen können." Er sagte noch einmal „Danke schön" und „Gute Nacht!" und schüttelte einem jeden von uns kräftig die Hand, und seine Kameraden taten dasselbe.

Das war nach elf Uhr abends. Wir schlossen uns in unserer guten Stube ein, und die Mutter bettete mich auf das Sofa und machte dann für sich und Papa auf dem Teppich des Fußbodens ein Lager zurecht. Die größte Furcht war von uns gewichen und Vater sagte noch vor dem Einschlafen: „Das sind doch ganz anständige Menschen." Und Mama meinte bedauernd: „Die armen Jungens, wie müssen sie müde sein!"

Nachts um 2 Uhr schreckte uns ein gewaltiger Kanonenschuß, der mitten in der Stadt gelöst war, aus dem Schlummer auf, und gleich darauf gab es auf der Straße großen Lärm. An alle Haustüren wurde mit Gewehrkolben geklopft und dabei ganz laut gerufen: „Soldaten! Aufstehen! Es wird weiter marschiert!"

Da begann unsere Einquartierung zu schimpfen, aber sie machte sich doch schnell marschfertig, und die Mutter stand natürlich gleich auf und bereitete Kaffee und stellte wieder einen kleinen Berg von Butterbroten mit Schinken auf den Küchentisch.

Eine knappe halbe Stunde später weilten wir schon wieder allein im Haus, und die Mutter erzählte uns, daß sich die drei noch sehr schön bedankt und ihr aufgetragen hätten, Vater und mich von ihnen zu grüßen. Und als wir am heutigen Vormittag in unser Schlafzimmer traten, in dem unsere Einquartierung sich nur knappe drei Stunden der Ruhe hatte hingeben können, da sahen wir in dem großen Photographierahmen, in dem die Bilder unserer ganzen Verwandtschaft und Bekanntschaft gesammelt sind, auch die Photographie des kleinen Dicken stecken, unter die er trotz der Eile des Aufbruches noch geschrieben hatte: „Dem kleinen Fräulein Jeanne zum Andenken an den großen Krieg von 1914." Um darunter stand noch sein Name und: „Auf Wiedersehen!"

Und wie ich dann wieder aus dem Hause ging, um Milch und frisches Brot zu holen, da bemerkte ich, daß er auf unsere Türe mi weißer Kreide ganz groß die Worte darauf gezeichnet hatte:

„Hier wohnen gute Leute!"

Der kleine Dicke . . . er marschiert in den sicheren Tod und sagt „Auf Wiedersehen!" . . .

O, dieser verfluchte Krieg!"

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Archäologische Funde auf der Krim

Die archäologische Expedition des Moskauer Museums der Schönen Künste, die den zweiten Sommer auf der Halbinsel Taman (Krim) in der Gegend der altgriechischen Kolonie Phanagoria arbeitet, entdeckte Spuren eines riesigen antiken Theaters. Die Entdeckung ist für die Geschichte der antiken Kultur Stythiens von hervorragendem Interesse. Die Expedition entdeckte auch eine Reihe altgriechischer, jüdischer und mohammedanischer Grabmäler sowie Ueberreste altertümlicher Wälle und Monumentalbauten.

Konjunktur für Schmuggler

Die Krakauer Kriminalpolizei ist einer internationalen Schmugglerbande auf die Spur gekommen, die in der Hauptsache Seidenwaren aus der Tschechoslowakei nach dem westlichen Polen schmuggelte. Die Polizei beschlagnahmte auf dem Güterbahnhofe in Tarnow Seidenwaren im Werte von 60 000 Zloty und verhaftete vier Personen. Der Abnehmer, **ein Krakauer Großkaufmann**, ist über die Grenze geflüchtet. In Krakau wurden zwei Frauen festgenommen, die größere Mengen Sacharin über die Grenze von Oberschlesien nach Polen schmuggelten.

Wie die Zolldirektion aus Myslowitz mitteilt, nehmen die Ueberfälle auf Zoll- und Grenzbeamte ständig zu. In der letzten Zeit sind 14 solcher Ueberfälle gezählt worden, die durch gut organisierte Schmuggler verübt wurden.

Beschlagnahme von Beute aus dem Diebstahl in den chinesischen Kaisergräbern

Wie die Agentur Indo-Pacifique aus Peking meldet, haben Zollbeamte in Tientsin 35 Kisten mit wertvollen Gegenständen beschlagnahmt, die dem Einbruch in die Kaisergräber von Schisting entstammen. Die Kisten sollten nach Frankreich ausgeführt werden.

Martens in Le Bourget gelandet

Der deutsche Flieger Martens, der am Sonnabend in Köln zu einem Europaflug aufgestiegen war und, wie gemeldet, in Rovin eine Zwischenlandung hatte vornehmen müssen, ist gestern nachmittag mit seinem Kleinflugzeug in Le Bourget gelandet.

Verkehrspolizist umgefahren

Im Dorfe Stillorgan zwischen Dublin und Bray kam ein durchfahrender Kraftwagen ins Schleudern und stieß gegen eine Mauer. Drei Personen, darunter der Verkehrspolizist, wurden von dem Wagen umgeworfen und überfahren. Der Polizist war sofort tot, die zwei anderen Personen erlagen im Krankenhaus ihren Verletzungen. Eine Krankenpflegerin, die sich im Wagen befand, wurde beim Anprall gegen die Mauer sofort getötet.

Lustmord bei Osnabrück

In Lengerich fand man hinter der Irrenanstalt die Leiche einer jungen Schneiderin. Der Körper wies gräßliche Verletzungen auf, die offenbar mit einem Messer ausgeführt worden waren. Alle Anzeichen deuten auf einen Lustmord. Als vermutlicher Täter kommt ein Mann in Frage, der zur Beobachtung in die Irrenanstalt eingeliefert und von dort am vorigen Montag entflohen war.

Straßenbahnzusammenstoß in Essen

In Essen-Borbeck fuhr ein Straßenbahnwagen von hinten gegen einen anderen haltenden Straßenbahnwagen. Außer zehn Fahrgästen, größtenteils Frauen und Kinder, die leichte Verletzungen davontrugen, wurden zwei Personen erheblich verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Schweres Unglück bei einem Motorradrennen

Bei dem Motorradrennen im Stadion Bocholt fuhr der Fahrer Schröder aus Köln gegen die Umzäunung. Er wurde gegen ein unter den Zuschauern befindliches junges Mädchen geschleudert, das einen Schädelbruch erlitt. Einige andere Personen wurden leichter verletzt.

Das Kölner Autounglück

Bei dem Zusammenstoß zwischen einem Ausflügler-Auto und einem Straßenbahnzug, der sich am Sonntagabend ereignete, wurde entgegen anderslautenden Gerüchten nur eine Frau aus Remscheid getötet. Von den sieben Schwerverletzten schweben mehrere in Lebensgefahr.

Der Tod im Steinbruch

In einem Steinbruch im Stadtteil Sachsenfeld, der der Stadt Schwarzenberg im Erzgebirge gehört, stürzte eine Felswand infolge des Regens in die Tiefe. Der 45 Jahre alte Arbeiter Paul Groß aus Schwarzenberg konnte nur noch als Leiche geborgen werden; zwei Arbeiter wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Eisenbahnunfall bei Chaumont

Wie dem „Petit Parisien" aus Chaumont gemeldet wird, ist dort der Expreßzug Nancy—Dijon auf eine Rangiermaschine aufgefahren. Da es dem Zugführer noch rechtzeitig gelang, zu bremsen, wurde größeres Unheil verhütet. Es sind durch zerbrochene Fensterscheiben und herabfallende Gepäckstücke lediglich 17 Reisende leicht verletzt worden.

Mitteldeutsches Rotes Treffen in Leipzig

Die Massen auf dem Augustusplatz in Leipzig sammeln sich zum Abmarsch nach dem Stadion

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0005

Was geht vor?

Monopolisierungsbestrebungen der Braunkohlenindustriellen Mitteldeutschlands in der Großgasversorgung *)

Von Fritz Dasecke, Stadtverordneter Leipzig

Seit einiger Zeit steht im Vordergrund des öffentlichen Interesses das Problem der Gasfernversorgung. Ausgiebig wird die Frage behandelt, besonders in der Fachpresse, die sich je nachdem, welche Interessen sie vertritt, für oder gegen das in Frage stehende Problem ausspricht. Diese Gegnerschaft eines Teils der Fachpresse ist jedoch keine grundsätzliche. Der Umfang der Differenzen tritt deutlich hervor, wenn man weiß, daß deren Grundlage die Streitfrage ist, hier Steinkohle — hier Braunkohle.

Auf Grund dieser Tatsache bildete sich im Jahre 1926 unter der Führung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats im Ruhrgebiet die **A.-G. für Kohlenverwertung** mit dem Sitz in Essen. Die Gesellschaft trat gleich nach ihrer Gründung mit dem immerhin kühnen Plan auf, ganz Deutschland vom Ruhrgebiet aus mit Gas zu versorgen. Dieses Projekt des Ruhrkohlenkapitals rief eine ganze Reihe anderer Interessengruppen auf den Plan, von denen besonders erwähnenswert die sind, die wohl auch eine Monopolisierung der Gasversorgung anstreben, aber auf der Braunkohlenbasis. Hierbei steht im Vordergrund die **„Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau“**. Diese äußerst rührige Gesellschaft hat sich neben anderen Körperschaften auch an die Stadt Halle herangemacht. Der Stadtverordnetenversammlung Halle lag Ende des Jahres 1927 ein Vertragsentwurf der Conti-Gasgesellschaft vor, der von der bürgerlichen Mehrheit angenommen wurde. Es ist uns zurzeit unbekannt, ob es zum Abschluß des Vertrages gekommen ist.

Auch der Magistrat der Stadt Halle bewahrt darüber ein auffälliges Stillschweigen.

Dieses Schweigen wird verständlich, wenn man jetzt von einem ungleich größerem Projekt erfährt.

Im „Merseburger Korrespondent“ vom Freitag, dem 17. August, erscheint ein Artikel: „Merseburg und die Gasfernversorgung“, der weit über die Grenzen Merseburgs hinaus Bedeutung gewinnt. Aus diesem Vertrag geht hervor, daß die Gründung einer Gesellschaft geplant ist, der beitreten sollen:

1. **der Provinzialverband der Provinz Sachsen;**
2. **eine Reihe Kommunalverbände der Provinz Sachsen, z. B. Mansfelder Seekreis, Weißenfels usw.;**
3. **die Stadtgemeinde Leipzig;**
4. **die Stadtgemeinde Halle a. d. S.;**
5. **die Stadtgemeinde Merseburg;**
6. **die Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft Dessau.**

Es ist sicher anzunehmen, daß noch eine Reihe anderer Gesellschafter in Frage kommen vor allem steht zu erwarten, daß der Conti-Gesellschaft nahestehende Unternehmungen, die schon seit längerer Zeit daran arbeiten, die Braunkohle für die Gasgewinnung auszuwerten, noch dazu kommen. Die Conti-Gesellschaft ist Besitzerin zahlreicher Braunkohlengruben, neben einer Reihe Steinkohlengruben.

Wenn man nun noch daneben hält die Vertragsverhandlungen der Conti-Gesellschaft mit Halle und das Erscheinen dieser beiden Kontrahenten auch in diesem Vertrag, so scheint eines absolut klar zu sein. Nämlich, die Verhandlungen mit Halle waren für die Conti der Ausgangspunkt zu weiteren Projekten. Hatte man sich mit Halle geeinigt, so war man in der Lage, zusammen mit diesem Partner weiter vorzustoßen und noch andere Gemeinden unter seine Vormäßigkeit zu bringen. Ueber die prozentuale Anteilnahme der unter 1 bis 6 oben genannten Gesellschafter ist zurzeit noch nichts genaues bekannt. Zwei bekannte Tatsachen geben aber einen Fingerzeig in dieser Richtung. In dem schon mehrfach erwähnten Vertrag mit Halle ist eine Beteiligung mit 51 Prozent für Halle und 49 Prozent für die Conti vorgesehen. Weiter heißt es aber, daß, wenn noch andere Körperschaften in diesen Vertrag eintreten wollen, es wird dabei auf den Provinzialverband hingewiesen, daß dann die Stadt Halle von ihrem Stammanteil Anteile bis zu 10 Prozent des gesamten Stammkapitals an den neuen Teilhaber abtreten muß. In dem Artikel des „Merseburger Korrespondenten“ steht, daß die Stadt Merseburg sich mit drei Prozent des Stammkapitals, das mit zwei Millionen Mark genannt wird, beteiligen soll. Hält man diese beiden Dinge zusammen, so steht außer jedem Zweifel, daß der angestrebte Vertrag der erste größere Schritt sein soll, um auf diesem Wege einen

groß angelegten Konzentrationsplan der Braunkohlenindustrie

zu verwirklichen.

Interessant ist, daß der Artikel im „Merseburger Korrespondent“, den man wohl ohne weiteres als eine offizielle Verlautbarung des Magistrats der Stadt Merseburg ansehen kann, die Beteiligung der Stadt Merseburg an diesem Projekt mit dem Hinweis beschönigen will, daß es sich hier um die Verwirklichung eines Beschlusses handele, der am 27. August 1925 vom Provinzialstädtetag der Provinz Sachsen gefaßt worden sei und der lautet:

„Die Provinzialverwaltung ist zu ersuchen, die Gesamtversorgung der Provinz, einschl. Anhalt, mit Gasfernversorgungsanlagen von Provinz wegen in die Hand zu nehmen.

Es ist dies eine bewußte Täuschung der Verbraucher, vor allem der Arbeiterschaft. Wir behaupten vielmehr, daß, wenn selbst nominell in der Beteiligung am Gesellschaftskapital die öffentliche Hand den Vorrang hat, dennoch das Privatkapital die entscheidende Rolle spielen wird. Wir stützen uns dabei auf den Vertrag der Conti mit Halle. Dort heißt es in § 4, daß,

wenn über den Rahmen des Stammkapitals weiterer Kapitalbedarf eintritt, dieser durch Anleihen gedeckt werden soll.

Das ist der erste Schritt, dem Privatkapital vermehrten Einfluß zu verschaffen.

Ferner sind im § 7 hinsichtlich der Bestellung des Aufsichtsrates Bestimmungen getroffen, die für den Fall des Eintritts weiterer Teilhaber der Stadt Halle und der Conti überragenden Einfluß sichern. Diesem Aufsichtsrat ist die Abänderung der Verträge, die die Gesellschaft abgeschlossen hat, vorbehalten, ebenso kann dieser über die Veräußerung, den Erwerb und die Belastung von Grundstücken beschließen.

Der im genannten Vertrag vorgesehenen Gesellschafterversammlung werden von vornherein starke Beschränkungen auferlegt in der Form, daß Halle und die Conti sich für den Fall des Beitritts weiterer Gesellschafter die Garantie geben, daß die Gaslieferung unbedingt durch Halle erfolgt, daß Halle in keine weiteren Verträge eintritt, die die Gasversorgung in dem der Gesellschaft zugewiesenen Gebiete betrifft. Es heißt im Vertrag, daß in diesem Falle keinem andern gestattet werden soll, solche Anlagen (also Gaswerke) zu betreiben.

Die wichtigste Frage ist wohl im § 14 enthalten, wo von der

Veräußerung von Geschäftsanteilen

gesprochen wird. Diese ist möglich mit Genehmigung der Gesellschafter. Das heißt also, daß, wenn eine beteiligte Gemeinde mit bürgerlicher Mehrheit den Verkauf ihres Anteiles oder auch nur eines Teiles beschließt, sich dann innerhalb der Gesellschafter eine Mehrheit findet, zusammengesetzt aus den bürgerlichen Vertretern der betreffenden Gemeinde oder auch mehrerer Gemeinden und den Vertretern des Privatkapitals, die dieser Verschacherung zustimmt.

Interessant ist die **Beteiligung der Stadt Leipzig** an diesem Projekt. Noch in seinem Geschäftsbericht der „Städtischen technischen Werke“ für das Jahr 1926/1927 sagt der Rat: „Im Laufe des Geschäftsjahres ist auch das Problem der Gasfernversorgung aufgetaucht“. Es sei allerdings noch nicht soweit, um endgültige Beschlüsse dazu zu fassen. Und jetzt mit einem Mal erfährt man, daß Leipzig bei vorstehendem Projekt mit beteiligt ist. Das Leipziger Stadtverordnetenkollegium ist bis zur Stunde noch nicht darüber unterrichtet worden. Die kommunistische Fraktion wird auf keinen Fall zulassen, daß diese für die werktätige Bevölkerung so wichtige Angelegenheit in der Dunkelkammer des Rates und des Verwaltungsrates erledigt wird. Sie wird in jedem einzelnen Falle die breiteste Oeffentlichkeit auf diese Dinge aufmerksam machen.

So wie sie mit den Stadtverordnetenfraktionen der in Frage kommenden Gemeinden, wie Halle, Merseburg in Verbindung treten wird, um einen einheitlichen Schlag gegen diese neue Etappe im Vertrustungsprozeß der Kapitalisten, in diesem Falle der Braunkohle, zu führen.

Interessant wird in diesem Falle die Stellung der SPD. sein. Bei ihrer Einstellung zum heutigen Staat, die zwangsläufig auch ihre Einstellung zur Kommunalpolitik bedingt, werden sie versuchen, der Arbeiterschaft weißzumachen, daß die Schaffung dieser Gesellschaft eine Machtposition sei. Und da ja in Leipzig seit einiger Zeit die Umwandlung der Stadtwerke in eine A.-G. vom Rat systematisch immer wieder in den Vordergrund geschoben wird**), so wird sie sicher diese Gelegenheit benutzen, um von Leipzig aus dieses Projekt vorwärts zu treiben. In den andern Orten werden die Dinge ähnlich liegen, Hannover, sein Anschluß an die Ruhrkohle-A.-G.; die Zustimmung der SPD.-Stadtverordneten und Magistratsmitglieder läßt die entsprechenden Schlüsse zu.

So wird es den Kommunisten vorbehalten bleiben, in dieser elementaren Lebensfrage der Arbeiterschaft die Massen zu mobilisieren und in den Kampf zu führen gegen diesen neuen Plan des Kapitals, der, systematisch ausgebaut und vorwärtsgetrieben, die Gasversorgung aus der Hand der Kommunen in ihre Hände spielen soll, um so ein weiteres Mittel zur Beherrschung der Wirtschaft in die Hand zu bekommen und

die politische Vertretung der Arbeiterschaft bei der Gestaltung der Gasversorgung auszuschalten.

Sehen wir die Dinge so, dann wird unsere Stellung zu diesem Problem absolut klar.

Gegen die Privatisierungsbestrebungen des Kohlenkapitals werden wir zu setzen haben die Forderung der Gruppengasversorgung auf rein kommunaler Grundlage. An Hand dieser unserer Forderung werden wir aber darüber hinaus den Kampf zu führen haben für die Enteignung der Kohlegewinnung, das ist der Kampf um die politische Macht überhaupt. Und das Ziel dieses unseres Kampfes macht dann auch das Problem der Gasversorgung zu einem Teil dieses Kampfes.

Wir werden in weiteren Artikeln das Problem an Hand der örtlichen und provinziellen Verhältnisse noch des näheren beleuchten, sobald Einzelheiten vorliegen.

*) Siehe auch den Bericht über die gestrige Stellungnahme der Merseburger Stadtverordneten im heutigen Provinzteil.

**) Siehe auch in Halle, wo sie von dem Sozialdemokraten Dölz systematisch betrieben wird. (Red. „Kl.“)

Mitteldeutsches Rotes Treffen in Leipzig

Der Panzerkreuzer „A“ wird im Zuge mit der Aufschrift: „Arbeiter, von Deinem Gelde wird er gebaut!“ mitgeführt

Stadt Halle

21. August 1928.

Domplatz 7 stürzt ein

Gestern vormittag gegen 11 Uhr brachen aus der Vorderfront des Hauses Domplatz 7 dicht unter dem Dach große Teile aus der Wand heraus und stürzten auf die Straße. Der Vorfall hätte schlimme Unglücksfälle zur Folge haben können, wenn sich in diesem Augenblick Menschen vor dem Hause befunden hätten, was jedoch zufälligerweise nicht der Fall war. Das Haus ist äußerst baufällig und droht einzustürzen. Der Einsturz dieser brüchigen alten Bude, in welcher fünf Familien mit vielen Kindern untergebracht sind, ist z. B. bei Eintreten eines Unwetters unvermeidlich! Mithin befinden sich diese Bewohner in ständiger Lebensgefahr.

Wohl waren kurz nach diesem Vorfall Vertreter des Stadtbauamtes zur Stelle. Sie haben die bedrohten Bewohner zwar vertröstet, aber die Vermutung liegt sehr nahe, daß der Magistrat auch diesmal keine Maßnahmen trifft, um diese Leute schnellstens aus der Gefahr zu befreien.

Denn es ist festgestellt, daß der Magistrat den wiederholten Anträgen des Besitzers dieses Hauses, dasselbe abzubrechen, bis heute noch nicht stattgegeben hat. In den verschiedensten Instanzen der Stadtverordnetenversammlung ist der Fall ebenfalls erfolglos von unseren Genossen aufgerollt worden, daß Herr Rive erklärte, man sei unzuständig. Jetzt hat es sogar den Anschein, als ob der Magistrat noch Reparaturen vornehmen lassen wollte, was an diesem Hause völlig zwecklos ist. Sollte dies der Fall sein, dann haben die Bewohner jederzeit damit zu rechnen, daß ihnen eines schönen Tages alles über dem Kopf zusammenbricht.

Eine solche leichtfertige, im höchsten Grade unverantwortliche Haltung des Magistrats ist einfach ein Skandal. Für allen möglichen Plunder, für Laternenfeste, Reichsgesundheitswoche usw. werden Unsummen hinausgeworfen, während Arbeiterfamilien gezwungen sind, in Budiken zu hausen, wo sie nicht einmal ihres Lebens sicher sind. Das ist fürwahr eine schöne „Ordnung“, die zu beseitigen es höchste Zeit wird.

Feuersbrunst auf dem Töpferplan

Im Grundstück Töpferplan 3 brach gestern in der Mittagsstunde auf dem Futterboden eines Stallgebäudes durch bisher noch nicht geklärte Ursachen plötzlich ein Feuer aus. Die anliegenden Gebäude waren durch das schnell um sich greifende Feuer äußerst gefährdet. Die sofort alarmierte Feuerwehr rückte mit drei Löschzügen heran und es gelang ihr gegen 3 Uhr, den Brand zu löschen, dem die auf dem Boden lagernden 150 Zentner Futtervorräte zum Opfer gefallen sind.

Parteifunktionäre! Gewerkschaftsarbeiter! Betriebsräte!

Mittwoch, den 22. August,

Gewerkschaftstag in allen Stadtteilen!

Organisiert die vom 27. August bis 2. September stattfindende Gewerkschaftswoche.

Macht die freien Gewerkschaften zu Kampforganen der Arbeiterschaft! Besucht die Veranstaltung!

Schamlosigkeit der Panzerkreuzer-Presse

Der machtvolle Aufmarsch des mitteldeutschen Proletariats in Leipzig scheint die Redakteure des „Volksblatt“ in regelrechte Wut versetzt zu haben. Mit keinem Wort bringen sie in der gestrigen Ausgabe ihres Blättchens das Mitteldeutsche Treffen in Erwähnung. Lediglich im Zusammenhang mit dem bedauerlichen Unglücksfall, welcher sich auf der Fahrt nach Leipzig ereignete, versuchen diese Schmieranten unsere Veranstaltung in der widerlichsten Weise herunterzureißen.

In einer Notiz über den Unglücksfall stellen sie die schamlose Behauptung auf, daß „Rotfrontsamariter“ (die es übrigens gar nicht gibt) die Verunglückte der Gemeindeschwester von Quaßnitz überlassen hätten und dann eiligst davongefahren wären, um in Leipzig „für die Einheitsfront zu demonstrieren“.

Wir haben gestern ausführlich über den Unfall berichtet und nageln hiermit nur noch die Gemeinheit der Leute fest, die, um ihrem grenzenlosen Aerger über den glänzend gelungenen Aufmarsch in Leipzig Luft zu machen, zu solchen Lügen greifen.

Die Gauleitung des RFB. übermittelt uns noch einmal einen Bericht, in welchem wahrheitsgemäß über den Vorfall wie folgt berichtet wird:

Trotz der mehrfachen Warnung der verantwortlichen Leitung des RFB. fuhren einige Radfahrer neben den Automobilkolonnen und zwischen den Automobilkolonnen. Dabei geriet eine Teilnehmerin, Hilde Westphal aus Halle, die neben einem Lastauto herfuhr, und ebenfalls trotz mehrfacher Warnung das nicht unterließ, durch eigene Schuld unter den Anhängerwagen eines Lastautos. Sofort, nachdem das Unglück geschehen war, hielt die gesamte Kolonne an (etwa 15 Lastautomobile). Die Arbeitersamariter, die uns der halische Arbeiter-Samariterbund, wie immer bei solchen Veranstaltungen, auch dieses Mal in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hatte, begaben sich sofort von den einzelnen Lastautomobilen zu der Unglücksstelle. Zu gleicher Zeit erschien auch aus einem in der Nähe befindlichen Hause die Gemeindeschwester des Dorfes Quaßnitz. Gemeinsam trugen sie die Verletzte in ein Haus, während ein Arbeiter ebenfalls sofort zugriff und das Rad in das gleiche Haus brachte.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Landstraße

Gestern abend gegen ½10 Uhr ist auf der Chaussee Halle-Leipzig in der Nähe der Grube Alwine ein Motorradfahrer mit Sozius auf einen aus Richtung Bruckdorf kommenden Pferdewagen aufgefahren. Dem Motorradfahrer ist der linke Unterschenkel gebrochen und scheinbar der linke Arm. Der Kutscher ist vom Wagen geschleudert worden und hat sich das rechte Schlüsselbein gebrochen. Der Sozius ist glimpflich davongekommen, hat nur eine Beule am Kopf. Motorrad, wie Pferdewagen sind vollkommen zertrümmert. Die drei Verletzten wurden mittels Sanitätsautos, das aus Halle gerufen wurde, nach dem Bergmannstrost gebracht.

Ueber die Ursache des Unglücks kann gesagt werden, daß der Pferdewagen rechts gefahren ist, aber, wie anzunehmen ist, ohne Licht. Der Motorradfahrer ist ebenfalls rechts gefahren, aber dann zu scharf nach links gebogen und so in den Wagen hineingefahren.

Verletzungen auf der Straße. Am 20. August, gegen 14.30 Uhr, stürzte auf dem Töpferplan eine Frau aus unbekannter Ursache. Sie trug eine stark blutende Kopfwunde davon. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde sie durch den Krankenwagen der Feuerwehr zur Universitätsklinik in der Magdeburger Straße gebracht. — Gegen 17.45 Uhr wurde in der Schmiedstraße eine Frau durch ein herabfallendes Stück Fensterglas an der rechten Schulter und Schlagader verletzt.

Sammelschule Nord. Morgen, Mittwoch, Elternbeiratssitzung in der Brunnenstraße.

„Volkspart“. Heute abend 8 Uhr findet das 15. Sommer-Konzert statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0006

Metallarbeiter-Verbandstag

Brandes hetzt weiter zur Spaltung — Die Opposition für die internationale Gewerkschaftseinheit

Zu Beginn der Nachmittagssitzung am 4. Verhandlungstage teilte der Vorsitzende mit, daß die Statutenberatung unterbrochen und der Punkt 6 der Tagesordnung behandelt werde. Man hatte die Berichte über die internationalen Kongresse mit der Stellungnahme zum Hamburger ADGB.-Kongreß verkoppelt. Zur Behandlung dieser ganzen Materie gab man nur zwei oppositionellen Rednern je 10 Minuten Redezeit. Durch einen Schlußantrag wurde verhindert, daß die Opposition mehr dazu sagen konnte. Was sie jedoch sagten, ist für die deutsche Arbeiterschaft wertvoller, als die Reden von Brandes und Jlg, die im wesentlichen aus weiteren Drohungen gegen die russische Arbeiterschaft und gegen die Opposition bestanden.

Brandes: Nach Beleuchtung der internationalen Lage kam er auf den Pariser Kongreß der Amsterdamer Internationale zu sprechen. Purcel sei dort empörend vorgegangen, weil er die Schuld an Nichtzustandekommen der internationalen Gewerkschaftseinheit nicht auf die Russen schob. Leider sei dort Begeisterung über seinen Brief gefallen, und zwar deshalb, weil er eine ganz schwächliche Verteidigungsstellung bezog, obwohl er 100 Gründe für die Verteidigung seines Briefes gehabt hätte. Der Pariser Kongreß habe trotzdem einige ganz nützliche Beschlüsse gefaßt, wie den Boykottbeschluß gegen die Rote Hilfe usw. Die Krise im IGB. sei jetzt beigelegt —. An Stelle Purcell wird Citrine Vorsitzender —. Sassenbach wird Generalsekretär und der Sitz wird vorläufig in Amsterdam bleiben.

Weiter behauptet Brandes, daß die Leistungen des russischen Metallarbeiter-Verbandes einzig und allein in Spaltung und Zersetzung bestehen. Die Russen können beitreten, wenn sie unsere Bedingungen erfüllen. Sie müssen aus der Roten Gewerkschafts-Internationale austreten und in Zukunft hat jede Einmischung in die innere Organisation anderer Gewerkschaften zu unterbleiben. Dann stößt Brandes neue Drohungen gegen die Opposition aus. Man werde die Vertreter der oppositionellen Ansichten mit allen Mitteln bekämpfen, man werde es nicht mehr dulden, daß Oppositionsleitungen Mitgliederversammlungen einberufen. (Zwischenruf: Wo sind denn Mitgliederversammlungen einberufen worden?) Brandes gibt zu verstehen, daß er die Fraktionsversammlungen der Opposition damit meint. Er fährt fort, daß, wenn die Opposition ihre Propaganda weitertreibe, in Zukunft oppositionelle Gewählte nicht mehr bestätigt werden. (Stürmischer Widerspruch!) Weiter droht Brandes ein verschärftes Vorgehen gegen oppositionell besetzte Ortsverwaltungen an. Zum ADGB.-Kongreß in Hamburg übergehend, bemüht sich Brandes, die sattsam bekannte Theorie Leipartz von der Wirtschaftsdemokratie wiederzugeben. Zur Frage der Industrieverbände erklärt Brandes, daß die Mitglieder selbst Schuld daran seien, wenn der Industrieverband für die Metall-Industrie noch nicht geschaffen sei.

Als erster Redner antwortet auf Brandes Niederkirchner-Berlin (Opposition.) Er erklärt zunächst, daß es unmöglich sei, in 10 Minuten zur Frage der Herstellung der internationalen Gewerkschaftseinheit alles zu sagen, was notwendig ist. Brandes behauptet, der russische Metallarbeiter-Verband habe die Einheit nicht ernstlich gewollt. Nun, am 7. Februar 1927 haben zwischen den Vertretern des internationalen Metallarbeiter-Bundes und den Vertretern des russischen Metallarbeiter-Verbandes Verhandlungen stattgefunden. Davon haben die Vertreter des russischen Metallarbeiter-Verbandes ein Protokoll herausgegeben. Brandes behauptet, die russischen Gewerkschaften hätten sich geweigert, die Statuten anzuerkennen. Nach dem Protokoll haben aber die russischen Gewerkschaftsvertreter folgendes erklärt:

„Wir erklären, daß wir der Internationale beitreten wollen und verpflichten uns, das Statut der Internationale einzuhalten, die Beschlüsse des Kongresses der Internationale und sämtliche Kampfaufgaben durchzuführen. Wir erklären, daß wir das Statut nicht nur formell und äußerlich, sondern wirklich einhalten und kämpfen werden für die Umwandlung des formellen Statuts in ein Statut der Klassensolidarität und des Klassenkampfes."

Jeder Arbeiter sieht, daß nicht die Russen schuld sind, wenn die Vereinigung nicht zustande kam. Warum ist nun die Aufnahme des russischen Metallarbeiter-Verbandes nicht erfolgt? Zufällig konnte ich mir einen Bericht vom Internationalen Metallarbeiterkongreß in Paris verschaffen und in diesem Protokoll heißt es:

„Unsere amerikanischen Kollegen sind in dieser Sache bedeutend vorsichtiger und bedenklicher, als wir in Europa. Wir werden hier wie in allen anderen Gewerkschaften uns zu entscheiden haben, was wir zunächst lieber wollen, Rußland oder Amerika. Beides werden wir nicht bekommen. Wenn wir keine besondere scharfe Klarheit bezüglich Sowjet-Rußland schaffen, werden wir die Amerikaner, die mehr oder weniger anschlußwillig sind, nicht erhalten."

Hier seht Ihr den wahren Grund. Kollege Brandes hat mit Recht auf die neu auftauchenden Industrien der Kolonialländer hingewiesen. Die Rückwirkungen der Ausbeutung der Kolonialsklaven auch auf uns zwingen uns, den Kampf gegen den Kapitalismus auf internationaler Basis zu führen.

Genosse Niederkirchner schließt mit der Forderung auf Einberufung eines Welttongresses aller auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Metallarbeiter-Organisationen, der Gründung einer Metallarbeiter-Internationale des Kampfes gegen das Kapital.

Peschke-Berlin (Opposition) antwortet Brandes auf die Drohungen. Die Oppositionsleitungen haben noch nie „Mitgliederversammlungen" einberufen. Aber Brandes scheint die Fraktionsversammlungen der KPD. zu meinen. In der vorliegenden Vorstandsentschließung zum Punkt 4 ist die Rede davon: „gegen jeden Versuch im Sinne der Aufforderung der kommunistischen Gewerkschafts-Internationale zu wirken, mit allen statutarischen Mitteln vorzugehen." Nun, wir kennen nur eine Rote Gewerkschaftsinternationale. Aber man weiß, daß die Ansichten, die wir Kommunisten vertreten, auch von den roten Gewerkschaften vertreten werden. Die vorliegende Entschließung wird man dazu benutzen, um uns unter der Behauptung, daß wir im Sinne der kommunistischen Gewerkschafts-Internationale wirken, wegen unserer politischen Ueberzeugung zu maßregeln. Deshalb lehnen wir die Resolution ab, denn sie bedeutet dem Sinne nach,

daß wir nur noch die Anweisungen der SPD. durchführen dürfen.

Darauf widerlegt Genosse Peschke das Geschwätz über die Wirtschaftsdemokratie. Brandes hält diese Republik für den Rohbau, den wir nur noch auszuschmücken brauchen, um den sozialen Volksstaat zu haben. Im kapitalistischen Staate gibt es keine politische Demokratie, und Wirtschaftsdemokratie ist erst recht nur ein Schlagwort.

Jlg, Sekretär des Internationalen Metallarbeiter-Bundes, behauptet, daß das Protokoll von der Februarkonferenz mit den russischen Vertretern gefälscht sei. Es muß zuerst eine Einigung zwischen IGB. und RGI. stattfinden, ehe die Aufnahme von russischen Verbänden und Berufs-Internationalen erfolgen könne. Wir haben kein Interesse, uns in bezug auf den Eintritt des russischen Metallarbeiter-Verbandes zu unterhalten.

Klebe, Vorsitzender des Heizer- und Maschinisten-Verbandes, erklärt, daß er gegen Industrie-Verbände auf der Grundlage der Betriebe ist. Er halte die vorliegende Resolution zur Industrieverbandsfrage nur geeignet, die Vereinigung zu verhindern.

Hier wird von der sozialdemokratischen Mehrheit ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. In der Rednerliste sind nur noch vorgemerkt die oppositionellen Kollegen Jakob-Solingen, Niederkirchner und König.

In seinem Schlußwort erklärte Brandes: Für die Aufnahme der Russen ist eine der Voraussetzungen, daß der russische Metallarbeiter-Verband aus der Roten Gewerkschafts-Internationale auszuscheiden hat. Je mehr das geschehen würde, um so weniger hätte die RGI. eine Existenzberechtigung und könnte liquidiert werden. (!) An die Adresse der deutschen Opposition gewendet, droht Brandes, daß man früher Fraktionssitzungen geduldet habe; mit diesem Spuk werde man aber jetzt aufräumen. (Zuruf Niederkirchner: Im „Vorwärts" ist jeden Tag eine Fraktionssitzung angezeigt!) Ja, wenn Ihr Fraktionssitzungen macht, müssen sie sich auch in Fraktionen organisieren. Die oppositionelle Organisation in der Organisation wird nicht mehr geduldet werden.

In der folgenden Abstimmung werden sämtliche oppositionellen Entschließungen zu diesem Punkt abgelehnt und die sozialdemokratischen Resolutionen angenommen.

Darauf erfolgte die Stellungnahme zum Panzerkreuzerbau, über die wir an anderer Stelle berichteten.

Darauf ergriff Genosse Schumann-Halle (Opposition) das Wort zu folgender Erklärung:

„In der heutigen Vormittagssitzung hat die Leitung des Verbandstages die Opposition verhindert, eine Erklärung gegen den unwahren Bericht des sozialdemokratischen „Volksfreund" und zur Haltung bei der Abstimmung über die Anerkennung der Berliner Mandate zu Ende zu lesen und abgelehnt, diese Erklärung ins Protokoll aufzunehmen. Die Leitung hat auch den Berliner Delegierten das Wort nicht erteilt und dadurch verhindert, daß sie die gegen sie erhobenen Vorwürfe entkräften. Das ist eine bisher auf DMV.-Tagungen nicht üblich gewesene

Vergewaltigung und Infamierung der Minderheit,

gegen die die Unterzeichneten mit aller Schärfe protestieren."

Folgen die Unterschriften.

Nachdem in der Statutenberatung kurze Zeit fortgefahren war, wurde die Sitzung vertagt.

Betriebsmord!

Verunglückter Hüttenarbeiter

Am Sonnabendmittag erlitt der Hüttenarbeiter Otto Rappmann von Leimbach bei Ausübung seines Berufes auf der Zinkhütte Kupferhammer einen tödlichen Unfall. Er hinterläßt Frau und zwei erwachsene Söhne.

Schluß der Verkehrsbundstagung

Es gab am letzten Tag Momente, die den Schluß zulassen, daß einem Teil der Delegierten doch Bedenken kommen über die Auswirkungen ihrer Haltung. Bei verschiedenen Gelegenheiten zählt die Opposition bis zu 40 Stimmen auf ihre Vorschläge und Anträge, sehr zum Aerger Schumanns. Ein gewisser Höhepunkt war die Frage des Industrieverbandes. Denn — so führt Schumann aus — ungeheure Stoßkraft würde diese Organisation haben, wenn eine Million Arbeiter in ihr vereinigt wären.

Auch wir sagen: Eine solche Organisation, geführt im Geiste des Klassenkampfes, bedeutet einen ungeheuren Auftrieb der Arbeiterklasse. In den Händen Schumanns und seiner Freunde aber wird diese Organisation zu einem Minus für den proletarischen Klassenkampf. Aufgabe der Opposition wird es sein, diese werdende Industrieorganisation mit revolutionärem Geist zu erfüllen.

Nach Abschluß der Diskussion kann man wirklich sagen, es bleibt alles beim alten. Das war der Tenor aller Reden mit Ausnahme der des Genossen Deter. Man zeigte noch einmal ein erschreckend tiefes Niveau bei Begründung der Anträge. Der Leitung geht es nicht schnell genug. Unter Bruch der Geschäftsordnung werden die Oppositionsredner abgewürgt.

Am Ende der Tagung kommt es zu einer Demonstration, die einen ungeheuren Wert hätte, wenn diese Dinge, auf die es ankommt, von wirklichen Internationalisten, also nicht von Nationalisten von reinstem Wasser, durchgeführt würden.

Edo Fimmen brachte im Auftrage des Generalrats der ITF. dem deutschen Verkehrsbund, eine rote Fahne. Fimmen spricht bei der Uebergabe der Fahne Worte des Kampfes, der Internationalität. Er spricht von der heiligen Pflicht der Transportarbeiterschaft der ganzen Welt, **eher den Krieg gegen die eigne Bourgeoisie zu führen,** als daß die Arbeiter der verschiedenen Länder gegeneinander marschieren. Dann übernimmt Schumann die Fahne. Die rote Fahne in den Händen desselben Mannes, der jeden Versuch, die Aufrüstungspolitik des deutschen Imperialismus und die daraus für den Deutschen Verkehrsbund erwachsenden Ausgaben im Bundestag zu behandeln, brutal abwürgte, kam fast einer Entweihung gleich, und so wirkte das ganze unendlich gemacht.

Diese Demonstration wird die Schuld der reformistischen Politik nicht verwischen, insbesondere nicht das, was sich die Leitung des Verkehrsbundes auf diesem Bundestage in der Vergewaltigung der Mitgliedschaft, in der Auslieferung des Bundes an die Koalition der Panzerkreuzer-Sozialisten leistete. Und so wird der Kampf der Opposition weitergehen, fortdauern, bis es gelungen ist, die offenen und versteckten Reformisten, die heute wie Blei dem kämpfenden Proletariat anhängen, zu vernichten.

Stärkt die Rote-Hilfe-Spende

für die amnestierten proletarischen Gefangenen!

Neu erschienen!

Protokoll des 4. Kongresses der Roten Gewerkschafts-Internationale *)

Abgehalten in Moskau vom 17. März bis 3. April 1928. 672 Seiten Umfang mit Sach- und Sprechregister.

Das Protokoll enthält den genauen stenographischen Bericht vom Kongreß. Die Beschlüsse, Resolutionen und Aufrufe des Kongresses sind im Anhang beigefügt. Das Protokoll ist für jeden oppositionellen Gewerkschaftler eine Fundgrube des Wissens über alle aktuellen Gewerkschaftsprobleme sowohl der internationalen wie der Gewerkschaftsbewegung in allen europäischen wie außereuropäischen Ländern.

Organisationsausgabe broschiert 6 Mark. (Die Organisationsausgabe ist nur für Arbeiter und Angestellte durch Arbeiterbuchhandlungen oder direkt bei der Auslieferungsstelle zu beziehen.)

Wirtschaftsdemokratie

Wohin steuert der ADGB.? Von W. Ulbricht.

Die Lehre von der „Wirtschaftsdemokratie" ist die systematische Zusammenfassung der Politik des Sozialismus. Gegenwärtig verdichtet sich diese Lehre mehr und mehr zu einer Reihe konkreter faktischer und politischer Forderungen. Jeder aktive Gewerkschaftler muß sich einen Ueberblick über diese Fragen beschaffen. Die beste Möglichkeit bildet diese Broschüre. Preis 50 Pfennig.

*) Verlag der Roten Gewerkschafts-Internationale, Moskau. Zu beziehen durch die Auslieferungsstelle: Führer-Verlag, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 131/132.

Du mußt zur Versammlung gehen

Verband der Maler und Lackierer Halle. Dienstag, den 21. August, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die Mitgliederversammlung statt. Alle Genossen haben an dieser Versammlung teilzunehmen.

Warum veranstalten wir die Benzit-Waschproben?

Unsere seit Montag täglich zweimal vorgeführten Waschproben haben schon heute eine grosse Zahl von Interessenten zu Anhängern und Käufern unserer Benzit-Überseife gemacht.

Wir hatten einen triftigen Grund, Waschproben durchzuführen: Benzit-Überseife stellt etwas so grundsätzlich Neues in der Entwicklung der Seifen dar, dass man kaum die Möglichkeit hat, es in Worten begreiflich zu machen.

Wer bei unseren Waschproben zugegen war, weiss heute, dass Benzit-Überseife den Schmutz auch da noch aus der Wäsche herausholt, wo man sich mit einer gewöhnlichen Seife gar nicht heranwagt – dass sie zarte, empfindliche Gewebe schont und die Farben wieder auffrischt.

Waschen Sie mit Benzit-Überseife all Ihre bunte Wäsche: alles, was kalt gewaschen wird; alles, was so empfindlich ist, dass es der Wirkung scharfer Waschmittel nicht ausgesetzt werden darf

Besuchen Sie die öffentlichen Waschproben:

Mittwoch, vorm. 9¼—11: Rannischer Platz, Ecke Wörmlitzer Str.
Mittwoch, nachm. 4—5½: Trotha, Vor dem Kriegerdenkmal
Donnerstag, vorm. 9½—11: Platz vor dem Stadttheater
Donnerstag, nachm. 4—5½: Am grünen Feld
Freitag, vorm. 9½—11: Rossplatz
Freitag, nachm. 4—5½: Viktoriaplatz
Sonnabend, vorm. 9½—11: Frankeplatz
Sonnabend, nachm. 4—5½: Mühlweg, Ecke Burgstrasse
Von Montag bis Sonnabend täglich im Warenhaus Karstadt vorm. von 10—1, nachm. von 3—6
Von Montag bis Freitag täglich im Warenhaus Alex. Michel, Markt 18, vorm. von 10—12, nachm. von 4—6

Während der vom Hausfrauenverein veranstalteten Ausstellungswoche „Im Reiche der Hausfrau" finden durch Herrn Direktor Augspach, den hauswirtschaftlich erfahrenen Chemiker und Wäschereifachmann, öffentliche Vorträge statt über das Thema „Wie kann Ihnen die Chemie beim Waschen helfen". Es wird Ihnen gleichzeitig Gelegenheit geboten, Waschproben selbst vorzunehmen.

Benzit Überseife D. R. P.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0007

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

20633

Wir vermieten:
Gasherde
Gaskocher
Elektrische Apparate
Beleuchtungskörper
In 6—12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 54 Telephon 25654
52916

Wir reinigen und färben
Damen- und Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien und Wäschereien / G. m. b. H.
Große Steinstraße 1—2, 9 und 34
Geiststraße 15, Leipziger Str. 13 u. 43
Steinweg 25, Merseburger Str. 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7, Talamtstraße 3
Ammendorf: Regensburger Str. 143a
Merseburg: Markt 15 u. Burgstr. 20
Wittenberg: Collegienstraße 81
53071

STEINTORBAD
neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5 — Massagen, Bestrahlungen und Bäder jeder Art
53376

Molkerei Trotha
Frischmilch und Joghurt
Kindermilch
Butter, Sahne, Quark
52904

Trinkt
Engelhardt-Biere!
53326

Damenhüte
Kinderhüte, Trauerhüte
in allen Preislagen
A. Wiedekind, Rannischestr. 20/21
53260

B. Barth Nachf. A. Mergner
Kleine Ulrichstraße 10
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
52890

Siegfried Koppino, Julius-Ritter-Str. 10
Kolonialwaren / Hausschlachten / Gärtnerei
53608

W. Fleischer, Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren / Zigaretten / Tabake
52889

M. Nebel Gr. Nikolaistr. 5, Ecke Topfmarktgeschäft am Platze
52892

Möbelgeschäft O. Bernhardt
Herrenstr. 19 Reichhaltiges Lager an Möbeln und Polster-Möbeln
53611

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren, ff. Aufschnitt
Ernst Halke, Gr. Ulrichstr. 52
52887

Molkerei Bennstedt
Verkaufsstelle: Gr. Nikolaistraße 3
Frischmilch / Butter / Sahne / Quark
52891

Reserviert

C. Theodor Müller Große Ulrichstr. 12 — Strümpfe, Trikotagen, Wollwaren
52845

Christian Alex, Brunosmarte 30
Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren
53456

Hut-Spezialgeschäft
H. Gutermuth
Rannischestraße 12
Damen- und Herren-Hüte, Mützen
Große Auswahl — Billige Preise
53461

Dampf-Bäckerei u. Konditorei
Walter Barthel
Forsterstr. 36 — Forsterstr. 36
53379

Geschw. Wolff
Leipziger Straße 37 (Kein Laden)
Kleider- und Kostümstoffe
Wäsche, Betten u. Bettfedern
53382

Allab, noch dü brauft im Hause,
Kauf' bei Langelmann & Krause!
Halle, Kleinschmiedestr. 5
52848

KARSTADT
Das Haus der Qualitätswaren
Halle-Saale — A.-G. — Gr. Ulrichstr. 59/61
52886

EMIL BOCK, Kleine Ulrichstraße 1
Zigarren — Zigaretten — Tabake
52888

Franz Kolbe, Dachritzstr. 11
Hausschlächterei, ff. Wurstwaren
53293

Reserviert

Halle-Ost

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze, Krukenbergstraße 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
53378

Georg Temme
Delitzscher Straße 11
Eisenwaren, Werkzeuge für sämtliche Berufe
Haushaltsartikel — Gartengeräte
53387

Halle-Ost

Bäckerei K. Knauerhase Konditorei Landsberger Straße 53
53007

Rind- u. Schweineschlächterei O. Behler
Kronberger Str. 4 u. auf dem Wochenmarkt
53610

Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren
Paul Seifarth, Landsberger Straße 51
52832

Schokoladen-Ecke „Masha"
Max Swierczynski jr.
Mockelstr. 10 — Mockelstr. 10
53384

Rudolf Apel, Halberstädter Str. 5
Kolonialwaren
Jeden Dienstag und Freitag **Schlachtefest**
53385

Gegr. 1883 **Joh's Fußsancel** Tel. 21996
Halle a. S., Krukenbergstr. 18
hilft kranken Füßen
53376

Dauerwäsche
Marke „Waschfür"
Schmeerstraße 2
53622

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik
Halle a. S., Große Märkerstraße 4
Neuzeitl. günstige Zahlungsbedingungen
52623

Reserviert

Halle-Zentrum

SINGER
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Nähmaschinen
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Leipziger Straße 23 und Mühlweg 22
52825

Orling's Würstchen-Küche Filiale: Ratsschänke Wilhelmstraße 32 — am Marktplatz
53202

Uhren • Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher, vorm. A. Schäfer
Gr. Steinstr. 58 — — Reparaturen
52829

Fordern Sie Drucksachen-Offerten ein

Wilhelm Günther, Kellnerstr. 9
Bäckerei und Konditorei
53256

Auch ich will meine Rauchwaren bei Willy Bennicke in der Rannischen Straße 22 kaufen
53258

Schnür- u. Spangenschuhe in allen Größen Luck und farbig, mit Einlagen im Spezialhaus orthop. Schuhwaren Halle (S.) Krukenbergstr. 18
53377

„Saalegold"
bester stearin-, wasser- und salzfreies
Rinder-Back- u. Bratenfett
In den meisten Fleischereien und Kolonialwarengeschäften erhältlich
52833

Sporthaus
Julius Bacher
Leipziger Straße 102
52824

Ernst Hoinkis
Leipziger Straße 15
Telephon 231 46
Rind- u. Schweine-Schlächterei
Kühlanlagen im Hause
53381

Möbel aller Art billig und gut
Romanus Skipka & Co.
Forsterstr. 33, Nähe der Altmk
53380

Otto Lehmann, Mansfelder Straße 62
Zigarren • Zigaretten • Tabake
53250

Mignon Kakao Schokolade Kaffee
Zuckerwaren empfiehlt
F. E. David Delitzscher Str. 5
Markt 17
Leuna — Nietleben
53386

Otto Sellmann
Albrechtstr. 24 — Albrechtstr. 24
Kolonial- und Wurstwaren
Konfitüren — Tabakwaren
53291

Moritz Kade Nachf.
Charlottenstr. 11 — Fernspr. 22359
Fabrik feiner Edelliköre
Kadesche Edelbranntweine
53389

Albert Kopf
Rind- u. Schweine-Schlächterei
Mansfelder Straße 10
Führender und preiswertester Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt.
Großer Eckstand an der Litfaßsäule
53251

Alfred Koch, Landwehrstraße 7
Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Rep.-Werkstatt
53197

Hermann Kahl Martinstraße 7 — Gemüse, Obst u. Südfrüchte
53390

Radio
Sämtliche Ersatzteile
Akkumulatoren
Reparatur- und Ladestation
Alexander Haumann
Merseburger Straße 161 — Telephon 21602
52830

Tapeten Albert Gerstemann Alter Markt 3
53255

Herren- u. Knaben-Kleidung
in bekannt großer Auswahl
zu billigsten Preisen
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
Otto Knoll Nachf.
Leipziger Straße 36
52826

Damenhüte
kauft man zu bekannt billigen Preisen bei **A. Hoppe**,
Kuhgasse 6 2 Min. v. Markt
Vorzeiger dieses Inf. erh. beim Kauf 10% Rabatt
53464

Richard Fiedler
Olearius str. 10.
53458

Fabrik feiner Fleischwaren, Wurstwaren, ff. Aufschnitt
Richard Trömel
Kleine Ulrichstraße 13
53284

Fahrräder — Nähmaschinen
Fritz Lohrengel, Groß-Klausstr. 7
bekannt durch Billigkeit und Güte
53232

Johannes Thurm Glauchaer Straße 79
empfiehlt seine prima
Rohfleisch- u. Wurstwaren
53460

Empfehle meine Berliner Straße, Bernburger Straße, Königstraße
Obst-Spezialgeschäfte Wilhelm Pfeiffer
53391

Musikhaus Hoyer
Geiststraße 10
Musikinstrumente
Sprechapparate
Schallplatten
53573

Brot- und Feinbäckerei O. Jänisch
Hartz 50
53570

Farben-Anderson
Kleine Ulrichstraße 16
Sämtliche Maler-Artikel
53283

Lebensmittelhaus Luther, Gutsschrmstraße 2
Kolonialwaren / Weine / Konserven
53457

Möbel jeder Art. Zahlungserleichterung
G. Schaible Gr. Märkerstraße 26
53388

Neumarkt-Buchhandlung
Neumarktstr. 3-4
Leihbücherei
Papierwaren
Schulbücher
53574

Reserviert

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: **M. Burkel**
Kleine Steinstr. 4 — Telephon 26393
53383

Gustav Michel, Grasweg 1
Billige Lebensmittel aller Art
53288

Fahrräder • Reparatur-Werkstatt
Paul Krause, Geiststr. 39
53287

Stahlwaren
kaufen Sie gut und preiswert bei
Schleiferei J. Kranner, Geiststraße 53 Ob. Leipzigerstraße 66
Reparaturen
53572

Max Rüdler, Rannische Straße 2
Drogen, Farben Lacke, Malutensilien
53261

Wilhelm Arnert Spitze 1 Bäckerei u. Konditorei
53262

Ernst Knoche, Rob.-Franz-Ring 7
Kolonialwaren / Hausschl. Wurstwaren
53267

Hausschlachtene Wurstwaren, Obst, Gemüse
A. Voigt, Friedrichstraße 6
53290

Modehaus Inneneinrichtung
A. HUTH & CO. A.-G.
HALLE A. D. S. — Gr. Steinstraße 86-87 Marktplatz Nummer 21
52882

Reinicke & Andag Inhaber: H. Reinicke & Geschw.
nur Große Klausstraße 40
Preisw. Wohnungseinrichtungen, Küchen, einz. Möbel
53294

„Haflema"
Hallesche Fleischsalat- und Mayonnaisen-Fabrik G. m. b. H.,
Ia. Qualitäten
Gr. Nikolaistr. 6 Fernspr. 31288
52838

Zigarren-Schöne
Talamtstraße 5 — Talamtstraße 5
Ecke Olearius straße am Hallmarkt
53289

Bäckerei und Konditorei
Walter Günther, Zentkerstr. 11
53455

Nur eine Anzeige
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Lest den „Klassenkampf"

Rubin & Baumöhl, Hartz 1 — Möbel, Wäsche, Konfektion, Wollwaren — Zahlungserleichterung
53571

Möbel-Becker, Gr. Klausstr. 28 — Kompl. Einrichtungen, Einzel-Möbel — Zahlungserleichterung
53281

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie am besten und billigsten bei
Halle a. S. Leipziger Str. 85 — **Franz Mettner, G. m. b. H.** — Merseburg Weißenfelser Str. 7
53285

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger nun Leipziger Str. 3

Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten lesen den „Klassenkampf"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

PKPD???

Eine neue Partei meint Ihr? I wo. Hört zu, was zwei Leuna-Proleten sich auf der Fahrt nach Hause erzählten:

August (SPD.): Oh mir weg mit Deiner KPD.!

Franz: Sei nur ruhig, Du bist ja auch in einer KPD.!

August: Ich? Nicht daß ich's wüßte!

Franz: Aber natürlich, bloß daß noch ein P davor gehört.

August: Was soll denn das wieder heißen?

Franz: PKPD. Panzerkreuzerpartei Deutschlands.

August: Wie kommst Du denn zu dieser neuesten Hetze von Moskau?

Franz: Mensch, das ist keine Hetze; weißt Du denn nicht, daß Deine Ministergenossen dem Bau des Panzerkreuzers A zustimmten?

August: Nein, dem das „Volksblatt" schrieb doch noch vorgestern, daß sie nicht anders handeln konnten, wenn die Regierung nicht auffliegen sollte.

Franz: Was hast Du denn davon, wenn die Regierung nicht auffliegt, bist Du deswegen für den Panzerkreuzerbau?

August: Nein, Panzerkreuzer brauchen wir nicht, denn was sollen wir damit?

Franz: Na also, was willst Du dann noch in der PKPD.!

August: Ich bringe morgen mein Mitgliedsbuch der „Linke" zurück!

Franz: Laß Dir aber nicht wieder von ihr besoffen machen!

August: Nein, ich habe jetzt die Nase voll, denn wo soll so eine Politik unserer Minister hinführen. Ich komme in Eure nächste Demonstrationsversammlung und werde dann in die KPD. eintreten.

Wenscheck auch als Wohnungsdezernent in Merseburg unmöglich

Zu den Klagen, die seitens der organisierten Arbeiterschaft gegen den dummdreisten und frechen Kartellvorsitzenden Wenscheck laut werden, gesellen sich neue aus den Kreisen der übrigen Bevölkerung. So manche Arbeiterfrau und so mancher Proletarier hat Wenscheck nicht genau kennt, hat sich von diesem Menschen leider zu viel bieten lassen. Man wundert sich nur, daß Wenscheck bis heute noch nicht an die verkehrte Adresse kam.

Kommt da neulich eine Arbeiterfrau nach dem Wohnungsamt, um einmal nachzufragen, wie es mit einer Wohnung für sie stehe. Sie war schon mit wenig Mut in das Rathaus gegangen, daß ihr aber im Wohnungsamt ganz dumme Redensarten angehängt wurden, hatte sie doch nicht erwartet. Fritz Wenscheck war da...

Als die Frau diesem famosen sozialdemokratischen Stadtrat ihr Anliegen vorgebracht hatte, da vernahm sie folgende Antwort: „Liebe Frau, Sie haben doch eine Wohnung, sogar eine freie Wohnung, Sie haben freies Licht, freie Luft und außerdem freie Ernte! Mehr können Sie doch nicht verlangen." Mit der freien Ernte meinte Wenscheck, daß die Frau, die in dem Gefängnislager unter geradezu menschenunwürdigen Verhältnissen wohnt, alles, was sie für sich und ihre Familie braucht, nachts von den Feldern holen kann! Diese Redewendung ist eine Beleidigung und eine Verhöhnung sondergleichen, sie steht einem sozialdemokratischen Stadtrat wahrlich nicht an. Anstatt für Wohnungen zu sorgen, verdächtigt Wenscheck Wohnungsuchende als Spitzbuben. Höher geht es wohl nimmer.

Was sagt man im Magistrat, was in der Stadtverordnetenversammlung zu einem solchen Wohnungsdezernenten? Mit Wenscheck ist die hohe Sozialdemokratie wirklich gut verheiratet. Die gesamte Arbeiterschaft ist mit ihrem Urteil über dieses Individuum längst fertig.

„Aus Duldern will ich Kämpfer machen..."

(Eingesandt eines Merseburger Schwerkriegsbeschädigten)

Vor acht Tagen erhielt ich vom Bezirksfürsorge-Verband einen Ausweis auf dem mir eine Beschäftigung als Schwerkriegsbeschädigter nachgewiesen wurde. Ich war froh, daß ich das Schreiben in den Händen hatte, denn ich wollte endlich einmal eine regelrechte und lohnende Stelle haben. Leider sah ich mich nun zum zten Male in meinen Erwartungen getäuscht.

Ich wurde nach den Mitteldeutschen Industriewerken geschickt, dort mußte ich im Bureau meinen Ausweis abgeben und 20 Minuten warten. Endlich kam jemand, der sich nach mir erkundigte.

Was sind Sie? Antwort: „Schwerkriegsbeschädigter Invalide". Na, warten Sie einmal, hieß es und wieder mußte ich eine Viertelstunde warten. Dann kam wieder jemand. Der fragte: „Was haben Sie für eine Verletzung?" Ich erklärte: „Rechter Oberarm zersplittert, Halsschuß und dazu asthmaleidend". Der Mann fragt weiter: „Können Sie Eisen transportieren?" Ich sagte „Nein". Dann meinte der Betreffende noch: „Was hatten Sie zuletzt für eine Beschäftigung?" Meine Erwiderung: „Kirschenpflücken"! „So, hm!"

Abermals mußte ich 20 Minuten warten. Endlich wurde mir erklärt: „Ihr Ausweis bleibt hier, Sie bekommen noch Bescheid." Nun warte ich schon über acht Tage, kein Mensch hat sich gerührt. So arbeitet der Bezirksfürsorgeverband. Vielleicht hat man gar nicht die Absicht, mich in eine wirklich passende Stelle unterzubringen, vielleicht hat irgendjemand in die Akten gezeichnet, das ich ein klassenbewußter und revolutionärer Arbeiter bin. Nun, sie sollen wissen: ich führe ein Hundeleben, aber klein kriegen sie mich dennoch nicht!

Nach wie vor werde ich agitieren gegen die ganze kapitalistische Gesellschaft und ihre Panzerkreuzer-Lakaien. Den letzten Invaliden will ich aufklären und aus Duldern will ich Kämpfer machen.

—a. k.

Merseburg. Es sind doch lügenhafte Gesellen, diese Leute vom „Volksblatt". Sie schrieben in ihrem Bericht über das Merseburger Gewerkschaftsfest unter anderem folgendes: „Leider wurde die Eintracht wieder durch Kommunisten gestört. Eine Rot-Frontkämpfer-Kapelle, die im Festzug mitmarschiert war, hatte den Ehrgeiz, auch das Gartenkonzert auf ihren Schalmeien auszuführen. Die Festleitung aber, die für ein anderes und besseres Orchester gesorgt hatte, wollte sich darauf nicht einlassen und verweigerte den Rot-Front-Musikern auch den von diesen verlangten freien Eintritt. Darum kam es zu einem Krach. Die Schalmeienbläser stellten sich dann außerhalb des Lokals auf und bliesen dort ihre Melodien. Erst bei Dunkelheit verschwanden sie." — Man schwindelt also einfach alle Welt mit einem solchen Geschreibsel an, obwohl sämtliche Festteilnehmer gesehen haben, daß die Schalmeienbläser stundenlang im Schützenhausgarten konzentrierten, nachdem der Provokateur Wenscheck den Kürzeren gezogen hatte. Das Kartell wird in Zukunft gut tun, bei der Durchführung eines Gewerkschaftsfestes den oppositionellen Delegierten im Festausschuß Sitz und Stimme einzuräumen, dann wird manches besser klappen.

Remsdorf. Unfall bei einer Stoppkolonne. Hier ereignete sich bei Gleisarbeiten auf der Strecke Remsdorf—Querfurt zwischen dem Bahnhof Remsdorf und der Holzwegbrücke ein Unglücksfall. Der Bahnarbeiter Gustav Herzau aus Querfurt hatte Arbeiten mit einem schweren Hammer zu verrichten. Wahrscheinlich schlug nun der Hammer auf die Schienen auf, prallte ab und traf H. so heftig an die Brust, daß er zu Boden sank. Der Verunglückte hat Quetschungen an der linken Brustseite erlitten.

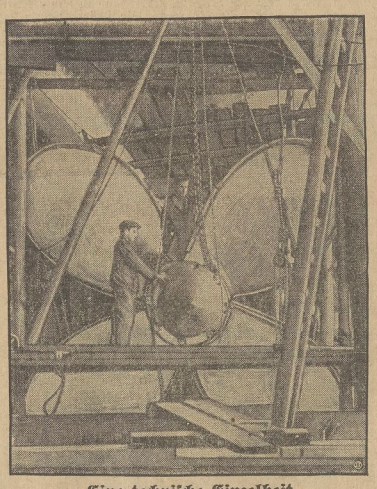
Mansfeld-Sangerhausen

25 jähriges Geschäftsjubiläum des Konsumvereins Aschersleben

alles andere als eine proletarische Feier

Am Sonnabend wurden in allen Orten unseres Bezirks, wo sich Verteilungsstellen befanden, Fackelzüge veranstaltet. So auch in Gerbstedt. Von seiten der Geschäftsleitung wurden Fackeln und Fahnen ausgegeben. Dabei fiel natürlich das echt reformistische Gepräge des Ganzen auf. Es wurden nur bunte und schwarzrotgoldene Fahnen ausgeteilt. Von roten Fahnen war nichts zu sehen! Zu sehen war aber auch nichts vom Reichsbanner, respektiv von dessen Spielmannszug und dessen Kapelle. Nicht einmal die Vertreter der Genossenschaft von der SPD. waren zu sehen. So konnten die Fahnen natürlich auch nicht an den Mann gebracht werden. Die „Aufbaueute" waren nämlich mit Gehrock und Zylinder aufgeputzt schon im „Schützenhaus" versammelt und feierten die Verfassung!

Der Zug bewegte sich dann ohne diese Herren unter Vorantritt der Roten-Frontkämpfer-Kapelle und des Spielmannszuges durch die Straßen der Stadt nach dem Marktplatz, wo der Genosse Br. über Ziele und Zweck der Genossenschaftsbewegung referierte. Kurz vor 10 Uhr fand der Fackelzug seinen Abschluß. Am anderen Morgen, um 7 Uhr, stand alles am Konsum bereit zum Abmarsch. Um 7.20 Uhr fuhr der Sonderzug nach Aschersleben. In Aschersleben, am Bahnhof, stand ein großes Schild „Willkommen". Rechts



Eine technische Einzelheit

gewährt einen Einblick in die riesenhaften Maße, die die neuen Dampfer kennzeichnen, die deutsche Proleten im Schweiße ihres Angesichts für das kapitalistische Ausbeuterpack bauen. Unser Bild zeigt eine der vierflügeligen Schrauben der neuen Dampfer, deren Größe an den danebenstehenden Menschen ersichtlich wird.

und links waren je eine bunte und eine schwarzrotgoldene Fahne angebracht. Von einer roten Fahne keine Spur. Dann wurde alles nach dem Festplatz geführt. In den Schantzelten wurden die Proleten geschröpft. Für ein Glas Bier wurden 30 Pf. verlangt.

Deshalb mußten sich die Proleten rings herum auf den Rasen kullern bei der glühenden Hitze und an einer Wasserleitung bis zum Beginn der Demonstration, die erst um 1 Uhr ihren Anfang nahm, ihren Durst löschen.

Der Umzug dauerte 36 Minuten. Keine rote Fahne wurde mitgeführt und keine Transparente mit proletarischen Forderungen. (Die von der Geschäftsleitung waren alles andere als proletarisch.) Kurzum, die Sache war bürgerlich aufgezogen. Das einzige erfreuliche waren die Spielmannszüge der roten Frontkämpfer und der Freien Turner, die revolutionäre Lieder schmetterten, wohingegen die Reichsbannerleute, die am Sonntag zugegen waren, „Das Lieben bringt groß' Freuh" und „Im Krug zum grünen Kranze" spielten.

Die Festrede hielt vor den Genossenschaftsvertretern im „Bethovenhaus" der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peus, Dessau. Sie wurde weiter durch Mikrophon nach den Schantzelten, in denen Lautsprecher sich befanden gegeben. Der gute Peus hat buchstäblich eine Rede zur Verfassungsfeier, die er anscheinend gelernt hatte, heruntergeleiert. Sie hat allgemein enttäuscht.

Wir fuhren nachts ¾1 Uhr nach Gerbstedt zurück mit dem Bewußtsein, daß die dritte Säule in der Arbeiterbewegung, die Genossenschaft, in reformistischen Händen sehr stark schwankt. Dieser Säule mehr Festigkeit zu geben, hat sich die Kommunistische Partei zur Aufgabe gemacht. Und unter ihrer oppositionellen Führung wird es bald vorwärts gehen, denn die Genossenschaftler haben den Sumpf erkannt, in dem die reformistische Geschäftsleitung steckt.

Wimmelburg. Spirituesexplosion. Die Frau Anna W. wollte für sich und ihr siebenjähriges Söhnchen Mittagbrot auf einem Spirituskocher bereiten. Als sie dem Kocher neuen Spiritus zusetzen wollte, lief etwas daneben. Das Kind zündete den vorbeigeflossenen Spiritus an, der sofort Feuer fing. Die Spirituesflasche fiel um und explodierte. Der Knabe wurde mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus nach Eisleben gebracht.

Eisfeld. Vom Auto erfaßt und getötet. Eine an der Seite eines Wagens gehende etwa 77jährige Frau wurde von einem Auto, das überholen wollte, erfaßt, als sie gerade im Begriffe war, dem Kraftwagen auszuweichen. Sie wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Liedersdorf. Schadenfeuer. Hier brach in dem Anwesen des Gast- und Landwirts Riese Feuer aus, das in kurzer Zeit den Viehstall und die sich unmittelbar anschließende Scheune in Asche legte. Die gesamten Getreide- und Kleevorräte wurden ein Raub der Flammen, ebenso mehrere landwirtschaftliche Maschinen. Das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden. Der Schaden ist hoch, aber durch Versicherung gedeckt. Als Ursache des Brandes, zu dessen Bekämpfung drei Wehren erschienen waren, wird Kurzschluß im Viehstall vermutet.

Obersdorf. Freitod oder Unglücksfall? Am Sonntagnachmittag wurde im Stalle der 21jährige Schachtarbeiter Müller erschossen aufgefunden. Der tödliche Schuß ist mit einem Tesching erfolgt, das der junge Mann gewöhnlich zum Spatzenschießen zu benutzen pflegte. Da seine Angehörigen am Nachmittag abwesend waren, konnte nicht festgestellt werden, ob etwa ein Unfall vorliegt.

Nordhausen

Nordhausen. Die pazifistische „Nordhäuser Zeitung" berichtet, wie ähnliche andere Schmierblätter, über einen „Kommunistenradau" in Heringen. Das Blättchen schwindelt, daß sich die Balken biegen. Es behauptet unter anderem, daß ein kommunistischer Redner gesagt habe: „Hindenburg gehöre an den Laternenpfahl". Wir stellen folgendes fest: Der Genosse Referent hat eine Rezitation aus dem bekannten und überall erhältlichen Buche „Krieg dem Kriege" vorgetragen. Dort heißt es: Lieber tausend heuchlerische Pfaffen erschießen, als Millionen von Witwen und Waisen schaffen, lieber alle Hindenburgs und Ludendorffs an den Laternenpfahl, als Tausende von Proletariern ermorden. Man sieht also, was die bürgerlichen und auch die sozialdemokratischen Schmierfinken (das hallische „Volksblatt" hatte nämlich einen ähnlichen Artikel gebracht) aus einer Sache konstruieren. Der ganze Vorfall, besonders die Provokationen des Stahlhelmers und Gastwirts Wolf, wird ja seine Aufklärung finden, denn es sind sechs Zeugen vorhanden, die feststellten, daß Wolf ohne erschöpflichen Grund eine Arbeiterin schlug. Diese Zeilen mögen genügen, um den Charakter der „Nordhäuser Zeitung" festzunageln. Ein solches Blatt gehört nicht in ein Arbeiterhaus. Proleten, abonniert den „Klassenkampf".

Nordhausen. Voranzeige! Am Sonntag, dem 26. August, veranstaltet die Jugend unter dem Motto: „Jugend in Ketten" einen Werbeabend, in dem Mittelpunkt die Panzerkreuzer-Revue: „Hermann Müller, zieh Dich aus" steht. Die Agitatorengruppen „Schwarze Blusen", „Grüne Hemden" tritt außerdem auf. Rezitationen und Sprechchöre verschönern den Abend. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 30 und für Jugendliche 20 Pfennig. Arbeiter, sorgt für Massenbesuch der Veranstaltung.

Suderode. Ein Lehrer als Schwindler. Ein aus Pommern stammender junger Lehrer, der vor kurzem in Halberstadt Buchhändler betrog, indem er Bücher kaufte und mit wertlosen Schecks bezahlte, sich aber jedesmal noch etwa 20 Mark Bargeld auf den höher ausgestellten Scheck herauszahlen ließ, macht jetzt die Gegend des Ostharzes unsicher. In Westerhausen und auch hier suchte er Junglehrer auf und erzählte ihnen, daß er mit seiner Klasse auf dem Harzausflug Pech gehabt und sein Geld verloren hätte. Die Lehrer glaubten der Erzählung des Kollegen und halfen ihm teils mit recht ansehnlichen Beträgen aus. Hinterher stellte sich heraus, daß es sich um einen Betrüger handelte.

In der Schule wurde gefragt: „Was sagte Gott der Herr zur Schlange im Paradies?"

Mariechen antwortete: „Auf dem Bauche sollst Du kriechen und Staub wischen Dein Leben lang." (1. Moses 3, 14.)

Die Merseburger Gasabnehmer an das Großkapital verkauft

Die Merseburger Stadtverordnetenversammlung stimmte gestern mit 14 gegen 12 Stimmen dem Magistratsantrag auf Anschluß an eine GmbH. mit der Braunkohlenindustrie und der Continental-gasgesellschaft zu. Dafür stimmten 14 Bürgerliche, der Stimme enthielten sich ein Völkischer und ein Sozialdemokrat. Durch die Stimmenthaltungen ist die Entscheidung bestimmt worden. Die kommunistische Fraktion führte allein den hartnäckigsten Kampf dagegen und gab nach der Abstimmung folgende Erklärung zu Protokoll:

Merseburg, 20. August.

Erklärung

der kommunistischen Fraktion der Stadtverordnetenversammlung Merseburg zum Beschluß über die Bildung einer GmbH. zum Zwecke der Großgasversorgung Leipzig-Halle-Merseburg der Continental-Gas-Gesellschaft Dessau.

Die kommunistische Fraktion betrachtet die Gasversorgung als eine wichtige Angelegenheit der Kommunen und Kommunalverbände. Sie bekämpft jeden Versuch, die Gasversorgung der Bevölkerung in die Hände des Privatkapitals übergehen zu lassen. Um, entsprechend dem Fortschritt der Technik, der optimals außerordentlich großen Leistungsfähigkeit vorhandener städtischer Werke und dem vorhandenen Bedürfnis ländlicher Bevölkerung, mit Gas versorgt zu werden, entgegenzukommen, die daraus entspringenden Notwendigkeiten zu erfüllen und existehende Schwierigkeiten zu überwinden, hält sie es für nötig, daß große Kommunalverbände oder denen gleichstehende öffentliche Institute die Gasversorgung für große Gebiete, wie z. B. die einer Provinz oder eines Landes übernehmen.

In dem der Stadtverordnetenversammlung vorliegenden Fall muß die Provinz Sachsen als Kommunalverband und entsprechend dem Beschluß der Versammlung vom Provinzialstädtebund vom 27. August 1925 in Quedlinburg die Versorgung übernehmen. Die Provinz müßte mit den in ihrem Gebiet liegenden größeren und leistungsfähigeren Werken der Kommunen Lieferungsverträge abschließen, so daß sowohl den werktätigen Verbrauchern in den Städten und Landgemeinden Gas zu billigstem Preis geliefert werden kann und den Erzeugergemeinden die Selbstkosten weitgehendst gedeckt werden.

Gleichzeitig hat die Provinz die Aufgabe, mit Unterstützung des Landes Preußen eigene Kohlengruben zu erwerben, um dadurch die Belieferung der Erzeuger mit billigem Rohmaterial zu ermöglichen. Den Bestrebungen der Braunkohlenindustriellen sowie der Banken, mit denen allem Anschein nach der Magistrat der Stadt Halle durchaus konform geht, die Gaserzeugung zu einem neuen Zweig der privatkapitalistischen Wirtschaft zu machen, mit dem Ziel, auf diesem Gebiet als Monopolisten für die Preisbildung allein bestimmend zu sein, zum Schaden der breitesten Massen der Verbraucher des ganzen Gebiets, stellt die Kommunistische Partei den Kampf um die Erhaltung der Werke in der Hand der Verbraucher zum Vorteil und im Interesse der Verbraucher entgegen.

Die Fraktion wird alle Schritte unternehmen, um bei der Provinz und vor allem in der Oeffentlichkeit, besonders der werktätigen Verbraucher, diese Auffassung zur Anerkennung zu bringen. und den Beschluß der bürgerlichen Mehrheit illusorisch zu machen.

(Siehe auch Artikel über Gasfernversorgung im lokalen Teil der heutigen Nummer.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Das nächstemal, da machen wir Krach!"

Müller und die Linken

„Ich verstehe Euere Aufregung nicht.
Seid Ihr — oder sind wir grüne Pennäler?
Was trübt Euer oppositionelles Parteigesicht?
Raus mit der Sprache: Wo steckt der Fehler?

Der Fehler steckt — ich will's Euch sagen —
in Eurer falschen Wahlparole,
in Eurem Anti-Rüstungs-Gekohle.
Der Lapsus liegt Euch jetzt schwer im Magen.

Uns nicht! Wir sind darüber hinaus,
über den waschlappigen Paci-Faschismus.
Wir gehen von der Staatssicherheit aus,
im Sinne des Brüsseler National-Sozialismus.

Ihr seid eben drei Meilen hinterm Mond zurück.
Habt Ihr denn die Kriegskredite vergessen?
Und Noske? Der Draufgänger hat immer Glück.
So fest wie wir hat noch niemand gesessen.

Wir denken nicht dran zurückzutreten.
Das fehlte grad noch, jetzt abzuhaun!
Not lehrt beten
und Koalition — Panzerkreuzer haun!"

*

Nach diesen Worten des Genossen Müller
ward es in Westsachsen stiller und stiller.
Dann flüsterte einer und lächelte schwach:
„Aber das nächstemal,
das nächstemal: Da machen wir Krach!"

Slang.

Bethlehemitischer Kindermord des Landbundes

Wie die Naumburger Agrarier das Massenelend steigern

Seit dem 12. August ist der Milchpreis pro Liter um 4 Pf. gestiegen. Man verlangt 34 Pf. Diese Verteuerung hat berechtigte Empörung unter den Konsumenten hervorgerufen. Sind es doch wieder die ärmsten der Armen, die am härtesten davon betroffen werden.

Wer nicht mit Pfennigen rechnen muß, kann sich natürlich nicht in die Lage der Proletariermütter hineindenken. Sind mehrere Kinder in einem Haushalt, so macht nämlich die Milchpreiserhöhung nicht mehr Pfennige, sondern Marks aus. Die Milchhändler erklären: „Wir haben von der Milchpreiserhöhung keinen Nutzen." Die Erzeuger erklären: „Wir müssen die 4 Pf., die die Erhöhung ausmacht, an den Landbund abführen."

Also ist hier der reaktionäre Landbund der treibende Keil!

Er treibt verbrecherischen Wucher. Und schwarzweißrote Elemente sind es, die den Arbeiterkindern die Nahrung entziehen. — Die Milchverbraucher sollten deshalb gegen die frechen Preistreiber vorgehen. Es muß wenigstens versucht werden, daß seitens der Regierung gegen die Leute eingeschritten wird. Völlig aufhören werden Wucher und Preistreiberei erst dann, wenn die Kapitalisten zum Teufel gejagt werden.

Es stinkt im Zeitzer Bauverein

Die wildesten Gerüchte gehen über den Bauverein, über dessen Vorstand und dessen Aufsichtsrat um. 400 Unterschriften wurden gesammelt, die die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung fordern In der Versammlung sollen Neuwahlen vorgenommen werden. Professor Siebert gibt ein Pamphlet heraus, in dem er um gut Wetter bettelt. Mietsteigerungen bis zu 60 Prozent wurden vorgenommen. Herr Professor, wir fragen an: Beruht es auf Wahrheit, daß Sie für 3 Tage 350 Mk. Spesen eingesetzt haben? Beruht es auf Wahrheit, daß das Auto des Bauvereins zu Vergnügungsreisen benutzt wurde? Beruht es auf Wahrheit, daß Sie seinerzeit erklärten, um Ihr Gehalt höherschrauben zu können, Ihnen sei in Magdeburg eine besser bezahlte Stellung angeboten worden, obwohl das nicht der Fall war? Herr Professor, wir warten auf Antwort. Sonst müssen wir noch mehr Ihnen unangenehme Fragen stellen.

Die breiten Arbeiterschichten sind es, die die Hauszinssteuer aufbringen, mit denen der Bauverein in der Hauptsache baut. Herr Siebert gibt selbst zu, daß für Hauszinssteuerhypotheken nur 1 Prozent Zinsen zu zahlen sind. Also äußerst günstige Hypotheken und trotzdem Mietsteigerung!

Was geht in der Zeitzer weltlichen Schule vor?

„Im dienstlichen Interesse" wird von Schleiz ein Lehrer an die hiesige Sammelschule versetzt. Dadurch wird ein Junglehrer fristlos entlassen. Der fristlos entlassene Lehrer wird aber nach etlichen Tagen wieder in seine Dienststelle aufgenommen. Ein anderer Lehrer, der in seiner Examenspähre steht, muß weichen und wird nach Ragin versetzt. So der nackte Sachverhalt.

Der Schleizer Lehrer wird von der Elternschaft abgelehnt, da sich nach achtjähriger Dienstzeit herausgestellt, daß er die Qualifikation eines Prügelpädagogen in sich trägt und anderseits Lehrstudien in Religion treibt, die erkennen lassen, daß er der geeignete Lehrer für die bestehenden konfessionellen Schulen ist, aber nimmermehr für eine weltliche Schule.

Die Kinder der Klasse und die Eltern lehnen diesen Lehrer, wie sie in wiederholten Schulversammlungen kundgaben, entschieden ab und wollen den nach Ragin versetzten Lehrer wiederhaben oder zumindest einen, der auf dem Boden der weltlichen Schule steht.

Für diese Forderung sind die Eltern „seit acht Tagen" bereit, zu streiken, das heißt, ihre Kinder bis zur Erfüllung dieser Forderung von der Schule fernzuhalten

Eine diesbezügliche Entschließung wurde am Freitag in der Schulversammlung von der Elternschaft angenommen. Wenn wir nun bisher im „Klassenkampf" darüber, obwohl ein Teil kommunistisch gesinnter Eltern davon mit in Betracht kommt, nichts brachten, so aus dem Grunde, um der Schulverhandlungsführern einmal den wiederholten Beweis zu bringen, daß im kapitalistischen Staate auf Verhandlungswegen nichts, aber auch gar nichts zu erreichen ist. Auch wenn man als Sozialdemokrat in den einzelnen Regierungsstellen sitzt, ist man Handlanger der bürgerlichen Gesellschaftsordnung und wenn man im Staatsapparat irgendeinen Posten hat, dann ist man im Interesse des kapitalistischen Staates täglich gezwungen, gegen seine eigene Klasse zu arbeiten. Diese Binsenwahrheit kennt natürlich die sozialdemokratische Führerschaft auch in dieser Schulfrage. Sie versucht, konsequent den Schulstreik so lange hinauszuzögern, bis die Elternschaft gar keine Lust zum Streiken mehr besitzt. Noch treten heute aus der Klasse Eltern auf (auch sozialdemokratische), die energische Maßnahmen fordern. In acht Tagen werden aber wahrscheinlich diese Flammen der Rebellion verschwunden sein und der Staat, der Staat ist gerettet.

Der Staat der Arbeiter ist aber nicht derselbe, der uns heute in die Sammelschule reaktionäre Lehrer setzt; ist nicht derselbe, dem wir Gefolgschaft leisten wie die Führerschaft um Bergholz, Sachse usw.

In der Schulfrage ist nun ein Wendepunkt eingetreten. Die Angelegenheit der Klasse ist **Sache der gesamten weltlichen Schule geworden** und darüber hinaus der gesamten proletarischen Arbeiterschaft von Zeitz. Wenn die Maßnahmen der Elternschaft auf Beseitigung des reaktionären Lehrers nicht Erfolg tragen, wenn sie nicht nur die Sympathie, sondern die Gefolgschaft aller übrigen Eltern der weltlichen Schule nicht erhalten, dann wird der bürgerliche Staat gar bald die Sammelschule zur konfessionellen degradieren. Und aus diesem Grunde heißt es, die Interesse der gesamten Elternschaft wecken; ihnen klarzumachen, daß es um mehr geht, als um die einzelne Klasse. Ein Nerv des bürgerlichen Staates wird hier angegriffen, ihm gilt der Kampf. Unsere Kinder, unsere Zukunft, die wir der bürgerlichen Ideologie entreißen wollen, sind das Objekt.

Und wenn sich Herr Bergholz in der Freidenkerversammlung, als unser Genosse Gaudes diese Dinge behandelte, es sich nicht verkneifen konnte, zu betonen, daß „Er" bisher die Sache geschmissen, so müssen wir heute schon klipp und klar den Eltern der Sammelschule zurufen:

Was haben die Verhandlungen eines Bergholz, eines Sachse, eines Wenzels faktisch ergeben? Nichts! — Was hat der Hauptvorstand der freien Schulgesellschaft in Berlin beim Ministerium faktisch erreicht? Nichts! — Was werden die weiteren Verhandlungen am grünen Tisch erreichen? — Nichts!

Gegen den bürgerlichen Staat und seine diktatorischen Maßnahmen gibt es nur eins, Ihr sozialdemokratischen Eltern der Sammelschule — Kampf. Ihr habt Euch für den Kampf entschieden. Nun hurtig Eure Willenskundgebung in die Tat umgesetzt. Kein Kind wird in der Klasse sein. Auf Eure Tat werden tausende proletarische Männer und Frauen schauen, werden mit Euch sympathisieren, von Euch erwarten, daß Ihr standhaltet.

Eure Kampfparole ist:

Her mit einem Lehrer, der voll auf dem Boden der weltlichen Schule steht!

Hinweg mit einem Lehrer als Prügelpädagogen und konfessionell eingestellter Gesinnung!

Vom Zeitzer Arbeiter-Samariterbund

Am Sonntag fand hier eine Uebung der Arbeiter-Samariter statt, und zwar am Neubau der Krankenkasse in der Humboldtstraße, wo man einen Gerüsteinsturz infolge Ueberlastung annahm. Man rechnete mit etwa 20 Verwundeten mit Schädelbrüchen, Gehirnerschütterung und diesen anderen Brüchen, Quetschungen sowie Schlagaderverletzungen usw.

Als technischer Leiter bei der Uebung fungierte Bischoff. Der zuständige Stadtarzt wurde durch den Kassenvertrauensarzt Dr. Schneider vertreten.

Auf telephonischen Anruf bzw. durch Radfahrer erfolgte 13.30 Uhr der Alarm. Es erschien die erste Gruppe bereits nach acht Minuten; ja sogar die Gruppen aus Grana, Sautzschen und Mansdorf brauchten nur 30 Minuten zur Erreichung der angenommenen Unfallstelle.

Zum ersten Male trat auch das neue Krankenauto in Kraft. Die Anlegung der Notverbände für den Transport der Verwundeten nach dem Krankenhause fand auf dem Feuerwehrplatze statt. In noch nicht 40 Minuten wären im Ernstfalle sämtliche 20 Verletzte mit Notverbänden versehen im Krankenhause eingeliefert. Selbst der überaus kritisch veranlagte Dr. Schneider fand in seiner Kritik keinen Anlaß zum Tadel. Das ist gewiß ein schöner Erfolg der Kolonne.

Wie beliebt hier im Gegensatz zum „Roten Kreuz" der Arbeiter-Samariter-Bund ist, konnte man aus den zahlreichen Zuschauern schließen. Die Hermandad hatte auch mehrere Wachtmeister nebst einem Kommissar entsandt, die sich in der neuen Staatsuniform besonders wichtig vorkamen.)

Arbeitersport- und Kulturorganisationen Mitteldeutschlands!

Die SPD. beruft zum 9. September nach Halle eine Bildungskonferenz ein, zu der sie alle Arbeitersport- und Kulturvereine des Bezirks Halle-Merseburg, insbesondere aber des Unterbezirks Zeitz-Weißenfels-Naumburg einladet. Sie versucht, dieser Tagung ein neutrales Gesicht zu geben. Im Zeitzer „Volksboten" erschienen, um die Vereine über den wahren Zweck dieser Konferenz zu täuschen, die ersten Hinweise ohne Unterschrift der SPD. Erst in letzter Zeit sind die Notizen vom Bildungsausschuß der SPD. (Paul Franken, Zeitz) unterzeichnet.

So sehr wichtig die Durchführung einer mitteldeutschen Bildungskonferenz aller Arbeiterkultur- und Sportorganisationen ist, so dürfte es Aufgabe der Sport- und Kulturorganisationen selbst sein, diese Konferenz durchzuführen. Die Vereine aber dürfen sich keineswegs von der Panzerkreuzer-Sozialdemokratie mißbrauchen lassen, die immer leerer werdenden Veranstaltungen dieser Partei zu füllen.

Arbeitersport- und Kulturorganisationen! Fordert von Euren Organisationsleitungen die Durchführung einer mitteldeutschen Arbeitersport- und Kulturkonferenz! Nehmt die Einberufung einer solchen Konferenz selbst in die Hand! Meidet diese sozialdemokratische Parteiveranstaltung! Wählt zu derselben keine Delegierten! Zieht die eventuell gewählten Delegierten sofort zurück. Laßt Euch nicht vor den Karren der SPD. spannen! Die Teilnahme an dieser Konferenz bedeutet, die Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik der Sozialdemokratischen Partei zu unterstützen.

Kommunistische Partei Deutschlands, Bezirk Halle-Merseburg.

Wenn man die Zeitzer Arbeiter-Samariter-Kolonne betrachtet, die in sechs Gruppen geteilt und mit neun Tragbahren, zwei weiteren fahrbaren Bahren und jetzt noch einem neuen Krankenauto versehen ist, so muß man ihren Leistungen des vollste Anerkennen aussprechen.

Andererseits aber fällt der krasse Unterschied um so mehr ins Auge, der bei den sanitären Einrichtungen in den Betrieben vorherrscht. Dort ist der Prolet nur Arbeitsvieh. Der Unternehmer ist gegen Haftpflicht versichert und daher sind ihm etwaige Unfälle gleichgültig, zumal er ja durch den Arbeitsnachweis jederzeit neues Ausbeutungsmaterial erhält und so nie Prestigeverlust erleidet.

Darum rufen wir Euch Arbeiter-Samariern zu, schreitet fort auf Eurem Wege, denn gerade auf Euern Schultern ruht eine große Verantwortung bei den revolutionären Kämpfen um die Befreiung des Proletariats.

Frei Heil!

Bruno Stephan.

Nachbemerkung: Das Krankenauto der Arbeiter-Samariter-Kolonne ist im Bedarfsfalle unter Nr. 942 jederzeit zu erreichen.

„Volksbote" und die „Nachrichten" ziehen an einem Strang

wenn es gilt, die Arbeiterschaft zu verleumden und das Bürgertum in Schutz zu nehmen

Folgende Artikel erschienen in der Freitagnummer des „Volksboten" und der „Nachrichten."

Der „Volksbote":

Ein Messerheld. In der Nacht zum 12. August wurde gegen 2 Uhr der Bierfahrer K., der mit einem Mädchen im Fockendorfer Grunde spazieren ging, von einem Unbekannten, der ihn belauschen wollte und den K. deshalb zur Rede stellte, mit einem Messer in den Unterleib gestochen und ihm dabei zwei Finger durchschnitten. K. wurde in das Krankenhaus eingeliefert. Es gelang der Kriminalpolizei, den Täter in der Person des 52jährigen Kommunisten P. von hier zu ermitteln.

Die „Nachrichten" schildern den Fall genau so, schließen aber mit folgendem Satz:

Es gelang der hiesigen Kriminalpolizei, den Täter in der Person des 52 Jahre alten Arbeiters P. zu ermitteln.

Wir konnten nun feststellen, daß der Tatbestand folgender ist: Der Arbeiter P. kann oft nicht schlafen. Aus diesem Grunde geht er des Nachts gewöhnlich zu einem Bekannten, der in den Schrebergärten am Fockendorfer Grund Wache hält. So auch in der Nacht zum 12. August. Zwecks Verrichtung seiner Notdurft stellte er sich hinter einen Baum. Da kommt nicht nur der K. mit seiner Braut, sondern noch etliche Geschäftsleute im angetrunkenen Zustand. Ein Bäckermeister stürzt sich mit den Worten: „Hier lauscht einer" auf P. und gibt ihm einige Stöße vor den Magen, so daß der überraschte P. auf den Rücken fällt. Als er aufspringt, ergreift der mutige Bäcker die Flucht. Die anderen aber schlagen mit Stöcken auf ihn ein. In berechtigter Notwehr greift P. nun erst zum Messer, um sich gegen die Uebermacht zu wehren. Dabei erhält K. den Stich.

Beide Schmierblätter bringen also nicht eine Silbe von dem wahren Sachverhalt. Der „Volksbote" muß dabei den Verfl... Kommunisten aber noch extra eins auswischen. Der schon verleumdete P. wird einfach der KPD. an die Rockschöße gehangen. **Feststeht, daß P. noch niemals Mitglied der KPD. war.** — Ein wirklich geniales Mittel der Zeitzer „Linken", um den Panzerkreuzer-Skandal zu verdecken.

Volksbühne Weißenfels. Die Spielzeit beginnt im September, und zwar mit Rollands „Spiel von Tod und Liebe". In der nächsten Woche wird den Mitgliedern mit dem Mitteilungsblatt Nr. 2 die Mitgliedskarte für das neue Spieljahr zugestellt und der Monatsbeitrag für August durch den Boten abkassiert (20 Pfennig pro Mitglied). Sollte bei diesem oder jenem alten Mitglied der Bote noch nicht gewesen sein, wird um Meldung in der Geschäftsstelle, Hirsemannstraße 3, gebeten Der diesjährige Spielplan sieht ernste und heitere Stücke in bunter Reihenfolge vor, wegen der Aufführung von Opern, Operetten, Tanzaufführungen usw. steht die Verwaltung mit guten Unternehmungen noch in Verhandlung. Es kann heute schon gesagt werden, daß mit den Aufführungen für dieses Jahr die Auswahl nicht schlechter getroffen wurde, als im Vorjahre, was die Mitglieder veranlassen dürfte, unter ihre Bekannten für die Volksbühne zu werben, damit unser Ziel, zwei Gruppen zu bespielen, Wirklichkeit wird. Alle geschäftlichen Mitteilungen werden in unseren Mitteilungsblättern und an dieser Stelle veröffentlicht, Anmeldungen nimmt jedes Vorstandsmitglied oder die Geschäftsstelle entgegen, wo auch über alle weiteren Fragen Auskunft erteilt wird.

Hohenmölsen. Der Herbstmarkt wird in diesem Jahre wieder an 3 Tagen, und zwar am Freitag, dem 7. September, Sonnabend, den 8. September, und Sonntag, den 9. September, abgehalten. Mit dem ersten Markttage ist ein lebhafter Auftrieb von Pferden, Fohlen, Rindern und Schweinen verbunden. An sämtlichen Tagen findet ein Krammarkt größeren Umfanges statt. Hohenmölsen liegt an der Bahnlinie Corbetha—Deuben. Es besteht Autobusverkehr Weißenfels—Hohenmölsen und Zeitz—Hohenmölsen.

Die Schuhhändlerbranche hat kürzlich eine Nachweisung über die Dauer der Kundenabfertigung ausgearbeitet. Es ergab sich hierbei laut Zeitschrift: „Der Massenschuhmacher", daß der Kauf eines Paares Herrenschuhe im Durchschnitt 10 Minuten und der Kauf eines Paares Damenschuhe 37 Minuten in Anspruch nimmt.

Der Fettfleck im Kleide. Der Fettfleck im Kleide wird aus Seide mit verdünnten Salmiakgeist entfernt, bei einem Wollgewebe braucht der Salmiakgeist nicht verdünnt zu werden. Auf Leinwand und Weißzeug entfernt man Fett mit Seifenwasser oder Soda. Daneben gilt Terpentinöl oder Benzin für alle drei aufgeführten Fälle als gutes Reinigungsmittel.

Aus dem Saalkreis

Die Ammendorfer Arbeiterschaft in Leipzig

Ammendorf, 21. August.

Die Ammendorfer Arbeiterschaft demonstrierte am Sonntag in Leipzig gemeinsam mit der übrigen mitteldeutschen Arbeiterschaft gegen Ausbeuter, Kriegstreiber und Panzerkreuzer-Politiker. Vier Betriebe von Ammendorf entsandten Delegationen, und so ging es mit 3½ Lastzug von Ammendorf ab. In Döllnitz wurde Halt gemacht, um die dortigen Genossen noch mitzunehmen. Große Tuchtransparente mit dementsprechenden Losungen zeigten die Forderungen der Ammendorfer Arbeiterschaft. Auf Grund der verschiedenartigen Aufstellung des Zuges waren die Ammendorfer in fünf Teile auf den ganzen Zug verteilt, und so konnte man oft hören: Wieder Ammendorf, schon wieder Ammendorfer; Rot Front Ammendorf, scholl es von der Leipziger Arbeiterschaft herüber. Auf der Station angelangt, sammelten sich die Ammendorfer wieder und zogen in stattlichem Zuge von 300 Personen nach ihren Autos zur Heimfahrt. Große Anforderungen waren gestellt worden, doch auf dem Auto war alles heiter und diskutierte lebhaft über die große Zahl der Teilnehmer und so manche Erlebnisse mit SPD.-Arbeitern und Leipziger Spießern. Wohlbehalten war alles in Ammendorf wieder angelangt, und man ging nach Hause in der Genugtuung, daß das rote Ammendorf seine Pflicht am Mitteldeutschen Treffen in Leipzig erfüllt hat.

Ammendorf. Arbeiter-Sänger-Konzert. Das am Freitag, dem 17. August, im „Goldenen Adler" stattgefundene Sommerkonzert des Arbeiter-Gesangvereins Ammendorf wirkte sich aus zu einem großen glänzenden Erfolge für Männerchor, Frauenchor und gemischtem Chor. Ueber alles Erwarten war das Konzert sehr stark besucht, so daß viele, welche den Vorverkauf nicht rechtzeitig benutzt hatten, keinen Einlaß mehr finden konnten. Zu solchen Konzerten erweisen sich die Säle in Ammendorf als zu klein, deshalb kann immer nur eine bestimmte Zahl von Programmen verausgabt werden. Das Auftreten des Frauen- und Männerchors zeigt sofort eine starke Zunahme seiner Mitglieder; dies ist ohne weiteres zurückzuführen auf die Leitung und Energie ihres Chormeisters Utecht, welcher sich alle Mühe gibt, den Arbeiter-Gesangverein auf eine entsprechende Höhe zu bringen. Sänger und Dirigent waren eins, die Zusammenstellung des Programms vorzüglich. So wurden vor allem „Warschawjanka", „Bet' und arbeit' ruft die Welt" vom Männerchor, sowie die „Internationale" und „Frisch auf der Freiheitskämpferscharen" vom gemischten Chor, „Frühlingseinzug" und „Waldlust" vom Frauenchor mit großem Beifall aufgenommen. Die Glanzleistung des Abends bedeutete die Aufführung des Gemischten Chors mit Orchesterbegleitung. Ein nicht endenwollender Beifall belohnte die Sänger und das Orchester mit seinem Chormeister Utecht, wobei man ihn förmlich mit Blumen erdrückte. Auch die Beamten-Orchester-Vereinigung Merseburg unter Leitung des Kapellmeisters Römer erntete für ihre Darbietungen großen Dank. So kann der Arbeiter-Gesangverein Ammendorf mit diesem Abend einen glänzenden Abschluß verbuchen in agitatorischer Hinsicht. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. So mancher Sangeslustige wird sich noch mit einreihen, um mitzuhelfen und mitzuwirken am Auf- und Ausbau der Arbeiter-Sängerbewegung.

*

Am Dienstag, dem 21. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Generalversammlung. Die passiven Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

SPD.-Latein und „Wasag-Spiegel"

In der „Freien Presse", dem Leib- und Magenblatt sozialdemokratischer Kleinbürger, hat irgend so ein „überschlauer Geist" sich mit dem „Wasag-Spiegel", der kommunistischen Zellenzeitung für das bezeichnete Werk, befaßt. Schon der erste Anlaß zeigt, daß der Berichterstatter „Lateiner" ist Da wundert man sich beim Lesen des übrigen Geschreibsels dann auch nicht weiter über das verzapfte Latein.

Also — der „Wasag-Spiegel" ist ein „mit allerlei Geschreibsel vollgeschriebener Foliobogen, der eine Betriebszeitung darstellen soll". Mißstände, die im Werk bestehen, werden hierin aufgezählt. Freilich die „Freie Presse" macht, wie die gesamte SPD., in Panzerkreuzer-Politik; was geht denn da den Leutchen die Lage der Arbeiterschaft an?

Mißstände reden, wenn sie aufgezählt werden, sehr verehrter Schreiber in der „Fr. P.", oft eine sehr eindringliche Sprache. Daß der Vorsitzende des Betriebsrates der Wasag auch Gemeindevertreter ist, liegt diesen Herren scheinbar schwer im Magen. Das ist um so verständlicher, als aufgezählte Mißstände und Schweinereien auch im Gemeindeparlament der SPD. sehr oft die Sprache verlieren läßt. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung konnte man bei den Ausführungen des Genossen Bode denn auch nur zu viel rote Köpfe sehen. Bode hatte ja auch recht, denn das Verhalten des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers, der in ein Straßen-Jargon verfiel und nachher wie eine geknickte Lilie in seinem Stuhl lag, war für alle, die nicht ganz auf den Kopf gefallen waren, der klarste Beweis, daß es mit einem Male furchtbar stank — allerdings nicht nach den Würmern, die aus dem Abort des Zelluloid-Betriebes gekrochen kamen. Ungeziefer dieser Art muß selbstverständlich beseitigt werden, das ist ja auch geschehen und wird auch in Zukunft unsere Aufgabe sein. Wir wünschten jedoch einmal, auch nur von einem einzigen sozialdemokratischen Funktionär im Werk eine Klage entgegennehmen zu dürfen. Aber leider:

„Ueber allen Wipfeln ist Ruh'".

Grundsätzlich sei hier noch gesagt, daß, solange die kapitalistische Wirtschaft noch besteht, werden bestimmte Mißstände, die im Wesen der Profit-Wirtschaft liegen, auch von Kommunisten nicht restlos beseitigen werden können. Erst der Sturz dieser Gesellschaftsordnung und die Herrschaft der revolutionären Arbeiterklasse wird hier wirklich Ordnung schaffen.

Die Ausführungen über die Stellung der revolutionären Arbeiterschaft in der Herstellung von Pulver im kapitalistischen Staate sind sehr richtig, deshalb hat wohl auch der Berichterstatter die Sprache verloren, wenn er nicht will, daß man seine letzten Sätze ernst nehmen soll. Wenn man nämlich wissen will, wer zum Narren erkoren wurde, dann muß man nur die Leute hören, die am 20. Mai die SPD. wählten. Mit Versprechungen hat man ja seit jeher nicht gespart, man war sich ja schon vorher darüber klar, daß an ein Halten derselben nicht zu denken sei. Ministersessel waren allein die große Sehnsucht der SPdisten.

„Panzerkreuzer-SPD." ist ein geflügeltes Wort geworden.

Wir sind nicht der Meinung, den Berichterstatter überzeugen zu können, daß sein Geschreibsel „Dummes Zeug" ist und wären auch gar nicht darauf eingegangen, wenn nicht selbst im Betrieb von den Kollegen, Arbeitern und Angestellten, die häufig sogar mit der SPD. sympathisierten, richtig erkannt worden wäre, daß es sich nur um eine persönliche Hetze gegen den Genossen Bode handelt. Wir als Kommunisten haben nicht nötig, mit solchen Mitteln zu arbeiten.

Das Verhalten der SPD. gibt auch sonst politisch Anlaß genug, Kritik zu üben. Die Wahlen am 2. Dezember werden den Massen der Arbeiter und Angestellten Gelegenheit geben, ihre Fehler der letzten Wahl gutzumachen.

Gegen Panzerkreuzer-SPD.
Für die Kommunistische Partei
muß sich dann die Arbeiterschaft entscheiden.

Bitterfelder Arbeitsmarktbericht

Die in den letzten Wochen zu verzeichnende Besserung der Arbeitsmarktlage ist zum Stillstand gekommen. Die Anforderungen an Arbeitskräften, insbesondere an Arbeiterinnen, sind erheblich zurückgegangen. Andererseits waren infolge größerer Entlassungen die Neumeldungen an Arbeitsuchenden höher als in den Vorwochen. Daß insbesondere in der Landwirtschaft der Bedarf an Stall- und Feldmägden nach wie vor sehr groß ist, beruht wohl in allererster Linie auf der miserablen Bezahlung der Landarbeiterinnen. Daß es dieselben ablehnen, unter solchen Bedingungen Arbeit anzunehmen, ist nur zu verständlich. Zahlen die Agrarier mehr Lohn, dann wird es auch in der Landwirtschaft keine offenen Stellen mehr geben.

Bergbau. Die Aufnahmefähigkeit des Bergbaues ist weiter zurückgegangen. Die angeforderten Arbeitskräfte konnten gestellt werden.

Keramik: Der Bedarf an Arbeitskräften konnte wiederum nicht restlos gedeckt werden, da geeignete Arbeitsuchende nicht zur Verfügung standen.

Metallgewerbe: Die Anforderungen hielten sich in etwa gleicher Höhe wie in den Vorwochen, jedoch war gegen Ende der Berichtswoche ein Rückgang des Bedarfes zu verzeichnen. Bis auf zwei ältere Werkstattschlosser und zwei ältere Klempner für Leichtmetall konnte der Bedarf restlos gedeckt werden. Vermittelt wurden 34 Facharbeiter (davon 22 von auswärts).

Chemie: Die chemische Industrie hatte wie in den Vorwochen wieder größeren Bedarf an Arbeitern; dagegen ist der Bedarf an Arbeiterinnen weiter zurückgegangen. Vermittelt wurden 45 Arbeiter (davon 24 von auswärts) und 35 Arbeiterinnen (davon 22 von auswärts).

Baugewerbe: In der Aufnahmefähigkeit des Baugewerbes waren zeitweise Stockungen zu verzeichnen. Bis auf einige ältere Putzer konnten die geforderten Arbeitskräfte restlos gestellt werden. Für kommende Woche liegen größere Anforderungen an Zimmerleuten für Betonarbeiten vor.

Arbeit aller Art: Die Anforderungen sind erheblich zurückgegangen, dennoch boten sich noch ausreichende Beschäftigungsmöglichkeiten für ungelernte Arbeiter. Die verlangten Arbeitskräfte konnten restlos gestellt werden. Vermittelt wurden 74 Ungelernte (davon 26 von auswärts).

Gast- und Hauswirtschaft: Nach wie vor besteht Mangel an älteren Hausmädchen für Gastwirtschaften. Für die Hauswirtschaft konnten die geforderten Arbeitskräfte fast restlos gestellt werden.

Angestellte: Vermittlungen wurden nicht getätigt. Gesucht wird lediglich eine jüngere Stenotypistin.

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg auf 173 (mehr 24), die der weiblichen Arbeitsuchenden ging auf 134 (weniger 32) zurück.

Aus dem Gemeindeparlament Pratau

1. Der Gastwirt Schmidt hat den Antrag gestellt, ihm den Durchgang zwischen seinem Grundstück und dem Grundstück der Witwe Boy käuflich zu überlassen. Dieser Antrag wird abgelehnt.

2. Die freigewordene Wohnung im neuen Gemeindehause wurde von der Wohnungskommission dem Angestellten Schaff zugesprochen. Die Instandsetzungskosten, soweit sie die Malerarbeiten betreffen, werden von ihm übernommen. Die Maurerarbeiten übernimmt die Gemeinde.

3. Der Landwirt Schulze will seinen Kohlstückenplan aufteilen und als Baustelle verkaufen. Nach einer vorangegangenen örtlichen Besichtigung wird Schulze beauftragt, der Gemeindevertretung einen Bebauungsplan zur Beschlußfassung vorzulegen.

4. Für die Beleuchtung der Kienbergstraße liegt ein Plan vor. Bis zur nächsten Sitzung soll ein Kostenanschlag eingeholt werden. Der Vertreter Schmidt ist nicht dafür, daß in der Kienbergstraße Licht angelegt wird.

Auf mündlichen Antrag des „ollen Fritzen" wird für das Kinderfest der Blauband-Turner, d. h. für die Kinder der Besitzenden die Summe von 30 Mk. bewilligt. Die kommunistische Fraktion stimmte dagegen.

Dem Arbeiter Thiele wird zum Bau eines Wohnhauses ein Streifen aus dem „Paradies" zum Preise von 2 Mk. pro Quadratmeter käuflich überlassen.

Von der kommunistischen Fraktion wird Beschwerde geführt über die Sauereien in der Bahnhofstraße. Es wurde Abhilfe versprochen.

Bitterfeld. Grundsteinlegung und die Einmauerung einer historischen Urkunde zum Bau der genossenschaftlichen Bäckerei, des Zentrallagers und des Verwaltungsgebäudes, fand am Sonntag, dem 19. August, unter Beisein der Mitglieder der Verwaltung, des Aufsichtsrats und der Vertreter statt. Nach einer Ansprache des Geschäftsführers und des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, fand noch eine gesellschaftliche Zusammenkunft statt. An die Frauen der Arbeiter im Bitterfelder Bezirk wird es nun liegen, das dritte Glied in der Arbeiterbewegung tatkräftig zu unterstützen.

Bitterfeld. Und immer wieder Autounfälle. Am Sonntagnachmittag kam es in der Halleschen Straße zwischen einem Ochsengespann des hiesigen Stadtgutes und einem Personenkraftwagen zu einer Kollision. Das Ochsengespann wurde von dem Auto angefahren, wobei das erstere unbeschädigt blieb, da es anscheinend stabiler gebaut war, währenddem das Auto einige nennenswerte Beschädigungen davontrug. Personen wurden nicht verletzt.

Brehna-Kitzendorf. In den Tod getrieben wurde in Kitzendorf die unverheiratete 74jährige Frau Mildhoff. Durch die Inflation hat die Frau den letzten Spargroschen verloren, so daß sie jetzt vor ernsten Ernährungsschwierigkeiten stand. Auf Grund der eingetretenen wirtschaftlichen Notlage hat dann die Frau zum Strick gegriffen. Ihr persönliches sorgenvolles Leben hat damit zwar eine Erlösung gefunden, an den wirtschaftlichen Verhältnissen der proletarischen Klasse hat sich dadurch selbstverständlich nichts geändert. Immerhin ist es typisch, daß die Lebensverhältnisse großer Teile des werktätigen Volkes heute so erbärmlich sind, daß die „Bürger der Deutschen Republik" in den Tod gehetzt werden.

Düben a. M. Zusammenstoß. An der Kreuzung der Hofstraße und Bitterfelder Straße ereignete sich am Sonntag gegen abend ein folgenschwerer Unfall. Ein Motorfahrer mit Sozius fuhr mit einem Auto zusammen. Das Autorad ging in Trümmer. Leider mußte ein Schwerverletzter durch die Arbeiter-Samariter-Kolonne sofort nach Halle abtransportiert werden. Das Auto wurde kaum beschädigt. — Es muß unbedingt Wandel geschaffen werden in der Regelung des Verkehrs. Gerade auch Düben hat ganz gefährliche Ecken und Kreuzungen. Ein langsameres Tempo liegt selbst auch im Interesse der Kinder und Passanten.

Düben. Weiter in dieser Richtung. Sonnabend abend veranstaltete die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonne einen Wohltätigkeitsabend, der sehr gut besucht war. Der Ertrag diente zur Anschaffung notwendiger Gerätschaften. Die Dübener Arbeiterschaft kann stolz auf diese Organisation sein.

Zschornewitz. Explosion eines Oelschalters. Am Freitagnachmittag nach 2 Uhr verkündete die Sirene des Kraftwerkes Feuerausbruch. Dazu hatte eine große Stichflamme den Anlaß gegeben, die sich bei der Explosion eines Oelschalters entwickelt hatte. Die Feuerwehr brauchte nicht erst in Tätigkeit zu treten.

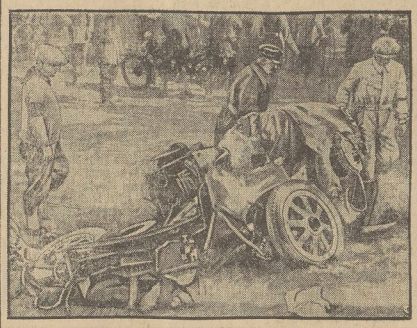
Zschornewitz. Ein Damenfahrrad gefunden. Auf dem hiesigen Amt ist ein Damenfahrrad als gefunden abgegeben worden. Eigentümer wollen ihre Rechte auf dem Amt während der Dienststunden geltend machen.

Schmiedeberg. Feueralarm. Am Sonnabend wurden in der neunten Stunde die hiesigen Einwohner durch einen Feueralarm auf die Straße gerufen. Auf dem Gelände des Aussichtsturms war ein großer Reisighaufen in Brand geraten, der eine riesige Feuer- und Rauchsäule entwickelte. Durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Wäre das Feuer nicht sofort gelöscht worden, dann wäre die Gefahr eines Waldbrandes in unmittelbare Nähe gerückt. Ueber die Ursache des Brandes wird allgemein gesagt, daß er durch einen weggeworfenen Zigarrenstummel verursacht worden sei.

Bad Schmiedeberg. Motorradunfall. Am Sonntagabend stürzte ein gewisser Erich Zschiesche mit seinem Motorrade und erlitt dabei eine Gehirnerschütterung und schwere Gesichtsverletzungen. Er wurde in das Wittenberger Paul-Gerhardt-Stift gebracht.

Der Verfassungsfeier-Familienball in Brehna

Unter der Spitzmarke „Kommunistische Prügelhelden" gibt die „Freie Presse" einen Bericht von ihrer Verfassungsfeier in Brehna, die nach den eigenen Worten des „Volksblatt"-Ableegers in der Form eines Familienballes (!) abgehalten worden ist. In dem Artikel hagelt es nur so von Schimpfworten gegenüber den hiesigen Arbeitersportlern. Wir lesen da in dem Verfassungsfeier-Bericht der „Freien Presse" eine Schimpfkanonade in folgenden Worten: „Moskauer Achtgroschenjungens", „Rüpel", „Lümmel", „Moskauer Gewaltanbeter", Lumpenproletariat" usw. In dem erwähnten Artikel wird ein Zwischenfall zwischen Arbeitersportlern und Reichsbannerleuten zum Anlaß genommen, um in eine wüste Schimpferei gegenüber den Kommunisten zu verfallen.



Hier sieht man noch die Trümmer rauchen . . .

Die Reste des Heutzerschen Rennwagens, der bei dem Buckower Rennen stürzte und dessen Mitfahrer verstorben ist. Nach den neuesten Meldungen ist nun auch Heutzer selbst seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

Wie kam es zu diesem Zwischenfall? Das Reichsbanner und die SPD. am Orte befanden sich bei ihrem Verfassungsfeier-Familienball in einer „gehobenen" Stimmung als einige Sportgenossen in dem Saal erschienen, um sich diese Art der Verfassungsfeier anzusehen. Wir wollen über die Tatsache, daß die Versammelten den Feiertag des Kapitals und deren Knechte dazu benutzen, um das Bier in genügender Weise hinter die Binde zu gießen, hinweggehen, aber folgendes feststellen: Als einige Sportler in den Saal Einlaß haben wollten, um eben mal zu schauen, wer sich da alles am Familienball beteiligt, verwies man sie in einer recht unflätigen Weise ohne weiteres aus dem Saal. Dadurch, daß beide Teile etwas angeheitert waren, kam es bald zu einer lebhaften Diskussion, die in einen Streit ausartete, bei der keiner von sich behaupten kann, daß er den kürzeren gezogen habe. Die Schuld an diesem Vorkommnis, das an sich keineswegs erfreulich ist, liegt nach Berichten von unbeteiligten Augenzeugen zum übergroßen Teile beim Reichsbanner. Es liegt uns fern, in derselben Tonart über die Reichsbanner-Arbeiter herzuziehen, wie das die „Freie Presse" mit den Sportlern macht. Aber nach den Ursachen dieser Schreibweise der „Freien Presse" müssen wir uns doch fragen. Die Erklärung ergibt sich aus folgendem: Der Haß der SPD.-Führer gegen die Mitglieder des Fußballklubs Brehna resultiert daraus, daß die Mitglieder in der übergroßen Mehrheit sich für die Opposition in der Arbeitersportbewegung entschieden haben. Nur zum kleinsten Teil sind sie in der Kommunistischen Partei organisiert. Berücksichtigen wir weiter, daß sich die Sozialdemokratie auf Grund des Panzerkreuzerbaues durch die Sozialdemokratie in einer höchst peinlichen Lage befindet und ihre Mitglieder in den Betrieben weder aus noch ein wissen, wie sie die Politik ihrer Führer verteidigen sollen, so wird uns alles klar: Durch ein wüstes Geschimpfe über die verdammten Kommunisten, die diesen Panzerkreuzer-Schwindel aufdecken, der da gegenüber den Arbeiterinteressen getrieben wird, glaubt sich die SPD. politisch entlasten zu können. Aber ihre Methoden werden fehlschlagen. Die hiesige Arbeiterschaft muß gerade aus dieser neuerlichen Verlogenheit der SPD.-Presse die eine Lehre ziehen, die „Freie Presse" aus dem Hause zu werfen.

Wenig Sorten —
aber doch genügend Auswahl:

Die von uns durchgeführte Vereinfachung unseres Sortiments hat in Verbindung mit neuesten technischen Einrichtungen die Leistungsfähigkeit unserer Fabrik gewaltig gesteigert. Trotz jener Vereinfachung bieten wir aber dem Raucher noch immer genügend Auswahl:

Zuban № 6 · Lucy Doraine · Superia · Wappenschau
zu 4 Pfg. zu 5 Pfg. zu 5 Pfg. zu 6 Pfg.

So kommen wir durch Vereinfachung des Betriebes zu vollkommenen Qualitäten.

G. ZUBAN · ZIGARETTENFABRIK · AKT.-GES · MÜNCHEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Spaltung der Freidenkerbewegung auch in Eilenburg

Der Reformist Grundmann will den oppositionellen Vorstand beseitigen — Freidenkergenossen, verhindert diesen Schandstreich und besucht restlos die am Donnerstag in der „Stadt Leipzig" stattfindende Mitgliederversammlung!

Am Sonnabend wurde unter den Mitgliedern des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Eilenburg, von den sozialdemokratischen Wählern ein Flugblatt verbreitet, dessen Inhalt aufs trefflichste die schmutzigen Methoden enthüllt, mit welchen die Reformisten ihr verbrecherisches Treiben innerhalb der Arbeiterbewegung in Angriff nehmen. Mit beispiellosem Zynismus wird dort behauptet, daß der jetzige Vorstand „die Rechte der Mitglieder aufs Spiel gesetzt" habe und die Interessen derselben sabotiere (!). Im Anschluß an eine gemeine Verdrehung von Tatsachen hinsichtlich einer stattgefundenen Vorstandssitzung beruft der Bezirksvorstand eine Mitgliederversammlung ein, in welcher eine Neuwahl des Vorstandes vorgenommen werden soll.

Der Zweck dieses unerhörten Vorgehens der Reformisten ist ein in die Augen springender: Der jetzige Vorstand soll abgesägt werden, damit die Reformisten auch in Eilenburg freie Hand für die Durchsetzung ihrer reaktionären Politik bekommen. Der freche Vorstoß dieser Schädlinge der Arbeiterbewegung hat unter den Eilenburger Freidenkermitgliedern schon jetzt eine ungeheure Erregung ausgelöst. Sie werden in geschlossener Abwehr die geplante Spaltung der Eilenburger Organisation vereiteln und Grundmann mitsamt seinen schmierigen Lakaien am Orte die ihnen gebührende Antwort erteilen.

Darum auf zur Mitgliederversammlung am Donnerstag!

Panzerkreuzer-Regierung für Bauernlegerei!

Der Reichs-Bauern-Bund hat in Eingaben vom 1. und 9. August der Reichsregierung einen unerhörten Fall der Auswucherung eines Mittelbauern durch die deutsche Rentenbank-Kreditanstalt unterbreitet und Abhilfe verlangt. Die Panzerkreuzer-Regierung gibt aber auf die Eingaben keinerlei Antwort.

Der unterbreitete Fall liegt folgendermaßen: In Oderdorf im Erzgebirge bewirtschaftet der Landwirt Max Becher einen bäuerlichen Betrieb mit rund 12 Hektar Land. Die Wirtschaft wird auf 25 000 Mark Wert geschätzt. Im Jahre 1924 nahm der Landwirt bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt eine Schuld von 1000 Zentner Roggen auf. Becher hat bei Aufnahme der am 19. Juni 1924 eingetragenen Roggen-Rentenschuld als Valuta dieser 1000 Zentner Roggen nur 2480 Mark erhalten, während er jetzt, infolge der hohen Roggenpreise, dafür 15 000 RM. Darlehnsschuld zu zahlen und zu verzinsen hat. Da er somit jetzt eine um zirka sechs- bis siebenmal so große Forderung verzinsen und bezahlen soll als er seinerzeit erhalten hat, ersuchte der Reichs-Bauern-Bund die Reichsregierung, „dringend, aus diesem Grunde unbedingt helfend für Becher einzugreifen und daneben nach Möglichkeit auch eine Verständigung mit der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt dahin herbeizuführen, daß sie ihre Forderung auf eine dem empfangenen Darlehn entsprechende Forderung reduziert, da Becher sonst rettungslos verloren ist".

Die Rentenbank steht unter Führung von Finanzkapitalisten und Landbundherren. Der Staat hat ebenfalls maßgebenden Einfluß. Auf Betreiben dieser Wucherbank ist nun zum 10. September Zwangsversteigerung über das Anwesen des Landwirts Becher festgelegt. Die Regierung, die Millionen für Kriegsrüstung für Panzerkreuzer auswirft, rührt dagegen keinen Finger, duldet und stützt die großkapitalistische Bauernlegerei. Die werktätige Bauernschaft hat im Interesse der Erhaltung ihrer Existenz Ursache genug, an der Seite der revolutionären Arbeiterschaft gegen die Panzerkreuzer-Regierung, gegen das kapitalistische Wuchersystem den schärfsten Kampf zu führen.

Schulkuriosa aus Eilenburg

Wir erhalten aus Eilenburg folgende Zuschrift:

Es gibt doch wunderliche Dinge in unsrer alten Muldestadt. Nicht bloß verschlammte Straßen und Wohnungsnot, nicht bloß Proletarierelend und Arbeitslosigkeit. Nein, während andere Städte noch daran herumprobieren, wie sie das Problem der weltlichen und der konfessionellen Schule am besten lösen können, hat sich Eilenburg einfach mit kühnem Schritte einen neuen „Schultyp" geschaffen, der wohl einzig dasteht. Man könnte ihn höchstens als Verwandtschaftsschule bezeichnen, wenn das Ding schon durchaus einen Namen haben soll.

Gemeint ist die städtische Mittelschule, die von Herrn Rektor Grigel geleitet wird. Herr Rektor Grigel hat es nämlich verstanden, fast alle seine Verwandten an seiner Schule unterzubringen. Da ist zuerst seine Nichte, ein Fräulein Grigel, an seiner Schule angestellt, dann seine Tante, ein Fräulein Ehrig, und sein Vetter, der Konrektor Geithner. Vor einigen Jahren war auch noch sein eigener Vater an der Schule angestellt, und jetzt wartet, wie man sich in Eilenburg erzählt, sein ältester Sohn, der Handelslehrer ist, auch nur darauf, daß ihm eine passende Stelle an seines Vaters Schule eingerichtet wird. Auch die anderen Herren des Lehrerkollegiums stehen auf Du und Du mit dem Herrn Rektor. Ob das nun auf einer klug verborgen gehaltenen Verwandtschaft beruht, oder nur auf einer gemeinsamen Zugehörigkeit zu der in Eilenburg beinah allmächtigen Freimaurerloge, das mag dahingestellt bleiben. Interessant ist es aber, daß auch der Schwager des Herrn Rektors, Lehrer Fricke, nur auf eine Gelegenheit wartet, um den Sprung nach der alleinseligmachenden Mittelschule zu tun. Bis dahin hat man ihm zum Trost wenigstens einen Raum in der Mittelschule angewiesen, wo er seine Volksschüler unterrichten kann.

Nun wäre das ja nicht weiter schlimm, so lange die Stadt Eilenburg Stellen genug zur Verfügung hat, um alle Mitglieder der Familie Grigel zu versorgen. Viel schlimmer ist es, daß dieser natürlich gut nationale Mann nicht bloß zur „Loge" gehört, sondern sich auch den Freund des Oberbürgermeisters Belian nennt und dadurch einen Einfluß auf die Volksschulen der Stadt gewonnen hat, den man nur bedauern kann. Wehe dem jungen Lehrer oder der Lehrerin, die sich bei dem allmächtigen Rektor nicht in Gunst zu setzen wissen; sie fliegen ohne Gnade und Barmherzigkeit. Wehe aber auch dem älteren Lehrer, der bei dem gestrengen Rektor in den Verdacht demokratischer, sozialistischer oder gar — o Schreck — kommunistischer Gesinnung kommt; eine Versetzung nach dem übel verrufenen Osten der Stadt ist wohl noch das Mindeste, was ihm bevorsteht. Dazu aber schweigt man in Eilenburg leider aus Furcht vor der großen Clique, die dort herrscht. Nur in den Kreisen der Volksschullehrer soll ein Sprüchlein umgehen, das freilich der Stadt nicht gerade zum Ruhe gereicht. Es lautet:

Eilenburg ist eine Stadt im Grunde, da behandelt man die Fremden wie die Hunde.

Die „Klassenkampf"-Rechtsauskunftstelle ist bis Ende August geschlossen. Wir ersuchen unsere Leser hiervon Kenntnis zu nehmen. **Der Verlag.**

Delitzsch. Die neue Kraftfahrlinie Delitzsch—Glesien. Die Meldung über die Errichtung einer Kraftfahrlinie von Glesien über Wiedemar, Kölsa, Grebehna, Zwochau, Grabschütz, Kattersnaundorf, Groß-Lissa, Gerditz nach Delitzsch hat in weiten Bevölkerungskreisen die Befürchtung wachgerufen, daß dann die Postautolinie Delitzsch—Schkeuditz in Wegfall kommen würde. Mit dieser Möglichkeit ist aber kaum zu rechnen, da diese Linie sehr stark benutzt wird und darüber hinaus die unmittelbare Verbindung zwischen Delitzsch und Glesien sich als unbedingt notwendig erwiesen hat. Vorläufig jedoch sind die Verhandlungen über diese Fragen noch im Gange.

Torgau. Zwei folgenschwere Autounfälle. Nachdem sich in der Sonnabendnacht an der Reichswehrkaserne ein Autounfall dadurch zugetragen hatte, daß das Auto gegen einen Baum fuhr, wobei der Besitzer Appelt einen Schädelbruch erlitt, ereignete sich Montag früh an der Ecke Leipziger und Königstraße ein neuer Unfall. Eine Kraftdroschke, die in einem ziemlich scharfen Tempo die Leipziger Straße herunterkam, stieß mit einem aus der Königstraße kommenden Motorrad zusammen. Der Zusammenprall war so wuchtig, daß der Motorradfahrer einige Meter zurückgeschleudert wurde. Die Kraftdroschke selbst wurde auf den Bürgersteig geschleudert, wobei außerdem noch eine Gaslaterne in Trümmer ging. Der Motorradfahrer trug schwere innere und äußere Verletzungen davon. Durch die umfallende Gaslaterne wurden noch zwei Landarbeiterinnen, die sich zufällig an der Stelle befanden, verletzt. Augenzeugen geben an, daß dieser Unfall vor allen Dingen auf zu schnelles Fahren zurückzuführen sei.

Eilenburg. Schadenfeuer in Gallen. Bei dem Gutsbesitzer Schmidt ist in den Wohnungen des Mietspersonals ein Feuer ausgebrochen. Nur dadurch, daß das Feuer rechtzeitig entdeckt wurde, konnten die Nachbargebäude vor dem Niederbrennen geschützt werden. Die aus den umliegenden Ortschaften herbeigeeilten Feuerwehren brauchten nicht mehr in Tätigkeit zu treten, da die Ortsfeuerwehr den Brand bereits gelöscht hatte. Ueber die Entstehungsursache sind nur Vermutungen vorhanden.

Eilenburg. Als „Höhlenbewohner" wurden hier zwei jüngere Arbeitslose verhaftet, die sich in der Muldeaue eine Höhle gegraben haben und darin bereits seit Wochen ihr Dasein fristeten. Ihre Nahrung bestand aus Kartoffeln, die sie aus den Feldern entwendet haben sollen. Es handelt sich um die Arbeiter Richard Lange und Arthur Rößner. Wenn bestimmte Teile der Oeffentlichkeit versuchen nachzuweisen, daß es sich bei diesem Höhlenbau mehr um die Tat eines Beschränkten handelt und mehr Abenteuerlust dahinter stecke, so ist dem zumindest entgegenzuhalten, daß diese Art der Abenteuerlust ihren Ursprung gerade in der bestehenden Wohnungsnot hat. Die beiden jungen Menschen sind dem Fürsorgeamt übergeben worden.

Elsterwerda. Motorradunglück. Am Montag, 18 Uhr, ereignete sich hier in der Mückenberger Straße am Denkmalsplatz ein schweres Motorradunglück. Der Motorradfahrer kam beim Ausweichen mit der Lenkstange dem Lastkraftwagen vom Spediteur Förster zu nahe und kam zu Fall, wobei er schwere Kopfverletzungen davontrug. Seine Frau auf dem Sozius kam mit leichten Hautabschürfungen davon. Das vordere Motorrad wurde schwer beschädigt. Der Verunglückte, mit Namen Herzog aus Bockwitz, mußte mittels Autos ins Krankenhaus Lauchhammer gebracht werden.

Elsterwerda. Die letzten Film-Vorführungen in Elsterwerda, Hohenleipisch, Prösen, Plessa, Gorden, Gröbeln und Biehla „Die Mutter", waren gut besucht, und haben insgesamt eine Besucherzahl von 1090 gehabt.

Bockwitz. Auf, in die Film-Vorführung. Im „Volkshaus", hier, wird am Mittwoch, dem 22. August, 20½ Uhr, der Antikriegsfilm „Namenlose Helden" aufgeführt. Die Karten (Vorverkauf) können beim Wirt im „Volkshaus" für 50 Pf. entgegengenommen werden.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und ½5 bis ½6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 21. August

Obst und Gemüse

Eßäpfel	1 Pfd.	0,25—0,40	Mk.
Kochäpfel	1 Pfd.	0,10—0,15	„
Eßbirnen	1 Pfd.	0,15—0,30	„
Kochbirnen	1 Pfd.	0,08—0,10	„
Pflaumen	1 Pfd.	0,30—0,60	„
Kirschen, sauer	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Tomaten	1 Pfd.	0,25—0,30	„
Aprikosen	1 Pfd.	0,45—0,50	„
Heidelbeeren	1 Pfd.	0,70	„
Johannisbeeren	1 Pfd.	0,30—0,40	„
Grüne Bohnen	1 Pfd.	0,30	„
Wachsbohnen	1 Pfd.	0,40	„
Radieschen	1 Bd.	0,05—0,10	„
Salatgurken	1 Stck.	0,08—0,15	„
Einlegegurken	1 Schock	3,50—4,00	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,18—0,25	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,15—0,80	„
Salat	1 Kopf	0,05—0,15	„
Mohrrüben	1 Pfd.	0,15	„
Neue Kohlrabi	1 Mdl.	0,65—0,70	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Sellerieskraut	1 Bd.	0,15—0,20	„
Pfifferlinge	1 Pfd.	0,90	„
Pfeffergurken	1 Pfd.	0,50	„
Preißelbeeren	1 Pfd.	0,65	Mk.
Senfgurken	1 Mdl.	2,00—2,50	„

Fische

Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,08—0,10	„
Bücklinge	1 Pfd.	0,70	„
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,50—0,60	„

Wild und Geflügel

Enten	1 Pfd.	1,30—1,60	„
Gänse	1 Pfd.	1,30—1,70	„
Hühner	1 Pfd.	1,20—1,50	„
Tauben	1 Stck.	0,60—1,00	„
Rehfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25	„
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00—1,10	„
Wilde Enten	1 Stck.	1,00—2,25	„

Sonstiges

Butter, Molk.	1 Stck.	1,10—1,15	„
Butter, Bauern	1 Stck.	1,00—1,05	„
Quark	1 Pfd.	0,35	„
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	„
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	„
Kartoffeln, Nieren	10 Pfd.	0,90	„
Kartoffeln, neue	10 Pfd.	0,65—0,75	„
Eier	1 Stck.	0,12—0,13	„

Fleisch- und Wurstwaren
Je Pfund

Rindfleisch:		
Kochfleisch	1,00—1,10	Mk.
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Gefrierfleisch	0,70—1,00	„
Kalbfleisch		
Kochfleisch	1,10—1,20	„
Bratenfleisch	1,30—1,40	„
Hammelfleisch		
Kochfleisch	1,00—1,10	„
Bratenfleisch	1,20—1,30	„
Schweinefleisch		
Kamm und Koteletten	1,30—1,40	„
Bauch und fettes Fleisch	1,00—1,10	„
Ziegenfleisch	0,60—0,90	Mk.
Roßfleisch	0,60	„
Wurstwaren:		
Schlackwurst	2,00—2,40	„
Knackwurst	1,40—1,60	„
Mettwurst	1,40—1,60	„
Zervelatwurst	1,80—2,60	„
Schwartenwurst	1,00—1,10	„
Rotwurst, frisch	1,10	„
Rotwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Leberwurst, frisch	1,10	„
Leberwurst, geräuch.	1,20—1,30	„
Schinken, roh	1,80—2,60	„
Schinken, gekocht	2,40—2,60	„
Speck, fett, geräuch.	1,10—1,20	„
Speck, mager, geräuch.	1,20—1,30	„

Amtliche hallische Produkten-Notierungen vom 21. August

Für 1000 kg	alte Ernte	neue Ernte	Für 100 kg	alte Ernte	neue Ernte
Weizen	225—230	230—235	Viktoriaerbsen	—	45—47
Roggen	—	232—236	Futtererbsen	—	—
Braugerste	—	260—270	Raps	—	—
Wintergerste	—	220—225	Weizenkleie, mittel	15,60—15,50	—
Futtergerste	—	210—215	Weizenkleie, grob	—	—
Hafer	270—273	233—238	Roggenkleie	16,50—17,00	—
Mais	220	—	Malzkeime	—	16,00—16,50
			Trockenschnitzel	19,00—19,50	—

Die Preise im Brotgetreide zeigten weitere rückgängige Bewegung. Das starke Angebot in Gerste ist auch bei rückgängigen Preisen nicht unterzubringen. Futtergetreide und Futterartikel waren im Preise ebenfalls etwas nachgebend.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle vom 20. August

Gattung	a) für 50 kg Fleischgewicht I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.	b) für 50 kg aus dem Ausland eingef. Gefrierfleisch I. höchster Preis RM.	II. niedrig. Preis RM.	III. häufigst. Preis RM.
Ochsen	94	52	88	62	56	
Bullen	92	86	90			
Kühe	94	70	86			
Jungrinder	95	85	92			
Mastkälber (einschl. Lunge und Leber)						
Saugkälber (einschl. Lunge und Leber)	115	80	105			
Lämmer, Masthammel (einschl. Lunge und Leber)	105	100	105			
Schafe (einschl. Lunge und Leber)	100	60	95			
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge	99	91	97			
Rumänische Schweine						

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Meist bewölkt und etwas kühler, unerhebliche Niederschläge.

Für das übrige Deutschland: Wolkig und im Westen etwas kühleres Wetter. Im Binnenland vereinzelt etwas Regen.

Verantwortlich: Erich Behnke, Halle a. d. S., für Politik, Wirtschaft und Feuilleton; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinzielles und Sport; Marianne Gundermann, Halle a. d. S., für Gewerkschaften, Betriebe und Lokales; Fritz Kroh, Halle a. d. S. für den Verlag und Anzeigenteil.

Postbezieher! Die Bestellung muß bis zum 25. d. M. für September erfolgen, da sich sonst der Bezugspreis erhöht. **Der Verlag**

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14 Fernruf 21473 — Postscheckkonto Leipzig 107 001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Stadtorganisation Halle

An die Stadtteil-, Gruppen- und Zellenkassierer! Am Donnerstag, dem 23. August, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft Sitzung aller Kassierer. Referenten: Genossen Sämisch und Gutjahr. Die Stadtteilhauptkassierer tragen für ihren Stadtteil die Verantwortung.

Parteifunktionäre! Gewerkschaftsarbeiter! Betriebsräte! Am Mittwoch, dem 22. August, findet ein **Gewerkschaftstag** statt. Veranstaltungen wie folgt:

Stadtteil Osten. 20 Uhr im „Braustübel". Referent: Genosse B. Koenen.
Stadtteil Süden. 20 Uhr in „Loeste Hof". Referent: Genosse Sachs.
Stadtteil Westen. 20 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft. Ref.: Gen. Lademann.
Stadtteil Norden. 20 Uhr im „Volkspark". Referent: Genosse H. Schmitt.
Stadtteil Zentrum. 20 Uhr in der „Goldenen Kette". Referent: Genosse Schlag.
Es ist Pflicht aller Funktionäre der einzelnen Stadtteile, bestimmt zu dieser wichtigen Sitzung zu erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Böllberg-Wörmlitz. Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 24. August, 20 Uhr, im Lokal Rauschenbach. Die Kommunalvertreter haben vollzählig zu erscheinen. Referent: Genosse Lademann.
Ammendorf. Sitzung der Arbeitsgebietsleitung am Donnerstag, dem 23. August, 20 Uhr, im Parteilokal. Referent: Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Arbeitsgebiet Zeitz. Sitzung der Arbeitsgebietsleitung am Mittwoch, 22. August, 20 Uhr in der „Kaffeeschänke".
Webau. Mitgliederversammlung Mittwoch, den 22. August, 20 Uhr, im Parteilokal.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Plessa. Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 22. August, 20 Uhr, im Parteilokal. Referent: Genosse Holzweißig.
Langenreichenbach. Mitgliederversammlung Donnerstag, den 23. August, 20 Uhr, im Parteilokal. Referent: Genosse Holzweißig.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Treppen. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz. Leipzig Nr. 291 97. Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stößel, Halle, Trödel 1.

Ortsgruppen, Abteilungen und Untergauführungen! Es gilt jetzt, das Mitteldeutsche Rote Treffen auszuwerten. Beruft Kameradschaftsabende ein und zieht Sympathisierende hinzu. Verbreiterung des Roten Frontkämpferbundes in den Betrieben gegen den Betriebsfaschismus, auf dem Lande gegen die faschistischen Formationen, Gewinnung sozialdemokratischer und der Reichsbannerarbeiter für die rote Front, gegen den Panzerkreuzer-Sozialismus und seine Regierungen, das sind die Losungen und Aufgaben in der Auswertungskampagne.

Mitteilung der Gauführung. August-Abrechnung muß spätestens bis 25. in den Händen der Gauführung sein. Folgende Ortsgruppen haben für Juli noch nicht abgerechnet: Petersroda, Reuden, Roitzsch, Thalheim, Zörbig, Zscherndorf, Ostrau, Delitzsch, Gallen, Canena, Dölau, Lettin, Garsena, Nietleben, Passendorf-Beuchlitz, Reideburg, Sennewitz, Brachwitz, Oberröblingen a. S., Stedten, Rothenschirmbach, Augsdorf, Hettstedt, Leimbach, Dürrenberg, Lauchstädt, Lützen, Merseburg, Mücheln, Rattmannsdorf, Radefeld-Freiroda, Nichtewitz, Mückenberg, Naundorf b. L., Nordhausen, Ellrich, Weißenfels, Granschütz, Hohenmölsen, Osterfeld, Freyburg, Laucha, Nebra, Mertendorf, Roßleben, Droyßig, Streckau, Theißen.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Ortsvorstand, Abteilungsführer und Sommerfestkommission. Dienstag, den 21. August, 20 Uhr, in der „Goldenen Kette", Alter Markt, Sitzung.
Halle. Abteilung 3 (Westen), Kameradschaft 7a. Mittwoch, den 22. August, 20 Uhr, bei Polzin, Torstr., Kameradschaftsversammlung. Funktionäre dort abrechnen.
Ammendorf. Mittwoch, den 28. August, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" Uebungsstunde des Spielmannszuges.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Mittwoch, den 22. August, 20.30 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversammlung. Funktionäre eine Stunde früher.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Mitteilung der Gauführung. Am 1. und 2. September findet in Wittenberg der Internationale Jugendtag statt. Alle Abteilungen müssen noch in dieser Woche über die Organisierung der Fahrt in den Ortsgruppen sprechen. Es ist nur noch kurze Zeit. Sorgt für eine restlose Beteiligung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Mer.eburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Alle Ortsgruppen, welche noch nicht die Teilnehmer für Wittenberg gemeldet haben, müssen dies schnellstens nachholen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Donnerstag von 19 bis 20 Uhr Bibliothekstunde in der „Goldenen Kette".
Halle. Donnerstag 20 Uhr Agitprop-Gruppe im „Volkspark".
Halle. Donnerstag 20 Uhr im „Volkspark" Zusammenkunft aller gewerkschaftlich organisierten Jugendgenossen.
Nietleben. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend in der „Sonne". Alle Genossen müssen anwesend sein und ihre Mitgliedsbücher in Empfang nehmen.

Unterbezirk Merseburg

Kötzschen. Mittwoch abend Gruppenabend. Alle Mitglieder müssen anwesend sein und Gäste mitbringen.
Merseburg. Mittwoch, den 22. August, Gruppenabend im Kloster.
Lützen. Mittwoch, den 22. August, Gruppenabend. Das Grundwissen des Jungkommunisten.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Mittwoch, den 22. August, Gruppenabend. Diskussion über den mitteldeutschen Aufmarsch.
Freiroda. Mittwoch, den 22. August, Mitgliederversammlung. Alle Genossen müssen pünktlich zur Stelle sein.
Glesien. Mittwoch, den 22. August, Gruppenabend. Alle Mitglieder müssen anwesend sein. Gäste können mitgebracht werden.
Schwoitzsch. Mittwoch Liederabend. Alle Genossen müssen anwesend sein.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend. Lage der Jungarbeiter in unserem Gebiete. (Genosse F. D.)
Teuchern. Donnerstag 20 Uhr Gruppenabend im „Grünen Baum". Alle Genossen müssen pünktlich zur Stelle sein.

Unterbezirk Mansfeld

Gerbstedt. Mittwoch, den 22. August, 20 Uhr, im Jugendheim Gruppenabend.
Nordhausen. Mittwoch, den 22. August, Gruppenabend im Vereinshaus.
Roßla. Mittwoch abend Antikriegsveranstaltung der Jugend. Parteigenossen, bringt Eure Kinder mit.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag 20 Uhr Liederabend. Alle Genossen müssen erscheinen, da es noch einiges zum Internationalen Jugendtag zu besprechen gibt.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Bockwitz. Mittwoch, den 22. August, politischer Abend (Diskussion).

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Merseburg. Mittwoch 15 Uhr auf dem Kloster Ueben zur Werbewoche. Sprechchöre dort in Empfang nehmen.
Weißenfels. Donnerstag 17 Uhr Treffen d. Agitationsgruppen im Gewerkschaftshaus.

Bund der Freunde der IAH

L.-V. Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16. Telephon 291 50
Postscheckkonto Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr.
Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bullmann, Georgstraße 11, Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.
Dölau. Mittwoch, den 22. August, 20 Uhr, Mitgliederversammlung bei Richter, Lokal „Dölauer Heide".
Nietleben. Dienstag, den 21. August, Vorstandssitzung und Mitgliederversammlung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0012
DFG

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle=Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter=Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 21. August 1928 | 8. Jahrgang ⋆ Nr. 196

Kampffront für Volksentscheid wächst

Mobilisiert die Betriebe — Verzweiflungstat einer Arbeiterin — Für Panzerkreuzer ist Geld da

Leipzig, der Auftakt für den Volksentscheid

Halle, 21. August.

Wer am Sonntag als Teilnehmer den ungeheuren Massenaufmarsch der Hunderttausend in Leipzig mit erlebt hat, wird die eine Gewißheit mit nach Hause, in den Betrieb, in die Werkstatt genommen haben, daß es wieder vorwärts geht in der deutschen Arbeiterbewegung. Wie ein Symbol war es den Massen erschienen, als auf dem Augustusplatz nach den Reden die russische Fahne des Bezirks Halle=Merseburg der KPD., ein Geschenk unserer russischen Brüder, an dem Fahnenmast vor dem neuen Theater hochgezogen wurde und minutenlang unter stürmischem Beifall über dem größten Platz von Leipzig rotleuchtend schwebte. Seit 1918 hat Leipzig ein derartiges Ereignis nicht mehr erlebt. Symbol war es, daß es in der deutschen Arbeiterbewegung wieder vorwärts geht im revolutionären Sinne. Freund und Feind müssen anerkennen, daß der Aufmarsch unzweideutig den Massenwillen des mitteldeutschen Proletariats ausdrückte, den Kampf gegen den neudeutschen Imperialismus und gegen den Panzerkreuzer=Sozialismus unerbittlich zu führen. Die Empörung breitester Massen kam insbesondere auch darin zum Ausdruck, daß die gewaltige Kundgebung spontan hinausgewachsen ist über die Reihen der KPD. und des Roten Frontkämpfer=Bundes. Tausende sozialdemokratische Arbeiter, Arbeiter=Sportler, Reichsbanner=Arbeiter und Angehörige der verschiedensten proletarischen Massenorganisationen marschierten leuchtenden Auges Schulter an Schulter mit ihren kommunistischen Klassengenossen. Begrüßten begeistert die eindeutigen Parolen und Losungen des Massenaufmarsches. Das Bekenntnis der sozialdemokratischen Koalitionspolitiker für den neudeutschen Imperialismus und Militarismus hat diesen bisherigen Anhängern der SPD. die Augen geöffnet. Nicht einmal, sondern Hunderte von Malen wurde uns von sozialdemokratischen und Reichsbanner=Arbeitern versichert: „Jetzt wissen wir, was wir zu tun haben.“ Und immer wieder zeigten uns die tausende Fahnen und Fähnchen, die die Soldaten der roten Klassenfront grüßten, daß die Bevölkerung uns dadurch ausdrücken wollte: „Wir sind bei Euch.“

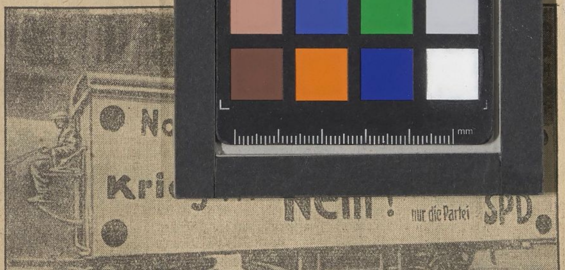
Die sozialdemokratische Presse schweigt sich über dieses für die SPD. katastrophale Ereignis aus. Anders die bürgerlichen Zeitungen. So schreiben die „Leipziger Neueste Nachrichten“, jene Zeitung, die im Auftrage des Stahlhelms zum Verbot des Roten Treffens gehetzt hatte:

„Man soll solche Veranstaltungen nicht etwa auf die leichte Achse nehmen und gar belächeln, . . . sondern man sollte den sicherlich starken Idealismus, der die Teilnehmer an einer solchen Veranstaltung beseelt, hervorheben. Und das Bürgertum, das sich nicht ohne weiteres an die Wand drücken lassen will, sollte sich an der immerhin stattlichen Beteiligungsziffer und an der Organisationsleitung, die deutlich zu erkennen war, ein Beispiel nehmen . . . Man sollte aus solchem Anlaß lernen, man sollte sich mehr als bisher politisch orientieren und wachsam sein.“

Die linke „Leipziger Volkszeitung“, die ja ihren Lesern, die Zeugen des Aufmarsches gewesen sind, nicht alles verschweigen kann, leistet sich einen netten Scherz. Sie schreibt, daß an der Kundgebung 9000 Rot=Front=Leute teilgenommen haben, während insgesamt bei den Zügen 25 000 Teilnehmer gezählt wurden. Man wird über diese Art naiver Berichterstattung nur lächeln können. Immerhin muß die „L. V.“ gestehen:

„Es ist den Kommunisten gelungen, ihren mitteldeutschen Rot=Front=Tag zu einer imposanten Kundgebung zu gestalten. Es war allerdings weniger ein Rot=Front=Treffen, als eine allgemeine kommunistische Demonstration. . . . Polizei war überhaupt nicht anwesend, die Rot=Front=Ordner versahen ihr Amt in bester Weise. Die kommunistische Propaganda wurde zu 99 hundertstel mit dem fluchwürdigen Panzerkreuzer A bestritten . . . Die Kommunistische Partei hat gewiß Anlaß, mit ihrem gestrigen Aufzuge zufrieden zu sein, sowohl was den Aufzug selbst, als auch das Interesse betrifft, was die Straßenpassanten ihm entgegenbrachten. Daß diese Demonstration sich fast restlos, statt gegen die Reaktion, gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung richtete, ist eine Tragik, unter der der Vormarsch der deutschen Arbeiterschaft noch lange leiden wird.“

Soweit die Zitate der „Leipziger Volkszeitung“, die die ganze Jämmerlichkeit dieser linken Phraseure der SPD. erkennen lassen. Sorgen wir als Kommunisten dafür, daß dem letzten sozialdemokratischen Arbeiter klar wird, daß die Tragik dieses Kampfes begründet liegt in dem jahrzehntelangen beispiellosen Verrat der proletarischen Klasseninteressen durch die Führer der SPD. Tragt den Gedanken des Leipziger Aufmarsches hinein in die Betriebe, stellt die revolutionäre Einheitsfront aller Arbeiter unter Führung der Kommunistischen Partei her. Sorgt, daß die Bewegung für den Volksentscheid unter der Losung „keinen Pfennig für Panzerkreuzer“ zu einer so gewaltigen wird, daß das wirklich [illegible]



Ein Wahlparolen=Möbelwagen der SPD.

Mit Wahlseife hat die SPD. gearbeitet, um am 20. Mai die proletarischen Massen einzuseifen. Kein Argument war zu schlecht, um die Kommunistische Partei zu verleumden. Erinnert Euch daran! SPD.=Wähler, so seid Ihr betrogen worden. Heraus aus der Sozialdemokratischen Betrüger=Partei. Hinein in die Rote Front, in die Kommunistische Partei Deutschlands.

Deutschnational-sozialdemokratische Einheitsfront

Hindenburg, gib uns unsere Legionen wieder — Der Schrei nach Militär

(Eig. Meldung.) **Berlin**, 20. August.

5 Eskadrons des Reiterregiments 8 sollen im Oktober 1930 von der Grenzstadt **Namslau** in Schlesien nach Ohlau verlegt werden. Alle Kriegervereinler und Spießbürger klagen blutenden Herzens über die Auflösung der 122jährigen Garnison Namslau. Am vergangenen Donnerstag wurde auf dem Ring in Namslau eine große Kundgebung veranstaltet, zu der der Landbund, der kaufmännische Verein, der Gastwirtverein, der Innungsausschuß, die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum **und die Sozialdemokratie** ihre Mitglieder eingeladen hatten. Alle Kirchenglocken läuteten. Das Stadtverordnetenkollegium tagte in einer außerordentlichen Sitzung. An den Reichspräsidenten wurde, als den „altbewährten Schutzherrn der Ostmark“, eine Entschließung gesandt, in der um die Beibehaltung der Garnison Namslau gebeten wurde.

Nach dem Führer der deutschnationalen Fraktion sprach der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion eine „tiefe Begründung“ dieses Wunsches. In dem jahrhundertealten Kampf um die Erhaltung des Deutschtums gegen polnische Machtgelüste wird mit der Verlegung der Schwadron die letzte Spitze genommen.

*

Diesem Bericht braucht man nichts hinzuzufügen. Er bildet ein würdiges Seitenstück zu der Einweihung des Ebert=Hindenburg=Denkmals in Holzminden. Wir sind nur gespannt, ob das „Volksblatt“ es wagen wird, seinen Lesern diese fast unglaubliche, aber wahre Tatsache vorzuenthalten.

Der Sturm bei der SPD. wächst

Die sächsische sozialdemokratische Presse, die am heftigsten gegen den Kreuzerbaubeschluß Stellung genommen hat, gibt unverhohlen ihrem Unmut und ihrer Unzufriedenheit mit der Stellungnahme des Parteiausschusses und der Reichstagsfraktion Ausdruck. So bezeichnet die Dresdener „**Volkszeitung**“ es als eine kaum wieder gutzumachende Sünde, daß Reichstagsfraktion und Parteiausschuß sich nicht einmal dazu entschlossen hätten, im Reichstag eine Abstimmung über den Kreuzerbau herbeizuführen. Auch wenn im Reichstag ein Antrag, der die Unterlassung des Panzerkreuzerbaues forderte, abgelehnt worden wäre, so hätte das doch eine starke Entlastung für die Partei bedeutet. Es scheine, daß man in der Reichstagsfraktion und im Parteiausschuß nicht das nötige Verständnis dafür habe, in welcher Lage sich jetzt die Funktionäre der Partei befinden.

Im gleichen Blatt schreibt der Abgeordnete **Edel**:

„Die Parteileitung sei vor den Folgen zurückgeschreckt, die eine offene Verurteilung und Revision des Beschlusses der sozialdemokratischen Minister gehabt hätte. Dies sei die Schwäche der sozialdemokratischen Stellung in der Gegenwart, in die sich mit ungewöhnlicher Schnelligkeit die Stärke der am 20. Mai siegreichen Sozialdemokratie verwandelt hat. Schon der bisherige Anschauungsunterricht genüge, um den Koalitionsversuch zu revidieren. Wenigstens sollte es die Aufgabe der Parteileitung sein, zu verhüten, daß die Sozialdemokratie die Handlungsfreiheit völlig verliere.“

Die bayrische Faschistenregierung verbietet RFB.=Umzüge

(Eig. Meldung.) **Berlin**, 20. August.

Die Polizeidirektion Nürnberg hat den am Sonntag, dem 12. August, in **Nürnberg** geplanten Umzug anläßlich eines RFB.=Festes verboten, mit der Begründung, daß an diesem Tage von weiten Kreisen der Bevölkerung das Bestehen der Weimarer Verfassung gefeiert werde, und daß bekannt sei, daß die KPD. dieser Verfassung mit scharfer Ablehnung gegenübersteht und sich ihre Beseitigung mit Mitteln der Gewalt zum Ziel gesetzt habe. Als Beweis wird ein Satz aus der Zeitschrift „Der junge Bolschewik“ zitiert. Herr Gareis, der Schützer der deutschen Republik!

Am Schluß einer Veranstaltung eines roten Tages in **Rosenheim** ging die Polizei gegen einen Zug Traunsteiner Kameraden vor, um die rote Fahne zu erobern. Nach „schwerem Kampfe“ zogen die Polizisten mit ihrer Siegestrophäe ab.

Der Kriegsanleiheskandal

(Eig. Meldg.) **Berlin**, 20. August.

Im weiteren Verlauf der Aufklärung des Kriegsanleihebetruges wurden, wie verlautet, durch das Sonderdezernat der Berliner Staatsanwaltschaft in den letzten Tagen eine Reihe weiterer Verhaftungen vorgenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280821-16/fragment/page=0013